

Vorbemerkung

Hartmut Hoffmann ist am 16. April 2016 verstorben.

Unter Beachtung der Grundsätze, die er noch selbst aufgestellt hatte, sind seine nachfolgenden Aufzeichnungen von Christian und Hans Jakob Schuffels gesichtet und digitalisiert worden.



Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster

NW Staatsarchiv Münster, Bohlweg 2, 48147 Münster

Professor Dr. Hartmut Hoffmann
Seminar für mittlere und neuere Geschichte
der Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 5

37073 Göttingen

Bohlweg 2, 48147 Münster
Telefon (0251) 4885- 0
Durchwahl (0251) 4885- 120
Telefax (0251) 4885 100

Datum 17.10.1996

Aktenzeichen (bitte angeben)
22-21.2.1.-4608/96

Sachbearbeiter

Betr.: Signatur der Urkunde Heinrichs II. von 1011 für Paderborn
Bezug: Ihr Schreiben vom 12.10.1996

Sehr geehrter Herr Professor Hoffmann!

Die heutige Signatur der Urkunde Heinrichs II von 1011 April 10 lautet: StA Münster,
Kaiserurkunden Nr. 65 (Fürstbistum Paderborn, Urkunden Nr. 9).

DH II 225

Mit freundlichem Gruß
Im Auftrag


(Dr. Sagebiel)

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Der Direktor

Universitätsbibliothek Münster · Postfach 8029 · D-4400 Münster

Herrn

Professor Dr. H. Hoffmann

Seminar f. Mittlere und
Neuere Geschichte

Platz der Göttinger Sieben 5

3400 Göttingen

4400 MÜNSTER, 21.8.88

Krummer Timpen 3-5

Postfach 8029

Fernruf: (0251) 83-4021

Durchwahl 83- 4075

Sehr geehrter Herr Professor Hoffmann,

haben Sie schönen Dank für Ihr Schreiben vom 11.8., aus dem ich entnehme, daß Sie sich noch weiter mit unseren Fragmenten beschäftigen.

Leider kann ich Ihnen - auch nach einigen Recherchen - nichts Sicheres über die Bedeutung der handschriftlichen Notizen sagen. Es spricht viel dafür daß "L 202", "L 176" und "509 bzw. L 509" ehemalige Signaturen unserer Bibliothek gewesen sind. Diese Signaturengruppe muß dann allerdings schon vor langer Zeit aufgelöst und die Bestände umsigniert worden sein. Dazu läßt sich bei uns nichts mehr nachweisen. Es beruht dies auf Vermutungen meinerseits. Auf keinen Fall kann heute ermittelt werden, aus welchem Druck die Fragmente stammen. Überhaupt ist bei unseren Fragmenten in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg nicht festgehalten worden, welcher Provenienz sie sind, - leider.

Für heute also nur eine negative Antwort.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



(Dr.B.Haller)

HISTORISCHES SEMINAR
Mittlere und Neuere Geschichte
Wirtschafts- und Sozialgeschichte
Osteuropäische Geschichte

D-7800 FREIBURG I. BR., den 15. 9. 1986
Werthmannplatz / Zimmer 1102-1105
Telefon: Durchwahl 203/...3493

Lieber Herr Hoffmann,

morgen verreise ich für einige Zeit, nun
aber anders nach München, wo ich ganz das Ende
des Fälscherkongresses (natürlich nicht der Fälscher)
mitzuleben möchte. Vielleicht sehen wir uns da?
Da Sie nichts von München schreiben, bin ich wohl
zuversicher, und so will ich Ihre Anfrage doch noch
recht förmlich beantworten.

Bei den Fragmenten, Marburg wie Münster,
handelt es sich um Kanones der Collectio Hispana,
und zwar im einzelnen:

Kons. v. Lérida (a. 546) c. 5 (Deo offerant...) - c. 12
(... usque nunc) (Hugue, PL 84, 323 C - 324 B; jetzt
kritische Edition von J. Martínez Díez - F. Rodríguez,
La Colección canónica Hispana 4 [Monumenta Hi-
spanica sacra, ser. can. 4 Madrid 1984] 302-305)

Kons. v. Valencia (a. 546) ^{Rebrik/Capitolato} c. 1-2 (... dispensationi)
(Hugue, PL 84, 325 B - 326 C; Martínez Díez -
Rodríguez, 313-315)

Kons. v. Toledo VI (a. 638) c. 1 (Pater Fili ... - ... Christus in)
(Hugue, PL 84, 394 C - 395 A)

ib. cc. 1-3 (id fide ... - ... princeps a)
(ib. 395 C - 396 A)

Somit ist überhaupt signifikante Variante
gegeben, handelt es sich nicht um Pseudosindor,
sondern eben um eine Sp. der (reinen) Hirpara.

Ich würde ganz Ihr Meinung anregen, daß
wir es nicht nur mit einer Sammlung, sondern
auch mit Resten einer Sp. zu tun haben. Aber
als Kenner der Originale werden Sie das natür-
lich viel besser beurteilen.

Ist Ihr großer Dank schon heraus?

In Reisezeit grüßt Sie herzlich

IV

Johann Kordt

Sta Münster, DDL D 7. Herford

Kaiserurkunden

in

Abbildungen.

Herausgegeben

von

H. von Sybel

und

Ch. von Sickingen.

B VII 122

Text.



Berlin.

Weidmannsche Buchhandlung.

1891.

Lieferung I. Tafel 10.

Ludwig II. schenkt dem Kloster Herford Güter in den Gauen Grainga und Threcwiti und in anderen Theilen des Herzogthums Westfalen.

Frankfurt 859, April 25.

Originaldiplom im R. Preuß. Staatsarchiv zu Münster.

Wilmans 1, 147 Nr. 32. — Böhmer RK. 814. — Sichel, Ludw. II. Nr. 74.

4. in proprium zuerst mit kurzem, dann erst verlängertem i
S. (MF.)

5. nrt statt nr, noster

Dictirt und geschrieben von Hadebertus, welcher die Regierungsjahre um 1 zu hoch ansetzt, so daß nach ihm annus regni — 20 = indictio.

Lieferung I. Tafel 11.

A. Ludwig II. schenkt dem Kloster Herford Güter in den Gauen Grainga und Sutherbergi.

Herford 851, December 8.

B. Ludwig II. schenkt dem Kloster Herford Güter in den Gauen Grainga und Threcwiti und in anderen Theilen des Herzogthums Westfalen.

Frankfurt 859, April 25.

Bergamentblatt mit Abschriften des 10. Jahrh. im R. Preuß. Staatsarchiv zu Münster.

A: Wilmans 1, 113 Nr. 28 aus dem Original. — Sichel, Lud. II. Nr. 48.

B: Wilmans 1, 147 Nr. 32 aus dem Original. — Böhmer RK. 814. — Sichel, Lud. II. Nr. 74.

- | | | |
|------------------------------------|--|----------------------------------|
| A. 1. sancte und so oft e statt ae | Hluduunicus und so wiederholt | consecrati |
| 2. remunerationis capessenda | aecclesiae = 13. | 3. in proprietatis das |
| lechte i auf Rasur | dititur und so oft ti statt ei | Heriford = 16,20. |
| 4. consecr- | 5. hac pascuis | 8. in decursibus de auf Rasur |
| catas | 11. fideiussores eorum | 9. adque und so öfter |
| confirmavimus und circa auf Rasur | 12. deseruiunt | 14. supter |
| 15. cognovi | propicio XVIII Hluduunici regis | 16. indicione = 26. |
| anuli | 17. mune mit übergeschriebnem re | 18. in absolutione o corr. aus n |
| 19. imper. | 20. Trecuuiti | Burghardi Vualdberhti |
| auf Rasur | animae | hactenus |
| Betti | 21. constit. . sofort corr. in constructum | honore zum Theil auf Rasur |
| Hathuui | 22. domitionem mit übergeschriebnem na | sollempniter |
| 24. nris ohne Abkürzungszeichen | 25. etiam | Hadberhtvs |
| 26. Hluduunici | serenissimo sofort verbessert in mi | Franconoford. |

Wilmans, und Sichel, Beiträge zur Urkundenlehre (1—2 Jnnusbruck 1877—1878) 1, 308 neigen dahin, in den hier und auf Tafel 12 abgebildeten Schriftstücken Neuausfertigungen zu erblicken, d. h. Abschriften, welche auf Geheiß späterer Könige und mit Beihülfe der königlichen Kanzlei angefertigt sein sollen, um eventuell die betreffenden Originale zu ersetzen. Sie stützen sich dabei allerdings vorzüglich auf den Wortlaut zweier dem Kloster von Heinrich I. im J. 927 und von Otto I. im J. 940 erteilten Diplome, um den Brauch, Neuausfertigungen

anzuerk
Bescha
Mitthei
Diplom
Neuaus
Abbild
hat. —
später
Reichs
erweisen
Grund
einigun
gab, do
nur ein
als er
Buchsta
macht,
also nie
Schrift
aus, d
würde
Handm
Copien
gleichen
Somit

Zu
recht u
Abschri
Wilmans

1.
3. Heri
4. re no
moniali
a in par
mal Ras
Nel
auf Tai
bezeichn
worden
12. Jahr

anzuordnen, als bis in das 10. Jahrh. zurückreichend darzustellen, glauben aber auch die Beschaffenheit dieser Copien für ihre Ansicht geltend machen zu können. Habe ich nun in den Mittheilungen des Oesterr. Instituts (Innsbruck 1880) 1, 229 zu zeigen versucht, daß die Diplome Heinrich's und Otto's anders zu deuten sind und daß sie für das Vorkommen von Neuausfertigungen zu der Zeit nicht geltend gemacht werden können, so will ich hier an den Abbildungen der betreffenden Schriftstücke darthun, welche Bewandniß es mit diesen Copien hat. — Nach Wilmans 115, 147 und 157 soll die Abschrift von A um 927, die von B etwas später und auch von anderer Hand angefertigt worden sein; der Vermuthung, daß sie in der Reichskanzlei angefertigt seien, gab erst Ficker a. a. O. Ausdruck. Von alle dem läßt sich nichts erweisen. Daß hier auf einem Blatte zwei Urkunden abgeschrieben sind, mag darin seinen Grund haben, daß sich die 851 und die 859 geschenkten Güter örtlich berührten. Ob die Vereinigung von Anbeginn beabsichtigt war, oder ob lediglich der leer gebliebene Raum Anlaß gab, das zweite Diplom hinzuzufügen, lasse ich dahingestellt. Aber für beide Copien kann ich nur einen Schreiber annehmen. Er hat nur insofern jede der Urkunden anders behandelt, als er bei der Reproduction von A sich in Künstelei versuchte, wahrscheinlich um die gestreckten Buchstaben des Originals nachzuahmen. Ein erster Versuch der Art ist bei *In nomine* gemacht, ein etwas anderer vom Ende der 3. 2 an. Die dem Copisten geläufige Schrift umfaßt also nicht ganz zwei Zeilen; diese aber erweist sich als durchaus identisch mit der ungezwungenen Schrift von B. Die gekünstelte Schrift von A schließt nun einen Notar der Kanzlei geradezu aus, denn ein solcher würde die damalige Diplomschrift ohne Mühe reproducirt haben und würde sich auch die Auslassungen der Copie (Chrismon und Unterschrift des Königs mit Handmal) nicht haben zu Schulden kommen lassen. Was endlich die Entstehungszeit dieser Copien anbetrifft, so müßten erst bestimmt datirte Schriftstücke aus gleicher Gegend und gleichen Aussehens beigebracht werden, um eine genaue Zeitbestimmung vornehmen zu können. Somit bezeichne ich diese Copien als gewöhnliche Privatarbeiten des 10. Jahrhunderts.

Lieferung I. Tafel 12.

Ludwig II. schenkt dem Kloster Herford zwei Höfe und verleiht ihm das Wahlrecht und die Immunität. Ingelheim 868, Juli 1.

Abschrift auf Pergament vom Jahre 980 im R. Preuß. Staatsarchiv zu Münster.
Wilmans 1, 154 Nr. 34. — Sichel, Lud. II. Nr. 104.

- | | |
|---|---|
| 1. vor Ludth ist Otto ausradirt | 2. obtinendam sofort aus oben corrigirt |
| 3. Heriuorden . . corr. aus Heriuordes | nach sanctimonialium von späterer Hand et eingeschaltet |
| 4. re vor Hrenum vermischt | 6. auch hier ist von der gleichen späteren Hand et nach sancti- |
| monialium eingeschaltet und dann ille in illi verwandelt worden | 7. gelesias |
| 8. das erste | |
| a in paratas auf Rasur | in inlicitas Correctur |
| 10. inpresione | 11. im Hand- |
| mal Rasur. | |

Ueber diese Urkunde und ihre Abschriften äußert sich Wilmans ausführlicher, als über die auf Tafel 11 enthaltene. Seiner Meinung nach soll die hier abgebildete, von ihm mit β bezeichnete Copie in Folge der von Otto I. im J. 940 befohlenen Renovation angefertigt worden sein, während eine andere im R. Preuß. Staatsarchiv zu Berlin befindliche (α) erst im 12. Jahrh. entstanden sei; α sei aus β geflossen, sei aber um der Interpolationen willen als Fälschung

ein Jahrhundert später versucht worden ist, beiden Copien durch Anheftung von Siegeln den Schein weiterer Beglaubigung zu verleihen, so wird man sich des Verdachts nicht erwehren können. Nahm ich bisher mit Wilmans an, daß β Copie desselben echten Praecepti sei, auf dessen Grund das inhaltlich gleiche und stilistisch verwandte Diplom vom J. 980 erwirkt worden ist, so muß ich doch auch die Möglichkeit zugeben, daß β wie α mit Hülfe von Stumpf R. 779 entstandene, nur auf den Namen eines früheren Herrschers lautende Fälschungen seien. Hierüber kann lediglich eine Prüfung der Dictate entscheiden, und diese fällt durchaus zu Gunsten des Ludwig beigelegten Praecepti aus. Die Arenga und die Publicationsformel, welche 859 und 980 gebraucht worden sind, lassen sich bereits unter Ludwig nachweisen, ja die erstere bereits in den Formeln Rozière Nr. 21 und 146. Auch die Corroboration lautet ganz, wie unter diesem König üblich ist. Das Gleiche gilt von all den Wendungen und Worten, in welchen 859 die Schenkung, dann 980 die Bestätigung verfügt werden; was darüber hinaus die jüngere Urkunde an neuen Phrasen bietet, wie scriptis renovare, erklärt sich aus gleichzeitiger Benutzung der von Heinrich I. und Otto I. den Nonnen erteilten Confirmationen. Betrachten wir des Weiteren das Diplom von 859 für sich, so kann freilich die Reihenfolge der hier zusammengefaßten Verfügungen, nämlich Schenkung, dann Verleihung von Wahlrecht und Immunität, als etwas ungewöhnlich bezeichnet werden. Aber wie die Formeln für donatio cum immunitate (Rozière Nr. 147—150) darthun, ist diese Anordnung zu keiner Zeit ausgeschlossen gewesen und am wenigsten in Zeiten, in denen man, wie in der zweiten Hälfte der Regierung Ludwig's, bereits zu freierer Stilisirung überging. Hierzu kommt ein Anderes. Allerdings sind sich die Praecepte Ludwig's und Otto's gleich in der Aufeinanderfolge der Verfügungen, aber sie gehen im Wortlaut der Verleihung von Wahlrecht und Immunität weit auseinander. Das wäre kaum der Fall gewesen, wenn das Diplom Otto's einer Fälschung auf den Namen Ludwig's zu Grunde gelegt worden wäre. Doch entscheidender ist der weitere Umstand, daß diese beiden Theile der Urkunde vom J. 859 in durchaus zeitgemäßer Fassung auftreten, in solcher Fassung, daß ein an die Dictamina seiner Zeit gewöhnter Notar Otto's II. auf dieselbe nicht hätte verfallen können. So wird die Echtheit der in der Copie β auf uns gekommenen Urkunde hinlänglich durch die Fassung des Contextes verbürgt und überdies auch durch das Protokoll, welches, sobald wir die dem HA. naheliegenden Abänderungen desselben in Abzug bringen, richtig lautet. Somit ist lediglich das Plus, um welches α hinausgeht über β , zu verwerfen und dahin zu deuten, daß HA. sich nicht auf die getreue Reproduction eines Originalpraepcepti in der Abschrift β beschränkte, sondern den Herforder Nonnen in α auch eine Copie etwas weiter gehender Fassung lieferte.

Lieferung I. Tafel 13.

Ludwig IV. bestätigt dem Bischof von Halberstadt die ihm vorgelegten Privilegien seiner Vorfahren.
Trebür 902, August 7.

Originaldiplom im R. Preuß. Staatsarchiv zu Berlin.

Ludewig, Reliquiae manuscriptorum omnis aevi diplomatum ac monumentorum ineditorum adhuc (1—12. Francofurti et Lipsiae 1720—1741 in 8°)
7, 427 Nr. 5 aus Transsumpt vom J. 1295. — Böhmer RK. 1185.

Kaiserurkunden in Abbildungen.

Papyrus und Pergament in der päpstlichen Kanzlei ~~aus~~ *best.* d. 15. Jh. zur Mitte d. 11. Jh. Ein Ber. i. Folge von dem älteren Pappus sumirender Mailänder Notare¹⁾, Jaffé-L 3888 für Vich und Jaffé-L 3918 für Urgel nach dem oben angeführten Bericht des Marquis de Llió, Jaffé-L 3931 für das vom Vicecomes Stephannus gegründete 9 (1438) Kloster SS. Gervasii et Prothasii nach einer Urkunde des Gründers²⁾, 1 - 33

Papyrus und Pergament in der päpstlichen Kanzlei *bei der Mitte d. 11. Jhr. Zu Ende d. 11. Jhr. Sumirender Mailänder Notare¹⁾*, Jaffé-L 3888 für Vich und Jaffé-L 3918 für Urgel nach dem oben angeführten Bericht des Marquis de Llió, Jaffé-L 3931 für das vom Vicecomes Stephanus gegründete Kloster SS. Gervasii et Prothasii nach einer Urkunde des Gründers²⁾, Jaffé-L 3940 für Bourgneil nach der Angabe des Chartulars von Bourgneil, endlich eine sonst ganz unbekannte Urkunde Silvesters II. für das Kloster Arles in der Diocese Perpignan nach einem Bericht D. Martènes, der dieselbe im Archive dieses Klosters gesehen hat. Diesen dreizehn auf Papyrus geschriebenen Stücken, die wir bestimmt nachweisen können, steht nicht ein einziges Pergamentprivileg gegenüber, das uns erhalten oder dessen Existenz uns durch zuverlässige Angaben verbürgt wäre. Denn ob das auf Pergament geschriebene, im Archiv des Klosters S. Pietro bei Perugia befindliche Exemplar des Actenstückes vom 3. December 1002 (Jaffé * S. 499), das von Pflugk-Hartung bald als „Synodalariginal“, bald als „Originaljudicat“ bezeichnet hat, wirklich eine Originalaufzeichnung über die an jenem Tage von einer römischen Synode unter Silvesters Vorsitz zu Gunsten des Peruginer Klosters getroffene Entscheidung darstellt, ist in höchstem Masse zweifelhaft. Ich will kein grosses Gewicht darauf legen, dass mir die Schrift³⁾ desselben für das Jahr 1002 etwas zu jung erschien; ich hatte keine Gelegenheit, dieselbe mit anderen um dieselbe Zeit in Mittelitalien in Minuskeln geschriebenen Urkunden zu vergleichen und gebe deshalb nicht viel auf jenen Eindruck. Aber das ganze Schriftstück entbehrt jeder Spur, die auf officiellen Ursprung, und nun gar auf Ursprung in der päpstlichen Kanzlei hinweisen würde. Es hat keinerlei Unterschriften oder Signa, keine Beglaubigung durch ein Siegel, und nicht einmal der Schreiber nennt sich, wie das bei einer officiellen Ausfertigung über synodale oder gerichtliche Verhandlungen durchaus erforderlich sein würde. Wir haben wahrscheinlich nichts als eine in dem Peruginer Kloster selbst entstandene Aufzeichnung, eine ungläubige notitia über die Vorgänge vom 3. Dec. 1002 vor uns; und in keinem Falle kann dies Document irgendwie dafür angeführt werden, dass die Kanzlei Silvesters II. sich des Pergaments für die Ausfertigung von Privilegien bedient hätte.

Erst mit dem Pontificat Johannis XVIII. stossen wir auf zwei Actenstücke, die mit Bezug auf die hier zu erörternde Frage eine eingehende Untersuchung erforderlich machen. Wir besitzen von diesem

¹⁾ Marini a. O. autenticum de liscia factum. ²⁾ Marini S. 61, vgl. Ewald. N. A. IX, 385, wo auch die Belegstellen für die beiden nächsterwähnten Stücke

³⁾ Vgl. jetzt das Facsimile bei Pfugk-Hartung, Specimina Tab. 108.

Papste, wie oben bemerkt wurde, zwei Papyrusoriginale in Barcelona und Bergamo; ausserdem haben wir Kunde von zwei jetzt nicht mehr erhaltenen Papyrusprivilegien: von Jaffé-L 3946 für Portus nach einem Transsumpt Gregors IX.¹⁾ und von Jaffé-L 3963 für St. Victor zu Marseille nach einem solchen Nicolaus IV.²⁾ Dem gegenüber stehen nun aber zwei andere Stücke auf Pergament, Jaffé-L 3947 für Paderborn im Staatsarchiv zu Münster und Jaffé-L 3953 für Pisa im Capitelsarchiv daselbst. Das erstere Stück ist in einer vortrefflichen photographischen Nachbildung von Diekamp in dem Supplement zum Westphälischen Urkundenbuch publicirt worden; ebendasselbst S. 99 finden sich Erörterungen Diekamps über die von ihm behauptete Originalität der Urkunde im Anschluss an seine früheren Ausführungen in den Mitth. d. Inst. f. öst. Geschichtsforschung III, 566. Wie Diekamp betrachteten auch Pflugk-Hartung (Hist. Jahrb. V, 494) und Löwenfeld (zu Jaffé-L 3947) die Urkunde als Original, während Ewald (N. Arch. IX, 332) die Originalität in Zweifel gezogen hat. Ich bemerke, dass ich ausser dem Facsimile Diekamps auch das Münstersche Original selbst gesehen habe. Dagegen kenne ich das Pisaner Document nur aus einem Facsimile, das ich der Gütte des Herrn Prof. Teza in Pisa verdanke³⁾. Diekamp und Ewald haben dasselbe bei ihrer Discussion nicht in Betracht gezogen; Pflugk-Hartung scheint die Originalität früher bezweifelt, diese Zweifel aber nachträglich aufgegeben zu haben⁴⁾.

Beide Urkunden treffen nun in einem bemerkenswerthen Umstand überein, der für ihre Beurtheilung von grosser Bedeutung ist.

Bis auf die Zeit Johanns XVIII. und auch noch später wird in der päpstlichen Kanzlei bekanntlich zwischen einer Datumzeile und einer Scriptumzeile unterschieden. Die Datumzeile, die sich nicht in allen Urkunden findet, rührt, wo sie in den Originalen erhalten ist (was bei der häufigen Verstümmelung der unteren Theile der Papyrusurkunden leider nicht immer der Fall ist) ausnahmslos ganz oder wenigstens zum Theil⁵⁾ von anderer Hand her als der Context der

¹⁾ Marini S. 70. ²⁾ Marini S. 64, jetzt auch in den Registres de Nicolas IV. N. 529. ³⁾ Ein kleines, aber nicht genügendes Facsimile auch bei Pflugk-Hartung, Specimina Tab. 108. ⁴⁾ Iter Italicum S. 74 fügt er der Angabe Or. ein Fragezeichen hinzu. Hist. Jahrb. V, 548 reht er das Stück unter die im Original erhaltenen, Judicate ein. Die Urkunde ist eine einfache, allerdings in der Form bemerkenswerthe Bestätigung der Privilegien des Pisaner Domcapitels und erwähnt mit keiner Silbe einer gerichtlichen Verhandlung oder Entscheidung. Dass v. Pflugk-Hartung genöthigt ist, sie bei den Judicaten einzureihen, ist eine der bezeichnendsten Consequenzen des gänzlich verunglückten Systems, nach welchem er die Papsturkunden eintheilt. ⁵⁾ S. oben S. 11.

Urkunde. Und es liegt kein Grund vor, zu bezweifeln, dass sie wenigstens bis zur Zeit der deutschen Päpste in der Mitte des 11. Jahrhunderts — stets von dem höheren Kanzleibeamten geschrieben sei, der in ihr genannt ist. Ihre ursprüngliche Bedeutung ist an dieser Stelle nicht eingehend zu erörtern; in der Zeit, aus der wir Originale besitzen, wird sie nicht anders aufzufassen sein, als die eigenhändige Recognition der Diplome in der Zeit der ersten Karolinger. Die Scriptum-Zeile ist ebenso regelmässig von derselben Hand, wie der Context der Urkunde; es liegt auch hier kein Grund vor, zu bezweifeln, dass der in ihr genannte Schreiber — in der Regel ein Notar und Scribar der päpstlichen Kanzlei, selten der Protoscriniar, noch seltener in echten und gut überlieferten Urkunden ein anderer höherer Kanzleibeamter — sie wirklich geschrieben habe. Denselben Scriptor nennen aus der Zeit bis auf Johann XVIII. von uns erhaltenen Originalen nur die beiden Privilegien Silvesters II., Jaffé-E 3906, 3927, und beide sind von gleicher Hand. Dasselbe gilt aus späterer Zeit von den beiden Privilegien Benedicts IX. für Brondoli¹⁾, die den gleichen Scriptor angeben, und wiederum von den beiden Privilegien Clemens II. für Fulda, Jaffé-L 4133 und 4134, die denselben Scrinariar und Notar Johannes nennen, der auch die beiden Privilegien Benedicts für Brondoli und die beiden Privilegien Gregors VI. für Perugia und Lucca geschrieben hat und die in der Schrift unter sich und mit jenen durchaus übereinstimmen²⁾.

¹⁾ Vgl. Wattenbach, Neues Archiv XII, 408. ²⁾ Hartung, Diplom.-hist. Forsch. S. 455 hat zwar die Behauptung aufgestellt, dass der Context von 4134 von anderer Hand sei, als derjenige von 4133, während er die Scriptumzeile beider Urkunden demselben Mann beilegen will. Aber ich muss dieser Behauptung aufs bestimmteste widersprechen. Die Scriptumzeile ist allerdings in 4134 mit schwärzer Tinte nachgetragen, vgl. oben S. 11 N. 1, aber sicher von derselben Hand, die den Context der Urkunde und den Context und die Scriptumzeile von 4133 geschrieben hat. Nur ist 4134 etwas flüchtiger geschrieben. Nominelle Scriptoren, von denen v. Pflugk-Hartung bei dieser Gelegenheit und sonst redet, sind in der päpstlichen Kanzlei bisher nicht nachgewiesen; dass sie vor der Mitte des 11. Jahrhunderts, aus welcher Zeit ich Photographien fast aller erhaltenen Originale besitze, nicht vorkommen, kann ich bestimmt behaupten; auch aus späterer Zeit bis zum Schluss des 11. Jahrhunderts, für die ich einen sehr erheblichen Theil der Originale selbst untersucht habe, ist mir kein Fall bekannt geworden.

Indem ich hier einer Behauptung des Herrn v. Pflugk-Hartung über eine paläographische Frage bestimmt widerspreche, sehe ich mich genöthigt, an einem auffallenden Beispiel zu zeigen, wie es mit dessen paläographischen Kenntnissen überhaupt bestellt ist. In der Historischen Zeitschrift LV, 74 ff. behandelt er die Schrift der Papsturkunden und spricht von einer Urkunde Johanns XIX. für Naumburg, die er einem Schreiber aus Monte Cassino beilegen möchte (wo ein

der in dem Pisaner Document ganz unbefangen auf jede Nachahmung der curialen Formen verzichtet hätte.

Vollkommen entscheidend ist freilich diese Erwägung für die Annahme, das Paderborner Privileg sei nur Nachzeichnung eines Originals, aber nicht selbst Original, noch nicht. Dasselbe ist die erste Urkunde, in der uns Petrus bekannt wird; das Pisaner Document ist sein letztes Schriftstück und anderthalb Jahre jünger. Man könnte einwenden, der Kanzler habe sich im Anfang seiner Laufbahn bestrebt, die bis dahin übliche Curialschrift nachzuahmen, als er aber merkte, dass ihm das nicht gelang, das vergebliche Bemühen aufzugeben und einfach die ihm geläufigere Minuskelschrift angewandt. Aus dem Zwange, den er sich dann bei seinem ersten Elaborat auferlegt hätte, würden sich auch die sonstigen Abweichungen im Schriftcharakter beider Documente erklären lassen.

Führt so die Schriftvergleichung nicht zu einem absolut sicheren Resultat, so lässt dagegen ein anderer Umstand das Paderborner Privileg mit Bestimmtheit als Nachzeichnung erkennen.

Schon Diekamp hat auf die sehr auffallende Stellung des Bene valet am linken¹⁾ Rande der Urkunde, statt, wie es sonst fast durchweg vorkommt, am rechten Rande derselben, hingewiesen. Es ist auch nicht zutreffend, wenn er bemerkt, dass eine „ähnliche“ Stellung der Papstunterschrift sich in Jaffé-E 2717 finde²⁾; sie steht dort zwar weiter links als gewöhnlich, aber keineswegs am linken Rande der Urkunde³⁾. Aber nicht dieser Stellung lege ich entscheidende Bedeutung bei; wichtiger ist ein anderes. In allen Originalen von Papstprivilegien, die wir besitzen bis auf die Zeit Johanns XIX., diesen mit eingeschlossen⁴⁾, ist das Bene valet ausnahmslos in zwei Linien theilt, das zweite Wort steht unter dem ersten. Diese Stellung findet sich insbesondere auch in den beiden Papyrusprivilegien Johanns XVIII. zu Barcelona und Bergamo. Erst seit Benedict IX. sind beide Worte der Papstunterschrift neben einander gestellt und diesen Brauch haben die Nachfolger Gregor VI. und Clemens II. beibehalten. Das Paderborner Privileg würde also, wenn Original, die einzige Ausnahme von einem ganz ständigen Kanzleibrauch darstellen.

¹⁾ Vom Standpunkt des Beschauers aus genommen. ²⁾ Noch weniger zutreffend ist es, wenn er dieselbe damit erklären will, dass der Datar Schreiber sei, denn was hat der Datar mit der Papstunterschrift zu thun? ³⁾ Wirklich fast am linken Rande des Papyrusblattes steht dagegen das Bene valet in dem Privileg Sergius IV. in Perpignan. ⁴⁾ Abweichend ist allerdings Benedict VIII. Privileg für Ragusa Jaffé-L 4042, das ich aber gleichfalls nicht als Original anerkenne. s. unten.

Der Vergleich mit den beiden Papyrusprivilegien Johanns XVIII. führt uns aber noch einen Schritt weiter. Bekanntlich haben die Päpste den Brauch, ihre Briefe eigenhändig mit einer Grussformel zu unterzeichnen, von den Römern übernommen¹⁾. Auf die Fassung dieser Grussformel kommt wenig an; wenn in älterer Zeit z. B. bei Gregor I. längere Sätze wie *Deus te incolumem custodiat, reverentissime frater* oder dergl. vorherrschen, so findet sich doch auch bei ihm schon in dem durch Marmorinschrift an S. Paolo fuori le mura überlieferten Brief an den Rector patrimonii Felix die kurze Formel *Bene valet*, gerade wie die römischen Kaiser je nach Umständen und Gelegenheit bald einen ziemlich umfangreichen Satz, bald ein kurzes *Bene valet* oder selbst ein blosses *Vale* unter ihre Rescripte setzten.

Dass diese Grussformel in älterer Zeit vom Papst eigenhändig geschrieben wurde, bedarf heute keines Beweises mehr. Es fragt sich nur, ob auch seit der Zeit, da die Reihe der uns erhaltenen Originale von Papsturkunden beginnt, die eigenhändige Hinzufügung dieser Formel durch den Papst noch Sitte war. Und diese Frage kann nun für die Zeit bis auf Clemens II. entschieden bejaht werden.

Einmal ist nämlich in allen uns erhaltenen Original-Privilegien das Bene valet deutlich erkennbar von anderer Hand und Tinte geschrieben, als die übrigen Theile der Urkunden; die einzige Ausnahme macht die Urkunde Sergius IV. in Perpignan, bei der zwar die Grussformel selbst vom Schreiber des Textes herrühren mag, aber wenigstens das derselben vorangehende Kreuz von anderer Hand und mit anderer Tinte hinzugefügt worden ist²⁾. Sodann erweist sich in allen den Fällen, in denen wir mehrere unanfechtbare Originale eines Papstes vergleichen können, die Schrift des Bene valet stets als von gleicher Hand herrührend: so bei den beiden Privilegien Silvesters II. für Puy und St. Cugat, bei den beiden Privilegien Johanns XVIII. für St. Cugat und Isernia, bei den fünf Privilegien Benedict's VIII. für San Sepolcro, Hildesheim, Heinrich II., Fulda, S. Pietro di Perugia³⁾, bei den beiden Privilegien Benedict's IX. für Brondoli⁴⁾, endlich bei den beiden Gregors VI. für San Pietro di Perugia und Lucca⁵⁾. Bei Silvester II. kommen

¹⁾ Vgl. Bruns, Die Unterschriften der römischen Rechtsurkunden, Kl. Schr. II, 60 ff. 64 ff. Ueber die Anlehnung der ältesten päpstlichen Kanzleibräuche an alt-römische vgl. was ich Zeitschr. der Savigny-Stiftung f. Rechtsgesch. Rom. Abtheil. VI. gegen v. Pflugk-Hartung bemerkt habe. ²⁾ S. oben S. 5 N. 2. ³⁾ Diese Stücke habe ich sämtlich selbst untersucht. ⁴⁾ Vgl. Wattenbach, N. Arch. XII, 408; ich habe nur eines derselben gesehen. Die Gestalt des Bene valet in der Urk. Benedict's IX. für Grotaferrata (s. unten S. 27) kenne ich noch nicht. ⁵⁾ Ich kenne das zweite nur aus dem Facsimile v. Pflugk-Hartung's, Specimina Tab. 18.

ausserdem noch die dem Benevaleten hinzugefügten tironischen Noten in Betracht, die eine eigenhändige Betheiligung des gelehrten Papstes bei der Unterfertigung unzweifelhaft machen¹⁾.

Anders steht es erst bei Clemens II. In den fünf Originalen dieses Papstes, die ich kenne²⁾, zeigt das Bene valet so auffallende Verschiedenheiten in der Ausführung, dass an eigenhändige Ausführung desselben durch den Papst wenigstens in allen fünf Stücken kaum mehr gedacht werden kann. Dagegen zeigen die drei letzten derselben eine andere Eigenthümlichkeit, die bisher nicht in ihrer Bedeutung erkannt und für unseren Zweck von Interesse ist.

Die beiden Stücke für Bamberg und Bremen sind mit Ausnahme der Datumzeile von ein und demselben Schreiber und zwar von einem Manne hergestellt, der im December 1046 und Januar 1047 in der Kanzlei Heinrichs III. thätig war³⁾, dann aber in den Dienst des Papstes trat, und also, als Heinrich nach seiner Kaiserkrönung Rom verliess, in der Reichskanzlei nicht weiter beschäftigt ist. In diesen beiden Urkunden ist nun das Bene valet folgendermassen geschrieben:

Jaffé-L 4146 für Bremen $\ddot{\vdots}$ BENE VALETE $\ddot{\vdots}$
 $\ddot{\vdots}$ $\ddot{\vdots}$ $\ddot{\vdots}$ $\ddot{\vdots}$
 Jaffé-L 4149 für Bamberg $\ddot{\vdots}$ † BENE VALETE $\ddot{\vdots}$
 $\ddot{\vdots}$ $\ddot{\vdots}$ $\ddot{\vdots}$ $\ddot{\vdots}$

¹⁾ Ein ausdrückliches Zeugnis für die Eigenhändigkeit des Bene valet haben wir überdies in dem Privileg Benedicts IX. für Brindoli, Neues Archiv XI, 390; denn dass auf diese Formel die Worte des Textes „*propria nostra manus confirmatione*“ zu beziehen sind, hat Wattenbach ebenda S. 389 mit Recht bemerkt. Sie sind aber um so beachtenswerther, als diese Formel in der päpstlichen Kanzlei nicht gewöhnlich ist. ²⁾ Zwei für Fulda in Marburg, je eines für Bremen in Hannover, für Bamberg in München, für S. Tommaso in Ravenna. Vgl. für das Bremer Privileg die Abbildung bei Rydberg, Sveriges Tractater Bd. I, für alle fünf Pflugk-Hartung Specimina Tab. 14—16. Was Hasse, Schleswig-Holstein-Lauenb. Regesten I, 15 ff. im Anschluss an Schirren über die Bremer Urkunde ausgeführt hat, ist nicht haltbar. ³⁾ Ich kenne vier Urkunden Heinrichs von seiner Hand: St. 2317 Or. Florenz, 2320 Or. Perugia, 2321 Or. Florenz, 2321a Or. Arezzo. Von der letzteren hat er aber nur die erste Zeile und den Text geschrieben; das Eschatokoll ist von einem anderen, allerdings leicht mit ihm zu verwechselnden Notar hinzugefügt. Ich nehme an, dass das letztere am 7. Januar in Rom geschrieben ist, und dass also hier wie bei St. 2319, Colonna 1. Jan. 1047, Ort und Tag der Datierungszeile nicht zusammengehören. Denn dass Heinrich, der schon vor dem 28. Dec. in Rom eingezogen war und sich hier noch am 19. Jan. aufhielt, inzwischen vom 1. bis 7. Jan. in einem kleinen Ort bei Frascati verweilt haben sollte, ist ganz unglücklich. Ich glaube also, dass die Handlung beider Urkunden schon vor dem Einzuge in Rom stattgefunden hat und dass hierauf das Actum sich bezieht, dass man aber die Vollziehung der Urkunden absichtlich bis in die Zeit nach der Kaiserkrönung verschob.

Diesen beiden Stücken schliesst sich von anderer Hand geschrieben Jaffé-L 4148 für San Tommaso an, das zwar nicht vor, aber hinter dem Bene valet die gleiche Interpunktion $\ddot{\vdots}$ aufweist. Die Bedeutung dieser Zeichen aber ist Pflugk-Hartung entgangen¹⁾, obwohl sie bei einiger Bekanntheit mit den gleichzeitigen Urkunden Heinrichs III. leicht zu erkennen war. Es ist nämlich dieselbe Form der Interpunktion, die, nur in Einzelheiten der Ausführung schwankend, wie aus den in Lief. 2 und 4 der Kaiserurkunden in Abbildungen mitgetheilten Diplomen ersichtlich ist, regelmässig das mit den Worten „*manu propria*“ aufzulösende Beizeichen (Signum speciale) Heinrichs III. begleitet, bald vor und hinter demselben, bald nur einmal auftretend.

Nun kann ich an dieser Stelle die Entwicklung jenes Bezeichnens, für das ich geradezu die Bezeichnung Eigenhändigkeitszeichen gebrauchen möchte, nicht eingehend behandeln; ich will nur bemerken, dass meine Untersuchungen, abweichend von der sich nur auf die Kenntnis eines kleinen Theiles des Materiales stützenden Ansicht Fickers, mich zu dem Ergebnis geführt haben, dass Heinrich in der ersten Zeit nach der Einführung dieses Zeichens dasselbe in seinem ganzen Umfange eigenhändig geschrieben, später aber sich häufig darauf beschränkt hat, dem in der Kanzlei geschriebenen Zeichen persönlich jene Interpunktion oder wenigstens einen Theil derselben hinzuzufügen; sehr deutlich ersichtlich wird das Verfahren aus den beiden Exemplaren von St. 2368, die K. U. i. A. II, 10. 11 abgebildet sind. Unter diesen Umständen ist es nun sehr wahrscheinlich, dass eben durch unseren in den Dienst Clemens II. übergetretenen kaiserlichen Notar diese Form der Unterzeichnung in der päpstlichen Kanzlei eingeführt worden ist, und dass also Clemens in unseren Urkunden zwar nicht das Bene valet selbst²⁾, aber doch jene Interpunktion ganz oder theilweise eigenhändig gemacht hat³⁾. Jedenfalls aber beweist die Hinzufügung

¹⁾ Er spricht Acta II, 69 (vgl. auch Forsch. z. deutsch. Gesch. XXIII, 203) nur von den dreifachen Interpunctszeichen hinter der „Heilformel“, ohne auf ihre Bedeutung näher einzugehen. ²⁾ In den beiden Privilegien für Fulda Jaffé-L 4133. 4134 mag noch das ganze Bene valet vom Papst herrühren. Ihre Ausstellung geht dem Eintritt jenes Beamten in die päpstliche Kanzlei voran; die Ausführung der Papstunterschrift in ihnen ist, wenn auch nicht ganz identisch, so doch ziemlich ähnlich. ³⁾ Da das Bene valet auch in unseren drei Stücken nachgetragen ist, so würde, wenn unsere Annahme zuträfe, bei der Vorlegung der Urkunde an den Papst zur Unterzeichnung dieser das Bene valet von einem Anderen habe setzen lassen und seinerseits nur die Interpunctszeichen hinzugefügt haben.

dieser Interpunktion zu dem Bene valet in unseren Urkunden, dass man in der päpstlichen Kanzlei das Bene valet mit dem Eigenhändigkeitszeichen seiner Bedeutung nach gleich setzte.

Wie man nun aber auch über die Form der Papstunterschrift unter Clemens denken mag, das kann nicht bezweifelt werden, dass bis auf seine Zeit das Bene valet eigenhändig vom Papst hinzugefügt wurde. Und da ich nun auf das Bestimmteste erklären kann, dass jene Formel in der Paderborner Urkunde nicht von der Hand herrührt, von welcher sie in Urkunden desselben Papstes für S. Cugat und Isernia geschrieben ist, so reicht dieser Umstand in Verbindung mit dem, was früher bemerkt worden ist, hin, um die Originalität des Paderborner Privilegs auszuschliessen.

Seine inhaltliche Echtheit im Grossen und Ganzen steht darum nicht in Frage, wenngleich ich nicht jedes einzelne Wort der Abschrift, als welche wir das Stück nunmehr erkannt haben, als zuverlässig verbürgen möchte. Aber als Beweis dafür, dass unter Johann XVIII. Privilegien auf Pergament geschrieben worden seien, darf das Document nicht mehr verwandt werden.

Das eben besprochene Kriterium der Originalität geht uns nun bei dem Pisaner Privileg, das wir oben behandelten, leider ab. Die Urkunde, die überhaupt in ihrer Fassung sehr viel Besonderheiten hat, unterscheidet sich auch dadurch von dem vorherrschenden Kanzleibrauch, dass sie nicht die sonst in Privilegien übliche Form der Unterzeichnung durch Bene valet, sondern eine eigentliche Papstunterschrift in der Formel

+ Iohannes divina providente, clementia sancte catholice et apostolice ecclesie apostolicus præsul¹⁾

bietet. Das würde nun an sich zu keinem Zweifel an der Originalität des Stückes berechtigen²⁾. Ähnliche Abweichungen vom Kanzleibrauch begegnen uns z. B. auch in dem Urkundenwesen der Erzbischöfe von Ravenna, das überhaupt demjenigen der Päpste in mehrfachen Beziehungen verwandt ist und oft mit Nutzen zur Vergleichung mit dem letzteren herangezogen werden kann. Auch in der Kanzlei der Erzbischöfe war bekanntlich von altersher eine aus byzantinischer Zeit stammende und lange beibehaltene Form der eigenhändigen Unterschrift üblich: der Erzbischof setzte das gewöhnlich in Majuskelbuchstaben geschriebene und von zwei Kreuzen eingeschlossene Wort Le-

¹⁾ Hier würde man subscripsi oder ein ähnliches Wort erwarten; allein ein solches fehlt im Druck wie in dem mir zu Gebote stehenden Facsimile. ²⁾ Auch Jaffé-L 3875, dessen Papyrus-Original noch 1686 vorhanden war, hat ähnliche Unterschrift.

ginus unter seine Urkunden¹⁾. War dies die eigentliche kanzleinässige Form, so finden sich nun aber schon seit dem 9. Jahrh. in einzelnen Fällen auch Unterschriften analog der Formel ego ille subscripsi, die sonst in italienischen Bischofsurkunden üblich war²⁾, ohne dass die betreffenden Urkunden darum irgendwie verdächtig wären. Dass etwas Ähnliches auch in der päpstlichen Kanzlei, deren Formen man sich überhaupt im 10. und im Anfang des 11. Jahrhunderts keineswegs so regelmässig denken muss, wie in späterer Zeit, vorgekommen sein kann, ist nicht zu beanstanden³⁾.

Auffällig ist dabei nur eins. Die in unserem Pisaner Privileg gewählte Unterschriftenform lässt prima facie eine irgendwie eigenhändige Betheiligung des Papstes erwarten⁴⁾. Allerdings ist schon im 10. Jahrhundert auch in Italien die Formel + ille subscripsi durch eine Art von Fiction auch da gebraucht worden, wo sie von dem Schreiber des Contextes herrührte⁵⁾. Aber gerade bei feierlichen Privilegien der Päpste hat man so lange daran festgehalten, dass eine eigenhändige Betheiligung des Ausstellers an der Unterfertigung stattfindet, dass hier das Vorkommen jener Fiction doch befremden muss. Nun ist aber in unserer Urkunde — daran lässt das mir vorliegende sorgfältige Facsimile Prof. Teza's keinen Zweifel — die ganze Unterschrift des Papstes einschliesslich des sie einleitenden Kreuzes, das demjenigen der ersten Zeile vor dem Papstnamen vollkommen gleicht, von dem Schreiber der Urkunde hergestellt worden. Reicht das nicht aus, um die Originalität der Pisaner Urkunde bestimmt in Abrede zu stellen, so berechtigt es doch, da in ihr auch jedes sonstige zuverlässige Merkmal der Ausfertigung in der Kanzlei fehlt — ein Siegel ist nicht mehr vorhanden — zu Zweifeln

¹⁾ Vgl. die Facsimiles bei Marini tab. XX und Mabillon tab. LL. Beispiele bei Marini S. 366, die sich leicht vermehren liessen, vgl. z. B. Fantuzzi IV, 182. II, 110. III, 37. III, 39. I, 315. II, 122 usw. Noch 1262 heisst es in Urk. Erzbischof Philipps, Fantuzzi II, 227: adiunximus etiam post omnia nostrum Legimus, quod [ad] solemnem firmitatem in omnibus cartis innovationum, concessionum et confirmationum nostrarum, quas alicui concedimus, nos et nostri antecessores de antiqua et approbata consuetudine propriis manibus consuevimus supponere. Dann folgt ganz unten nach der Subscription des Notars + Legimus. ²⁾ Vgl. z. B. Fantuzzi II, 12. VI, 5. II, 38. Muratori Ant. It. V, 160 usw. ³⁾ Nur darf man natürlich nicht um solcher Unterschriftenform wegen eine Urkunde, die inhaltlich durchaus den Charakter eines Privilegs hat, in eine andere Urkundenkategorie bringen. ⁴⁾ Auch die Corroborationformel, nostris propriis articulis confirmavimus hoc privilegium, insuper nostram papalem bullam subitis imponimus, lässt darauf schliessen. ⁵⁾ Vgl. Sickel, Privileg Ottos I. S. 29 ff.; dazu aber in Bezug auf die Placita Heinrichs IV. meine Bemerkung, Deutsche Literaturzeitung 1888 Sp. 1261.

an derselben. Ich kann somit — nach der zweck mässigen Terminologie Sickels — das Pisaner Document nur als eine Urkunde zweifelhafter Originalität bezeichnen. Dass wir mehr als eine Nachzeichnung vor uns haben, ist nicht zu beweisen; und dafür, dass es in der Kanzlei Johans XVIII. schon zur Verwendung von Pergament gekommen sei, vermag sie nicht als unantastbares Zeugnis zu gelten. Ebenso wenig ist eine Kanzleiausfertigung auf Pergament von Sergius IV. nachweisbar, von dem wir vielmehr nur ein schon mehrfach erwähntes Papyrusoriginal für Perpignan besitzen und von dem ein zweites für Ripoll noch im 18. Jahrhundert vorhanden war¹⁾.

Erst für die Zeit Benedicts VIII. haben wir dann wieder seit jenem vereinzelten, auf leicht zu erklärenden Ausnahmeverhältnissen beruhenden Fall des zehnten Jahrhunderts unanfechtbare päpstliche Originalprivilegien auf Pergament, ja der Gebrauch des letzteren Schreibstoffes scheint schon überwogen zu haben. Von den fünf oben aufgezählten Stücken, die uns als Kanzleiausfertigungen erhalten sind²⁾,

1) S. oben S. 1. 2) Ein sechstes, das Privileg für Ragusa Jaffé-L 4042, beschrieben bei Diekamp Mittheil. III, 567, abgebildet Sickel Mon. graph. X, 4, Pflugk-Hartung Specimina Tab. 11, vermag ich dagegen nicht als sicheres Original zu betrachten. Auch bei dieser Urkunde, deren Siegel nicht erhalten ist, zeigt zunächst die Schrift genau denselben auffallenden Charakter, den wir oben bei dem Paderborner Privileg Johans XVIII. besprachen; für dieselben Buchstaben, namentlich für a und e, kommen im Context Minuskel- und Curialformen neben einander vor, diese beiden Stücke sind die einzigen vom 10. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, für welche ich diese Erscheinung constatiren kann. Weiter ist auch hier das Bene valet, dem bei Benedict VIII. regelmässig ein ss für subscript hinzugefügt ist, in einer Reihe geschrieben statt in zwei Zeilen vertheilt. Könnte das im vorliegenden Falle allenfalls auf Raumangel zurückgeführt werden, so ist dagegen für mich entscheidend, dass das Bene valet von anderer Hand ist, als in allen fünf sicheren Originalen und dass es von der Hand des Contextschreibers herrührt. Damit fällt auch hier das Merkmal fort, welches allein die Originalität unseres unbesiegelten Pergamentblattes verbürgen könnte. Dazu kommt hier noch die Scriptumzeile »per manum Gregorii ypo cancellarii domini Benedicti octavi papae.« Gregorius kommt sonst unter den Kanzleibeamten Benedicts VIII. nicht vor und es liegt nahe, an ein Verlesen aus Georgius zu denken. Doch das ist weniger entscheidend, als der Umstand, dass der Titel ypo cancellarius ausser in unserer Urkunde in keinem anderen echten Document der päpstlichen Kanzlei nachweisbar ist, während seine Entstehung in dem halb griechischen Ragusa sich leicht erklärt. Würde somit die Annahme, dass unser Ragusaner Pergamentblatt Original sei (eine Annahme, die durch kein sicheres Merkmal gestützt wird) zu der Folgerung führen, dass bei seiner Ausfertigung in dreifacher Beziehung von den sonst in der päpstlichen Kanzlei im Allgemeinen und unter Benedict VIII. im Besonderen üblichen Bräunchen abgewichen worden sei und dass namentlich die nachweisbar bis ins 18. Jahrh. hinein festgehaltene eigenhändige Mitwirkung des Papstes bei der Unterzeichnung der feierlichen Privilegien hier ohne erkennbare

ist nur noch eins, das datenlose Privileg für Hildesheim Jaffé-L 4036, das in die Zeit von 1020—1022 gesetzt werden muss, auf Papyrus geschrieben; und dieses Stück ist überhaupt die jüngste Papyrusurkunde, die wir jetzt noch besitzen¹⁾.

In den nächsten Jahrzehnten geht dann in der päpstlichen Kanzlei die Verwendung beider Schreibstoffe neben einander her. Von Johann XIX. ist uns ein Original auf Pergament erhalten²⁾; ein zweites angebliches Originalpergament für Naumburg Jaffé-L 4099 ist gefälscht³⁾. Dagegen wissen wir durch Gregor IX., der sie transsumirt hat, von vier Papyrusprivilegien Johans XIX., drei sind für Portus und Silva Candida, eins ist für Naumburg ausgestellt (Jaffé-L 4067. 4075. 4076. 4087)⁴⁾.

Von Benedict IX. fehlen bis vor kurzer Zeit Originale ganz. Jetzt sind drei derselben auf Pergament entdeckt worden, die in den Regesten noch fehlen: eins für S. Maria in Grottaferrata, Original im Archiv des Fürsten Barberini zu Rom⁵⁾, und zwei für Kloster Brondoli,

Veranlassung durch eine Unterzeichnung seitens des Contextschreibers ersetzt sei, so halte ich die andere Annahme, dass wir es nur mit einer Abschrift zu thun haben, für unendlich wahrscheinlicher. Dass dem Copisten ein wirkliches Original Benedicts VIII. vorgelegen hat, ist sicher. Der Context, dessen nähere Untersuchung ausserhalb des Rahmens dieser nur Fragen der Originalität, nicht auch der Echtheit erörternden Abhandlung liegt, kann natürlich vollkommen anstandslos sein; Lesefehler in der Scriptumzeile, namentlich in der Titulatur des Schreibers, die gewöhnlich sehr stark ligirt und schwer zu entziffern ist, kommen auch sonst in Abschriften besonders häufig vor.

1) Von einem zweiten Papyrus-Privileg Benedicts VIII. für Portus Jaffé-L 4024 haben wir durch ein Transsumpt Gregors IX., Marini S. 65, Kunde. 2) Gedruckt bei v. Pflugk-Hartung Acta II, 66 mit dem unbegreiflich falschen Datum 1025 September, das nicht auf Druckfehler beruhen kann, da dieselbe falsche Angabe sich Hist. Jahrb. V, 495 und im Index der Specimina wiederholt. Die Urk. gehört nach der Scriptumzeile: mense decembris, ind. octava zu 1024 December. Sie ist in den Regesten hinter Jaffé-L 4063 zu stellen, von diesem aber zu unterscheiden. Da ihre Originalität nach dem Facsimile bei v. Pflugk-Hartung Specimina Tab. 12 nicht zu bezweifeln ist, so bestätigte sie, was ich Jahrb. Konrads II, I, 456 ff. ausgeführt habe, dass in der Datierung von Jaffé-L 4063 die von Coletti vorgenommene und von den meisten Neueren adoptirte Correctur von ind. VIII in ind. XIII zu verwerfen sei und beweist, dass im Dec. 1024 zwei verschiedene Urkunden für Grado aufgefertigt seien. — Das falsche Datum in dem Abdruck Pflugk-Hartungs ist wahrscheinlich aus dem von ihm selbst so hart benurtheilten Reisebericht Kaltenbrunnens (Wiener Sitzungsber. XCIV, 650) gedankenlos abgeschrieben, wo sich der gleiche Fehler findet (vgl. Jaffé-L 4070, das nunmehr zu streichen ist). 3) S. meine Jahrb. Konrads II, II, 454 und oben S. 17 N. 2. 4) Ein viertes Privileg für Portus Jaffé-L 3946, das Marini S. 70 gleichfalls Johann XIX. zuwies, gehört, wie schon Jaffé gesehen hat, Johann XVIII. an. 5) Herausg. von Sickel, Docum. per la storia eccles. e civile di Roma S. 5 n. 1.

21 2647 1. VIII 1. Padutore

Brenlar, Pap. + Paj. in d. pärm. kylei. ben. 3. 8.

Ni 99 (1888) 15, 18f. 8 H (gem. aw.) I 3670

Kehr, Die älteste Papyruswende Spaniens, Abh. Preuss. Ak. Wiss.
J. 1926, Abh. 2, p. 25 ff.

4 Papyrus Nam II 90

Sindus, Wenden. formate p. 123

ben. 3. 8.

Rabkowsky, Kewale p. 102 f. ben. 3. 8.

Pontifium Romanorum diplomata papyracea ...
(1929) ben. 3. 8.

Lagardehaus, Friedländerweg 11 (Di + Do ab 9 Uhr)

Herrn Prof.
Dr. Theo Kölzer
Historisches Seminar
Universität
Konviktstr. 11
53179 Bonn

T. 5316499 Isabell Schwarz

12.8

53113

ganz karoling. Minuskel

JL 3953 von freier H. (Lieder JL 3952 nach Padutorn)
^{Haupt H. von}
~~unvollständig~~ ^{unvollständig}, breiter & platt gedruckt

1. L. gehen weniger hoch, (x und o wie nach links unten ausgezogen)

Lieber Herr Kölzer, 1. f. dünne längere auf Basis der Cap. mit ca. p und einge-
rollt, q unten und nach links gebogen

dürfte ich Sie um einen Gefallen bitten? Ich interessiere mich für 2 Urkunden Papst Johannes' XVIII, nämlich JL 3952 (für Saint-Maur-des-Fossés; Paris, Arch. nat.) und JL 3953 (für Pisa; Pisa, Arch. cap.). Bresslau und Kehr haben von den Originalen Photos gehabt, und ich hoffe, daß diese noch vorhanden sind. Bei den MGH habe ich allerdings vergeblich gesucht. Herr Mersiowsky meinte, sie könnten sich am ehesten im Bonner Papsturkundenapparat befinden. Wäre es Ihnen vielleicht möglich, das zu überprüfen? Sofern Sie fündig werden sollten, würde ich Sie bitten, mir Xerokopien von den Photos anfertigen zu lassen, und zwar hätte ich von dem Pisaner Stück gerne alles (in mehreren Teilxerokopien, nicht verkleinert), während ich von dem Pariser Stück bloß die Datierungszeile mit der Nennung des Kanzlers Petrus benötige.

Ich hoffe, daß ich Ihnen mit dieser meiner Bitte nicht allzu viel Mühe verursache.

Mit den besten Wünschen für die vorlesungsfreie Zeit
Ihr

JL 3952: ^{ausdrückend} die ^{1.} Datierungszeile bis Datum per manus (einschließt) in
Kontexthd.; dann petri abbas et cancellarius sacri Lateranensis palatii ^{in Freinac}
^{voll?}
Andere H.?, ~~ausdrückend~~ der der Padutornen Urk.
in der 2. Datierungszeile ~~pape~~ ^{pape} voll. ~~pape~~, dann oben jeder falls In sacra scriptura
sed beati Petri apostoli von dieser 2. H.

die Datierung von JL 3952 in normaler karoling. Minuskel (2 chr. unten f. gehend +
am oberen Mittelbd. auseinandergehend f)

JL 3952 + 3953 beide ohne Fälschungen

EINZELAUSGABE

DIE ÄLTESTEN PAPSTURKUNDEN SPANIENS

ERLÄUTERT UND REPRODUZIERT

VON

P. KEHR

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
JAHRGANG 1926. PHIL.-HIST. KLASSE. Nr. 2

MIT 12 TAFELN

BERLIN 1926

VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN KOMMISSION BEI WALTER DE GRUYTER U. CO.

liche Gestalt des Bene Valetе erinnert an das Silvesters II., aber es steht an ungewöhnlicher Stelle, links unter der Urkunde statt rechts, und die Scriptumzeile steht völlig abgelöst von dem Kontext, ganz unten, wo sonst die große Datierung zu stehen pflegte. Lediglich das dem Bene Valetе vorgesetzte Kreuz, das von anderer Hand und mit anderer Tinte eingezeichnet ist, gibt dem Stück den Anschein eigenhändiger Ausfertigung. Wie schade, daß wir keine genaue Beschreibung des Gegenstückes aus Ripoll besitzen: in dem oben S. 13 angeführten Akt von 1722 im bischöflichen Archiv zu Vich ist nur das Bene Valetе und die Bleibulle reproduziert; jenes sieht aber ganz anders aus als das in der Bulle von Canigou und ähnelt mehr der uns aus den Urkunden Benedicts VIII. und Johannis XIX. bekannten Form. So fällt hier wieder einmal die These von der eigenhändigen Vollziehung der Privilegien durch den Papst selbst in Gestalt des Bene Valetе; nur in der Urkunde für Canigou darf allenfalls das vorgesetzte Kreuz dafür in Anspruch genommen werden.

Weshalb der Regionarnotar Benedict, vorausgesetzt, daß sie von ihm selbst herrührt, einer so wunderlichen Minuskel sich bedient hat, können wir kaum erraten, und ob er die andern gleichzeitig von ihm mündierten Privilegien in derselben Schrift geschrieben hat, wissen wir vollends nicht. Vielleicht wurde ihm die Arbeit, fünf lange Privilegien auf Papyrus zu mündieren, zuviel. Immer aber bleibt die Urkunde für Canigou eine Anomalie, und sie mahnt uns, uns auch in andern Fällen vor einem vorschnellen Verdikt über die Originalität oder Nichtoriginalität der damaligen Urkunden zu hüten.

Von Sergius IV. haben wir übrigens aus Katalanien noch einen anderen Akt, nicht eigentlich ein Privileg, sondern eine von ihm durch seine Unterschriftenformel beglaubigte Urkunde, nämlich die Konstitution des Bischofs Ermengaud von Urgel für sein Kapitel (ed. MARCA-BALUZE, *Marca Hispanica* p. 974 n. 163). Das von dem *ιποδιακονος* Petrus geschriebene Original ist noch erhalten und zeigt die von anderer Hand und mit anderer Tinte eingetragene Unterschrift des Papstes in der uns anderwärts bekannten Fassung *Ego Sergius sancte catholice et apostolice ecclesie presul*, woran sich die Erklärung seiner Zustimmung, die Ankündigung der Bestätigung durch seine Bleibulle — doch ist diese nicht mehr vorhanden — und eine Poenformel anschließen (s. meine vorhergehende Abhandlung S. 18 Anm. 2). Aber trotz der Erklärung *nomen meum descripsi* verraten diese Zeilen nichts von Eigenhändigkeit, sie sind in gewöhnlicher schulmäßiger Minuskel geschrieben, die im Duktus sich nicht wesentlich von der der Urkunde selbst unterscheidet.

Solche Art von Beglaubigung durch den Papst durch die Subskriptionsformel *Ego . . . sanctae catholicae et apostolicae Romanae ecclesiae praesul* u. ä. ist doch häufiger, als ich dachte; von Sergius IV. lesen wir sie auch in der Urkunde JL. 3986 für Beaulieu.

Exkurs zu den Urkunden Johannis XVIII. JL. 3947—3953 (Dezember 1005 bis Mai 1007).

Obwohl zwischen den eben besprochenen Papyrusoriginalen Johannis XVIII. und der jetzt zu erörternden Urkundengruppe kein unmittelbarer Zusammenhang besteht, so will ich doch auch diese hier besprechen, einmal wegen ihrer Bedeutung für die Geschichte der päpstlichen Kanzlei, zweitens weil es sich um eine jener Anomalien handelt, denen wir nun häufiger begegnen. Die einzelnen Urkunden, welche diese Gruppe bilden, sind bereits oft behandelt worden; das Paderborner Stück JL. 3947 von W. DIEKAMP, J. v. PFLUGK-HARTTUNG, P. EWALD, H. BRESSLAU; das Pisaner JL. 3953 von v. PFLUGK-HARTTUNG und mir; die ganze Gruppe von H. BRESSLAU im Handbuch der Urkundenlehre¹ I 216ff. und von MELAMPO S. 74ff. Jetzt, nachdem ich die einzelnen entscheidenden Stücke noch einmal

+ MÖG. 9 !!

untersucht habe, vor allem das für die Beurteilung ihrer Originalität besonders wichtige Pariser Stück JL. 3952, von dem mir eine vorzügliche Photographie zur Verfügung steht, glaube ich mich bestimmter über die ganze Gruppe äußern zu können.

Was zunächst das Pisaner Stück JL. 3953 IP III 333 n. 12 (ungenügendes Faks. bei v. PELUGK-HARTTUNG Taf. 108) anlangt, so habe ich zu meiner Beschreibung (Papsturkunden in Pisa, Lucca und Ravenna in Gött. Nachr. 1897, S. 279 ff.) kaum etwas hinzuzufügen. Es gibt eine Art von intuitivem Eindruck auch in der Diplomatik; selbst wo man es nicht beweisen kann, ist doch das Urteil auf den ersten Blick oft nicht weniger sicher als auf Grund reicheren Beobachtungsmaterials. Das ist bei der Urkunde von Pisa der Fall: es ist wahr, sie ist in reiner Minuskel auf Pergament geschrieben, durchaus abweichend von den uns bekannten Formen, mit einer sonst in Privilegien nicht üblichen päpstlichen, aber von dem Urkundenschreiber selbst geschriebenen Unterschriftenformel *† IOHIS diuina praeuente clementia sancte katholice et apostolice ecclesie apostolicus presul*, und aller uns vertrauten originalen Ausweise bar, und dennoch keine Spur von Nachzeichnung, vollkommene Sicherheit des Duktus, nichts was den leisesten Verdacht erregen könnte. Es ist kein Zweifel: sie ist Original, von Anfang bis Ende geschrieben und datiert, wie sie besagt, von Petrus, dem Kanzler des Lateranensischen Palastes.

Um vieles seltsamer mutet das Pariser Stück JL. 3952 (Faks. bei v. PELUGK-HARTTUNG Taf. 113) an. Diese Urkunde für das Kloster Saint-Maur-des-Fossés, die LOEWENFELD nach dem Vorgange SICKELS in der Hist. Zeitschrift XXVII (1872) 446 Anm. 1 und DIEKAMPS in den Mitteil. des österr. Instituts III (1882) 567 mit dem Satze »Tabula non est a suspicione remota« verdächtigte und J. v. PELUGK-HARTTUNG im Histor. Jahrb. VII (1886) 233 mit einer Fülle von Argumenten verwarf, spricht in der Tat allen überlieferten Formen einer Papsturkunde Hohn. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, diese Urkunde ist eine Arbeit aus Saint-Maur-des-Fossés, von einem Mönch dieses Klosters verfaßt und geschrieben, der wohl nie eine Papsturkunde gesehen, und wenn er sie sah, völlig darauf verzichtet hat, sie nach Fassung, Form und Schrift nachzuahmen: sie ist mit voller Unbefangenheit und Unkenntnis verfaßt und geschrieben. Dennoch — und dies ist wohl der erste und auf lange Zeit hin seltene Fall — ist sie an der Kurie vorgelegt und angenommen worden. Der fremde Mönch hatte im Eingang zwar für den Namen des Papstes, aber für die Kanzleiunterfertigungen am Schluß keinen Platz gelassen. Ebenderselbe Petrus, der sich hier *abbas et cancellarius sacri Lateranensis palatii* nennt, hat dann in der Intitulatio den Namen *IOHIS* genau so wie er in dem Pisaner Stück steht, eingetragen und an den Schluß seine Datierung eigenhändig hinzufügt: *Datum per manus Petri abbatis et cancellarii sacri Lateranensis palatii in mense decembrio, indictione V, anno III pontificatus domini Iohannis octauidecimi summi pontificis et uniuersali pape in sacratissima sede beati Petri apostoli*. Das Stück war besiegelt, aber von irgendeiner auch nur formelhaften päpstlichen Unterschrift oder von einer Beteiligung des Papstes findet sich keine Spur; sie galt also in diesem Falle offenbar nicht für erforderlich. Die Hand des Kanzlerabts aber ist ganz unverkennbar; sie zeigt die gleiche elegante Minuskel mit allen Eigenheiten, die wir aus dem Pisaner Stück kennen.

Bleibt noch das dritte heiß umstrittene Paderborner Stück JL. 3947 (Faks. DIEKAMP. Westfälisches Urkundenbuch, Supplement, und v. PELUGK-HARTTUNG Taf. 10) zu besprechen. Ich habe mich früher den Argumenten BRESSLAUS angeschlossen und, durch sie und durch die unzweifelhafte Tatsache, daß der Schreiber dieser Urkunde den völlig mißglückten Versuch macht in Kuriale zu schreiben, verführt, ihr die Originalität abgesprochen. Was für die Originalität jener beiden Stücke von Pisa und Saint-Maur-des-Fossés spricht, die ungekünstelte, unbefangene Schrift im ganzen und die klare und elegante Datierung des Kanzlers Petrus, die jeden Zweifel ausschließt: ebendieses entscheidende Argument spricht

auf den ersten Blick gegen die Originalität der Paderborner Urkunde. Nicht daß sie auf Pergament geschrieben oder daß das † BENE VALETE an ungewohnter Stelle steht und mit sonst nicht üblichen Buchstaben von dem Schreiber der Urkunde selbst geschrieben ist, ohne jede Spur von päpstlicher Beteiligung, war für mein früheres Verdikt ausschlaggebend, sondern der künstliche Charakter der Schrift, der Versuch mit unzulänglichen Mitteln in Kuriale zu schreiben, die der Ingrossator durchaus nicht schreiben konnte, hat mich veranlaßt, sie mit BRESSLAU für eine Nachzeichnung, die einst mit einer Bulle Johannis XVIII., deren Abdruck auf dem Pergament noch zu erkennen ist, besiegelt war, nach einem in Kuriale geschriebenen Original zu erklären. Aber jetzt liegt das Stück mir wieder vor, neben den Photographien der Originale von Pisa und Paris; das Auge ist geschärft, die Erfahrung größer, und ich muß jetzt, nachdem ich schon vor Jahren dem verstorbenen Vatikanischen Archivar MELAMPO zugestanden hatte, daß es sich doch wohl um ein Original handele, mein früheres Verdikt zurücknehmen. Es ist besonders die wiederholte und genaue Vergleichung der Datierungen aller drei Urkunden, die mich dazu nötigt. Man braucht nur die offenen kurialen *a* (ω), die einzigen kurialen Elemente, die in dieser Datierung noch erscheinen, zu überdecken, um sich sogleich zu überzeugen, daß auch hier der Schreiber kein anderer gewesen ist, als jener Kanzlerabt Petrus. Dann wird man aber auch über die Textschrift und deren wunderliche Kuriale, wenn man sie so nennen will, zu einem andern Urteil gelangen. Denn diese Schrift ist eigentlich gar keine Nachahmung der Kuriale, da gerade das, was für diese das wesentliche ist, die typischen Ligaturen, völlig fehlt — dem fühlte der Schreiber sich wohl gar nicht gewachsen —, sondern eine reine Minuskel, in der nur die Minuskelformen von *a*, *t* und *e* durch die entsprechenden kurialen Formen ersetzt sind. So komme ich zu dem Urteil, daß auch die Paderborner Urkunde als ein Original anzusehen ist.

Außer diesen drei irregulären Originalen haben wir aus dem Jahre 1006 noch andere Urkunden, welche die gleichen Anomalien aufweisen, allerdings kennen wir sie nur aus Kopien. Zwei davon, ganz wie JL. 3952 Pariser Herkunft, nämlich JL. 3949 und 3951, sind streng genommen gar keine Papsturkunden, sondern Urkunden des Pariser Bischofs Rainald für seine berühmte Kirche Notre Dame. Beiden hat man lediglich die Intitulatio *Iohannes episcopus servus servorum Dei* vorgesetzt, wozu der Abt und Kanzler Petrus am Schlusse seine Datierung *Datum IIII* (bzw. *III*) *non. dec. per manus Petri abbatis et cancellarii sacri Lateranensis palatii anno III pontificatus Iohannis octauidecimi et uniuersalis pape in sacratissima sede b. Petri apostoli, indictione V* hinzugefügt und sie damit, genau wie JL. 3952, mit der Autorität des heiligen Stuhles ausgestattet hat. Auch hier ist keinerlei Vollziehung durch den Papst überliefert, und so werden die beiden Urkunden genau so zu beurteilen sein wie das Privileg für Saint-Maur-des-Fossés, als von den Empfängern selbst ohne Kenntnis der kurialen Formen hergestellte Urkunden, die man in Rom vorlegte und deren Anerkennung man durch die Datierung des Kanzlerabts Petrus erlangte und genügend fand. Hinzu kommt das Privileg Johannis XVIII. für das Seneser Kloster Sant' Eugenio vom November 1006 JL. 3948 IP III 223 n. 1 (Kopie von 1171), das offenbar genau wie die Pisaner Urkunde vom Kanzler Petrus in Minuskel geschrieben war mit *Scriptum per manus Petri abbatis et cancellarii sacri Lateranensis palatii in mense nouembrio, indictione quinta*. Aber es hatte, anders als das Pisaner Stück, die Formel † BENE VALETE, wie es scheint, in derselben Form und an derselben Stelle wie die Urkunde von Paderborn. Wahrscheinlich gehört hierzu noch eine andere Urkunde Johannis XVIII. für das Bistum Volterra IP III 282 n. 10 (Kopien des XV. und XVI. Jahrhunderts), ohne *Scriptum* und *Datum*, aber mit der uns aus der Pisaner Urkunde bekannten päpstlichen Unterfertigungsformel † *Iohannes sancte catholice et apostolice ecclesie presul*.

das e von
petri! r!

...tum. & ad munione ab ecclia separatu
...am auctoritate confirmam et pre dicti qd uocatur
...indignu acquiescent. Sequitur autem pre factu predium
...concedunt
...dux quatuor comes. uic comes.
quia ante nra apostolica pre sentia petrus est in conspectu boni hominis
...ui autem illud pre sentia requirit presumptum per petrus
...in persona canonicorum scilicet maxie uidelicet petrus dñi grā archiepiscopus. petrus
...episcopus. Albertus presbyter. Leustos. Dominicus presbyter. Amalfredus presbyter.
...episcopus. Albertus presbyter. Iohannes diaconus. Petrus diaconus. Albertus
...clericus. Uldo clericus. Orbertus clericus. Ut autem uerius
...maum hoc privilegium. Insuper nram papale bulla

aplicus presul.

In nomine ma dio Indictione. quinta.

...comprator
...municat
...apt
...sequitur
...anona
...edicta canonici
...magna paruaq; homin
...archi ptri. quicquid ipse
...subiacet
...de canonicis
...Ur suptr. Domi Zop
...cas diaconus. Domini
...credatur & ab omib; con
...subter imponi

† IOHES divina pr...
...Dum & scriptu p manus p... cancellari pa...
...latores n... palat... l... ma

JL 3953

egium corroborationis. ut nullus ab hoc rursus. inquit. neque periculum. neque periculum.
JL. 3952 8 Paris Ard. nat. 8
Saul. honoris nominis dicitur presumat invadere. inique fratri concors electio celegit. auctor
fuisse sine respectu cuiusque loci regale abbaciam. Quod si obstinatus. veripellit. subdola
ferit interque ticturam locu. ubi beatus quidam corpore MANBVS. que infatigabili oblatione

veruetra lupurapiente. & disspente grege. gallus posmonemus. ademus. atq; auctoritate
usugladio. arcere arper. exarbare non se gnet. deinde. Dignissimum
numanus legibus. forassime reclamantibus. si ipse deponatur auctoritate. exarbecur dignis
denari. ubi uis. uerba ustoru. aut quorum uolentoru. uolentia dominoru.

supplico. ipsi adclamant inuoria. Oportet tamen uero atq; precam. ut hic. hic
na. aut forte regnorum discordia. quominus huc aduenire ualeant. resistent. deinde
ia mananatha imppectu. ta auctoritate disica. qua apostolica insup. inuoluntaria
tate. fident. auctoritatem. aut ypothesis uelamine. etiam. in consuetudo regulariter. atq; legat

illa salica coenobii MANB. non minus. quada. uode cum deponatur epus. et si humanum
e. aut potius psuamora. tatu famosa nec ybabu causa. pre iudicare ceptauerit. iudice q; fortis
is decepto colore. tunc ad romanu iudiciu abba delat. de latore q; ueniant. ut
illa latenz remota di obtutu



om apud inferos dente patiatu ineter num serporum. inmensum
uti. & delectetur ineter naleria in xpo in. d. g. m. a. n. e.
Infectione V. Anno. III. pontificatus domini. in xpo in. d. g. m. a. n. e.
et est me roboracionis submixta.

lucius eū omib; quib; in eis sunt vstris
colonos. congruis seu redditus. auctoritatem
quorum cūq; possessionem. predictam ecclesiam
apertam adē confirmamus & corroboremus
violenter auctoritate. Petri apostoli
PETRI apostoli auctoritate ut nulla ordinatio
quorumcūq; in predicta ecclesia in electione filii
viri auctoritate presumptor. et ex eadem ecclesia
nuendo contra hoc nre auctoritatem
uero despoxyt. in conspectu emendatione
anarchomachy in auctoritate innotat. innotat
pby pasny rubricat p petrus.
+ BEHE VALE TE.

Datu & scriptu manu petri abbas. & cano
indictione quatuor. Anno post octidominu

QUIS SERVATUM DOST

subiungo quibus ratiocinoribus. Insuper potum

Exigimur unius salutaris in ecclesiarum Christi operam
et impendunt in eorumque eisdem debet suffragari
et edenda tibi tuque poterit recte apostolice auctoritate

~~Exortationem~~ ~~ad~~ ~~de~~ ~~consequenter~~
 Inhibitorio ~~ob~~ ~~o~~ ~~per~~ ~~is~~

roczny cudeńców przerysowany fundator

que bonorum uero uirorum uel fidelium Christi collatione ac uenerum
uirum est. prout per totum apostolicum uel preser-

ad moneo & dico nunc. Sino q; apud uos

cam q. prodicta sceta immo rodor spyr co

ut que cuq; acquirere fidolium xpi col la

dioceses diocesiū.

Stellio veris vinctus, flamma

Nov. 11th 1891

[Faint handwritten notes at the bottom of the page, possibly bleed-through from the reverse side.]

m. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845.

... uia est aui uobis dicitur uia
... uia loy & docerunt ut nulla

~~... when a horse ... from dots ...~~

...the episcopate exist in all null...

3. Die Urkunde unter Meinwerk.

„Noverit cunctorum fidelium tam presentium quam futurorum industria, qualiter...“ Endlich ist auch die Besiegelung der Urkunde Ludberts für Corvey-Herford⁸⁸ in Nachahmung der Besiegelung der Kaiserurkunde erfolgt. Die Kaiserurkunde beginnt also schon um diese Zeit merkbaren Einfluß auf die Privaturkunde zu nehmen.

Noch bedeutsamer aber ist die rückbildende Tendenz im Paderborner Urkundenwesen dieser Zeit. Die Urkunden des beginnenden 9. Jahrhunderts sind fast überall mit Ortsangabe, Tages- und Jahresdatum versehen worden. Von den uns vollständig erhaltenen Paderborner Urkunden haben zwei, und zwar die von 868 und 890, nur die Angabe des Jahres und des Handlungsortes. Die Urkunden Ludberts und Unwans dagegen enthalten auch diese. Ferner sind auch die älteren Corveyer Traditionen schon, wie oben gezeigt wurde, Notitiae in vereinfachter Form. Am stärksten zeigt sich aber der Rückschritt bei den Notitiae des jüngeren Teiles, die eigentlich nicht mehr als Urkundennotizen bezeichnet werden können. Da gerade diese rückbildenden Tendenzen in den folgenden Jahrzehnten die Oberhand gewinnen, bezeichnet auch in Paderborn das endende 10. und beginnende 11. Jahrhundert einen Tiefstand im Urkundenwesen.

3. Die Urkunde unter Meinwerk —
überwiegend Aktaufzeichnung (1009—1036).

Im vorigen Kapitel zeigte sich bereits, daß die Ausstellung von Urkunden im 10. Jahrhundert immer formloser wurde. Die Datierung verschwand. Die Corveyer Traditionsnotizen schrumpften unter Beiseitelassung aller Formeln auf die notwendigsten Worte zusammen. Gerade dort wird die Abkehr von der alten Urkunde am deutlichsten: Man trug am Ende des 10. Jahrhunderts Schenk- und Tauschurkunden nur noch in ein Traditionsbuch ein.

Derartige Erscheinungen finden sich ganz allgemein in Deutschland. Sie zeigen sich mancherorts schon im 9. Jahrhundert. Selbst diejenigen Gebiete, die ein hochentwickeltes Urkundenwesen hatten, wurden von dieser Abkehr von der Urkunde erfaßt. Das lag in dem Rechtswert der damaligen Urkunde begründet. Die Mehrzahl der Dokumente wurde in den Domstiften und Klöstern, also vom Empfänger, gefertigt; der Aussteller gab seinerseits kein Beglaubigungszeichen hinzu, da er nur in den seltensten Fällen des Schreibens kundig war. Die germanische Anschauung, daß der lebendige Zeuge für die Rechtshandlung

⁸⁸ Erhard, Cod. 1, 34.
¹ Vgl. hierzu und zum Folgenden Redlich, Privaturkunden S. 68 f. Heuberger, Urkundenlehre S. 35. Breßlau, Urkundenlehre I², 665 f.

Die Traditionsnotizen.

einstehen müsse, war noch ebenso stark wie in jenen Zeiten, da man Urkunden überhaupt noch nicht kannte.

So war es ganz folgerichtig, wenn man die schlichte Zeugenurkunde, die Notitia, bevorzugte. Da aber nunmehr die Notitia nur den einen Zweck hatte, den Zeugenbeweis zu erleichtern, kam es auf die Form sehr wenig an. Die einfache Angabe des Tatbestandes und der Zeugen genügte vollauf, um bei Anfechtung des Rechtsgeschäftes den Zeugenbeweis möglich zu machen. Man begnügte sich mit kurzen, sachlichen Notizen, die eigentlich gar keine Urkunden mehr sind, keine Rechtsbedeutung mehr haben. Solche Traditionsnotizen — ich gebrauche das Wort „Notizen“, um den Gegensatz zu der Terminus „Akt“ gebräuchlicher zu bringen; sonst ist auch der Terminus „Akt“ gebräuchlicher — sind aus der Zeit Bischof Meinwerks (1009—1036) in größerer Menge erhalten, und zwar glücklicherweise in beträchtlicher Anzahl als urschriftliche Einzelnotizen. Das ist ein seltener Fall; in der Literatur werden andere derartige Einzelakte des 11. Jahrhunderts aus Deutschland nicht erwähnt. Anscheinend sind solche in größerer Anzahl sonst nur aus dem Kloster St. Pierre in Gent erhalten.² Darum ist auf die Paderborner Stücke in den grundlegenden diplomatischen Werken bereits öfter kurz hingewiesen worden.³ Aber nur W. Diekamp hat sich mit ihnen näher beschäftigt. Er bringt in seinem Supplement zum Westfälischen Urkundenbuche eine knappe Beschreibung. Eine eingehende Behandlung ist darum an dieser Stelle dringend notwendig.⁴

Die Schriftstücke bezeichnen sich selbst als „Chirographum“. Das hat nichts mit einer Chirographie zu tun. Diese kommt in Paderborner Urkunden in dem zu behandelnden Zeitabschnitt nicht vor. Es bedeutet hier „Handschrift“ = Urkunde.

Urschriftlich sind 42 solcher Traditionsnotizen überliefert, auf einzelnen Pergamentblättern 33, auf je einem Blatt zweimal 2, einmal 5 Traditionen.⁵ Nur in Copialbüchern erhalten sind

² Vgl. Redlich, Privaturkunden S. 72, Anm. 2. Die Texte bei A. van Lokeren, Chartes et documents de l'abbaye de Saint Pierre au Mont Blandin à Gand, I (1868). O. Oppermann, Die älteren Urkunden des Klosters Blandinium und die Anfänge der Stadt Gent, Bijdragen van het instituut voor middeleeuwse Geschiedenis der Rijks-Universiteit te Utrecht, 9, 1. Text, 2. Faksimiles (1928), erklärt diese Stücke für gefälscht oder wenigstens für zweifelhaft. Eine andere Meinung vertritt Philip Grierson, Les annales de Saint Pierre de Gand et de Saint Amand, Brüssel 1937.

³ Ficker, Beiträge I, 89, 341, 344; Redlich, Privaturkunden S. 72 f.

⁴ Zuerst wies auf sie hin Tychsen im Göttinger Taschenbuch für 1813 S. 112. Der älteste (ungeheure) Druck Wigand, Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westfalens Bd. 5, (1832) 111. Neudruck nach den Originalen bei Erhard, Cod. 1, 86, 87 n. 1—27, 93, 95, 107, 113. Anhang zu DK. II. 198. Vgl. dazu Diekamp, Suppl. 651 ff.

⁵ 2 Traditionen auf einem Blatt, je eine auf der Vorderseite und der Rückseite: Erhard, Cod. 1, 87 n. 25, ferner Diekamp, Suppl. 735 a und eine ungedruckte

Längsseite nach beschrieben, Cod. 1, 87 n. 23 hat mehr quadratische Form. Beide sind unbesiegelt. Erhard, Cod. 1, 95 über die Schenkung Graf Dodikos ist von den übrigen Traditionsnotizen durch die Größe des Pergaments verschieden; da auch ein Siegel aufgedrückt ist,¹¹ hat dieses Blatt mehr den Charakter einer Urkunde. Aber der Inhalt entspricht durchaus dem der Notizen, so daß man es am besten dazu rechnet. Der Unterschied in der Aufmachung erklärt sich aus der Bedeutung und dem Werte dieser Tradition. Die Schrift der drei Notizen ist gewöhnliche Buchschrift. Die Zeugen sind von derselben Hand geschrieben, bei Erhard, Cod. 1, 95 aber nachgetragen. Erhard, Cod. 1, 87 n. 6 ist entsprechend einer Bemerkung in Cod. 1, 107 in das Jahr 1019 zu setzen. Regelmäßig wird Graf Dodiko in den Notizen genannt. Da er am 29. August 1020 starb,¹² fällt die Tätigkeit dieser Hand in die Zeit vor diesen Termin.

Hand 2 (schreibt ca. 1017—1024). Von ihr sind geschrieben: Erhard, Cod. 1, 87 n. 2, 10, 25; Cod. 1, 93, 107 und die ungedruckte Zeugennotiz Fürstentum Paderborn U. 43.¹³ (Abbildung von Erhard, Cod. 1, 93 in Diekamp, Suppl. Tafel 4 rechts.) Da Erhard, Cod. 1, 87 n. 25 mit 2 Akten beschrieben ist, stammen von dieser Hand 7 Notizen. Die Pergamentblätter sind nicht rechteckig beschnitten, sondern nur ungefähr in diese Form gebracht, die Abweichungen sind so stark, daß sie auffallen müssen. Der Schreiber hat ohne jede Regel entlang der schmalen oder breiten Seite geschrieben, sogar ein ganz schmaler Streifen ist der schmalen Seite nach beschrieben.¹⁴ Die Schrift ist wiederum gewöhnliche Buchschrift, in Erhard, Cod. 1, 87 n. 2 finden sich aber auch Buchstaben mit Schnörkeln. Mit Ausnahme von Erhard, Cod. 1, 87 n. 10 haben die Notizen die Angaben der Zeugen, die von der gleichen Hand in einem Zuge mit dem Text geschrieben sind. Nur Erhard, Cod. 1, 107 hat ehemals ein Siegel gehabt, das mittels Kreuzschnitt im Pergament durchgedrückt war. Datierungen nach dem Festkalender finden sich in Erhard, Cod. 1, 87 n. 2, 25 a, b; in 25 b ist sie als eigentliche Datierung empfunden und in einer eigenen Zeile, verbunden mit der Angabe des Handlungsortes, unter den Text gesetzt. Erhard, Cod. 1, 87 n. 25 a ist datiert „Abdon et Sennen“ = 30. Juli, 25 b „in natali S. Jacobi“ = 25. Juli. Die beiden Notizen scheinen also kurz nacheinander geschrieben zu sein. Erhard, Cod. 1, 107 hat am Schluß des Textes Angabe des Tagesdatums und des Handlungsortes. Die Datierung dieser Hand ergibt sich nach Erhard, Cod. 1, 93 von 1017, Cod. 1, 87 n. 2, in welcher der Domherr Nithing offenbar noch nicht Propst ist, nach Erhard, Cod. 1, 107 aus dem Jahre

¹¹ Über die Siegel Meinwerks vgl. unten S. 138.

¹² Vita Meinw. S. 95.

¹³ Erhard, Reg. 1, 780, 808, 852, 882, 933.

¹⁴ Erhard, Cod. 1, 93, 8 cm breit.

3. Die Urkunde unter Meinwerk.

4 Notizen; für 2 weitere, deren Originale zwar noch vorhanden, aber bis auf wenige Worte nicht mehr zu entziffern sind, sind gleichfalls die Abschriften heranzuziehen.

Wir besitzen nun noch eine andere Überlieferung der Meinwerkschen Traditionsnotizen, die weit mehr Stücke enthält, als uns urschriftlich oder in Copiaren überliefert sind. Der Verfasser der Vita Meinweri, ein Abdinghofer Mönch, der um 1165 schrieb, hat in seine Biographie auch die Schenkungen Kauf- und Tauschnotizen Meinwerks, soweit sie damals erhalten waren und ihm der Erwähnung wert schienen, aufgenommen. Er hat in den 98 sogenannten Traditionskapiteln⁶ 101 Traditionsnotizen mitgeteilt (je 2 in Kap. 64, 125, 126), neun andere hat er, da die Datierung ihm möglich war, der Zeit ihrer Abfassung entsprechend in sein Werk eingeordnet,⁷ sodann hat er eine Zeugennotiz in Kapitel 195 (1. Teil) und eine Weihenotiz in Kapitel 121 (1. Teil) benutzt; die Vorlage für Kap. 129, eine kurze Aufzählung von 12 Traditionen, kann gleichfalls als Notiz betrachtet werden. Von diesen 113 in der Vita überlieferten Traditionsakten sind nur 43 in Urschrift oder Copialbüchern erhalten.⁸ Für 70 ist die Vita die einzige Überlieferung. Die Gesamtzahl aller erhaltenen Meinwerkschen Traditionsnotizen beträgt 1015.

Diese Notizen sind vermutlich erst nach der Domweihe 1015 entstanden. Die Vita Meinweri erzählt, daß zahlreiche Geistliche und Laien Schenkungen an die Domkirche machten, nachdem B. Meinwerk bei Gelegenheit der Weihe 1100 Hufen Erbgut bei Plesse gegeben hatte. Demgemäß werden die Notizen im Folgenden datiert.

Wir haben uns zunächst mit den äußeren Merkmalen der Originale zu beschäftigen. Eine Übersicht ermöglicht sich am besten, wenn man die Notizen nach Schreibern geordnet in Gruppen zusammenfaßt.⁹ Es lassen sich unterscheiden:

Hand 1 (schreibt in den Jahren 1015—1020). Ihr sind zuzurechnen: Erhard, Cod. 1, 87 n. 6 und 23; Cod. 1, 95,¹⁰ (Abbildung von Erhard, Cod. 1, 87 n. 23 bei Diekamp, Suppl. Tafel 4 unten links.) Die beiden erstgenannten sind eigentliche Traditionsnotizen. Das Pergament hat ziemlich regelmäßige Formen. Erhard, Cod. 1, 87 n. 6 ist ein schmaler Streifen, 29×9 cm, der

Zeugennotiz über die Abtei Helmarshausen; fünf Notizen auf einem Blatt auf einer Seite untereinander geschrieben: Erhard, Cod. 1, 87 n. 7.

Hand 2. Zu den Traditionsnotizen vgl. Vita Meinweri episcopi, Cap. 31—128.

Diekamp, Suppl. 651 ff.

⁶ Cap. 136, 137, 173, 174, 195 2. Teil, 197, 202, 203 2. Teil, 204.

⁷ Drei urschriftlich erhaltene Zeugennotizen finden sich nicht in der Vita.

⁸ W. Diekamp, Suppl. 651 hat bereits vier Hände unterschieden. Ich komme in einigen Fällen zu anderen Ergebnissen. Diekamps Bezeichnung der Hände behalte ich bei. Um Vergleiche zu erleichtern, füge ich, da Diekamp nach den

Regesten Erhardts zitiert, auch diese in Anmerkung bei

⁹ Erhard, Reg. 1, 783, 849, 891.

N. 18, 25
+ 49

= N. 37 + 40
107 = N. 56
wird an 7-
finden?

3. Die Urkunde unter Meinwerk.

48

1024, Fürstentum Paderborn U. 43, ebenfalls aus 1024, und Cod. 1, 87 n. 25, in welcher Nothing als Propst erscheint. Sein Nachfolger Hosad kommt in Urkunden von Hand 4 (1026—1036) als Propst vor.¹⁵ Graf Dodiko wird in keiner dieser Traditionen erwähnt.

Hand 3 (schreibt vor 1024). Ihr sind zuzuweisen Erhard, Cod. 1, 87 n. 3 und 7.¹⁶ Da letztere mit 5 Traditionsnachrichten beschrieben ist, hat die Hand wenigstens 6 Notizen niedergeschrieben. Beide Pergamente haben eine sehr unregelmäßige Form, Erhard, Cod. 1, 87 n. 3 hat nur einen rechten Winkel, die anderen Seiten sind schräg, im unteren Teile der Urkunde ist ein Loch im Pergament. Erhard, Cod. 1, 87 n. 7 ist ein Abfallstück, dessen rechte Seite gar nicht zugeschnitten ist, so daß die Breite des Blattes oben 10 cm. in der Mitte 14,5 cm. am unteren Rande 6 cm beträgt. Beide Stücke sind in gewöhnlicher Buchschrift geschrieben, in Erhard, Cod. 1, 87 n. 7 ist die Schrift zum Teil schon zerstört. Urkundliche Reminiscenzen finden sich nur in der erstgenannten Notiz, die am Anfang ein von Erhard übersehenes Chrismon¹⁷ und am Schlusse das Tagesdatum und den Ort der Handlung hat. In all diesen Notizen fehlt die Angabe der Zeugen. Erhard, Cod. 1, 87 n. 3 ist einige Zeit vor dem Tode Kaiser Heinrichs II. ausgestellt, vielleicht mehrere Jahre vorher; der Tradent, Domkanoniker Nothing, wird noch nicht Propst genannt.

Hand 4 (schreibt ca. 1026 bis ca. 1036). Von dieser Hand sind 16 Notizen, also fast die Hälfte aller erhaltenen, geschrieben, nämlich: Erhard, Cod. 1, 87 n. 5, 9, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 21, 22, 24, 26, 27, Cod. 1, 113; Diekamp Suppl. 703 (?)¹⁸ Außerdem stammt wahrscheinlich von dieser Hand die Bemerkung auf Fürstentum Paderborn U. 43: „de testibus adfuerunt ad Uerla de Helmuuwardeshusun.“ (Abbildung von Erhard Cod. 1, 87 n. 9 bei Diekamp, Suppl. Tafel 4 oben links.) Das Pergament ist im allgemeinen ziemlich regelmäßig, nur 3, und zwar größere Stücke, sind nicht gerade und rechtwinklig geschnitten. Zuweilen kommen Löcher im Pergament vor. Die Schrift folgt meist der längeren Seite, öfter aber auch, vornehmlich bei schmalen Streifen, der kürzeren Seite. Dieser Schreiber hat sehr charakteristische Züge. Er liebt eine breite Feder, so daß die Schrift recht dick und groß ist. Sie ist mit einer Ausnahme Buchschrift, nur Erhard, Cod. 1, 87 n. 13 hat verschnörkelte Buchstaben, die der diplomatischen Minuskel näher kommen. An urkundlichen Formeln findet sich einmal ein Chrismon.¹⁹ Achtmal kommt eine

¹⁵ Vgl. unten Hand 4.¹⁶ Erhard, Reg. 1, 781, 802, 803.¹⁷ Vgl. Diekamp, Suppl. 657.¹⁸ Erhard, Reg. 1, 792, 806, 811, 817, 819, 821, 823, 826, 831, 841, 847, 851, 853, 855, 947.¹⁹ Erhard, Cod. 1, 87 n. 13, ein einfaches C ohne Verzierungen.

Promulgatio vor. Eine Datierung ist in keiner Notiz vorhanden, eine Ortsangabe nur in dem urkundenmäßiger ausgestatteten Akt Erhard, Cod. 1, 87 n. 13; sie ist dort mit dem Text gleichzeitig und in der gleichen Linie fortlaufend geschrieben. Die Zeugenreihe, die nur in drei Urkunden fehlt, ist zuweilen in besonderer Linie geschrieben, mehreremale im Abstand einer Zeile. In einigen Fällen ist ihre Schrift weniger sorgfältig, so daß man nachträgliche Hinzufügung annehmen muß.²⁰ Die Notiz Erhard, Cod. 1, 113, die von zwei Leistungen des Bischofs an einen gewissen Athulf und (seiner Frau) Hicila berichtet, von denen der Bischof die eine vor, die andere nach seiner Romreise niedergeschrieben. Sie gehört in das Jahr der zweiten Romreise Meinwerks 1026. Soweit Zeugen genannt sind, kommen Graf Dodiko und Propst Nithing nicht mehr vor, öfter dagegen Propst Hosad, der 1036 der Weihe der Busdorfkirche beiwohnte. Man darf dem Schreiber also ungefähr die Jahre 1026—1036 zuweisen.

Hand 5 (ihre Zeit ist nicht genauer zu bestimmen). Zu ihr gehören Erhard, Cod. 1, 87 n. 12, 19, 20, Diekamp, Suppl. 734.²¹ Das Pergament dieser Notizen ist ziemlich regelmäßig beschnitten und rechtwinklig, die Schrift wie gewöhnlich Buchschrift. Urkundliche Formeln fehlen, ebenso in einer Aufzeichnung der Zeugen; in zwei anderen sind sie nach einem kleinen Absatz in besonderer Linie niedergeschrieben, anscheinend in einem Zuge mit der Urkunde. Der zuletzt genannte Akt nennt nur die Zeugen einer nicht näher bezeichneten Tradition. Für eine Begrenzung der Zeit des Schreibers fehlen alle Anhaltspunkte.

Hand 6 (schreibt 1026—1036). Ihr weise ich zwei Notizen zu, die Diekamp zu Hand 1 rechnet: Erhard, Cod. 1, 87 n. 1 und 8.²² Die Form des Pergamentes ist ziemlich regelmäßig. Die Schrift ähnelt zwar der von Hand 1, ist aber in charakteristischen Buchstaben von ihr verschieden. Zeugen sind nur in Erhard, Cod. 1, 87 n. 8 genannt, darunter Propst Hosad, den wir entsprechend den Bemerkungen zu Hand 2 und 4 der Zeit 1026—1036 zuweisen müssen.

²⁰ Erhard, Cod. 1, 87, n. 11, 13, 21, 24, 27. — Erhard, Cod. 1, 87 n. 11 ebenso n. 17 sind nach Diekamp vermutlich erst nach Meinwerks Tode aufgesetzt, da es von ihm heißt: „qui tunc Patherbrunensi ecclesie presidebat.“ Ähnlich heißt es in einer nur durch die Vita Meinw. bekannten Notiz von dem Sohne des Holo: „qui tunc in ecclesia Patherbrunensi litteralibus studiis operam dabat.“ Die Deutung Diekamps scheint mir aber irrig zu sein. Die Stücke sind von einer Hand, die nachweislich zu Meinwerks Zeit geschrieben hat. Die auffälligen Worte können auch so erklärt werden, daß der Bischof dadurch ausgezeichnet werden sollte. Sie besagen dasselbe wie die Worte in der subjektiv gestalteten Aktaufzeichnung Erhard, Cod. 1, 87 n. 13: „eiusdem sedis honorandus antistes“, aber in jener Form der Vergangenheit, die auch sonst den objektiv gefaßten Notizen eigentümlich ist.

²¹ Erhard, Reg. 1, 814, 833, 836.²² Erhard, Reg. 1, 776, 805.

Honselmann, Das Urkundenwesen.

3. Die Urkunde unter Meinwerk.

50

Einzelhände. 1. Erhard, Cod. 1, 87 n. 4²³ (1015 bis 1020). Das regelmäßig geformte Pergament ist ziemlich brüchig, die Schrift ist beim Aufkleben auf die Schutzseide etwas verzerrt worden. Es ist eine Art Urkundenminuskul, mit dünner Feder geschrieben. Charakteristisch sind die langen oberen und das Ausbiegen der unteren Schäfte nach links. Die Schrift scheint durch die der Kaiserurkunde beeinflusst zu sein. Die Notiz ist vor 1020 anzusetzen. Der in ihr genannte Graf Immid kommt als Zeuge nur gemeinsam mit Graf Dodiko vor, ist also wohl um die gleiche Zeit gestorben wie dieser.

2. Urkunde Meinwerks, gedruckt zu DK. II. 198²⁴ (geschrieben 1033). Es handelt sich um eine Urkunde, in der Meinwerk die Verleihung eines Diploms Konrads II. bekannt macht. Der Wichtigkeit der Schenkung entsprechend war die Urkunde in großem Format ausgestellt. Es sind nur zwei Fragmente davon erhalten. Die Höhe betrug nach den noch vorhandenen Resten mindestens 39,5 cm, wahrscheinlich aber 45 cm. Die Breite ist nicht mehr festzustellen. Die Größe der Buchstaben und ihre langen Oberschäfte sind für Meinwerkurkunden ungewöhnlich, ebenso der große Zeilenabstand. Der Eindruck ist nicht der einer Notiz, sondern einer regelrechten Urkunde. Der Text entspricht aber dem der Notizen. Die Hand ist verschieden sowohl von der, welche die zugehörige Kaiserurkunde geschrieben hat, wie auch von denen, welche sonst in Meinwerks Kanzlei tätig gewesen sind. Der Urkunde liegt ein Siegel bei. Es ist aber ungewiß, ob es zur Urkunde gehört hat; seine Echtheit scheint mir fraglich zu sein.²⁵ Eine Datierung wird die Urkunde nicht gehabt haben. Sie ist, wie die zugehörige Kaiserurkunde, ins Jahr 1033 zu setzen.

Von den 42 urschriftlich erhaltenen Aktaufzeichnungen, von denen 2 unlesbar sind, so daß eine Beurteilung der Schrift nicht möglich war, rühren nur 2 von Einzelhänden, dagegen 38 von Schreibern her, die mehrere Stücke mündiert haben. Von diesen schrieb die erste Hand drei, die zweite sieben, die dritte sechs, die vierte sechzehn, die fünfte vier, die sechste zwei Notizen. Bei der Beschreibung der Textanordnung auf den einzelnen Blättern ergaben sich auch bereits Bemerkungen zur Textgestaltung, die gewisse Gleichförmigkeit bei den Stücken der einzelnen Gruppen zeigten. Es scheint daher, daß auch das Diktat in den gleichen Gruppen zusammen gefaßt werden kann, daß es also wohl von den Schreibern selbst stammt.²⁶

²³ Erhard, Reg. 1, 783.

²⁴ Erhard, Reg. 1, 988.

²⁵ Zu den Siegeln Meinwerks vgl. unten S. 138 f. Eine eingehende Diktatuntersuchung ist bei der bevorstehenden Neuherausgabe der westfälischen Urkunden des 9. bis 12. Jahrhunderts durch J. Bauermann zu erwarten.

Wir haben uns nunmehr mit der Überlieferung der Traditionsnotizen in der Vita Meinwerchi zu befassen.²⁷ Der unbekannte Mönch des Klosters Abdinghof, der es unternahm, die Geschichte des großen Gründers seines Klosters zu schreiben, hat es nicht als seine Aufgabe angesehen, die Traditionsnotizen ihrem Wortlaut nach getreu zu kopieren; er hat sie vielmehr als Material für seine Vita betrachtet und sie für seinen Zweck zurecht gestutzt. Manche Notizen hat er mehr, manche weniger verändert. Wir müssen die Art seiner Bearbeitung kennen lernen und schauen uns deshalb genauer an, welche Umformungen er an den noch im Wortlaut erhaltenen Notizen vorgenommen hat. Das Bestreben des Verfassers der Vita geht dahin, die lange Reihe der Schenkungen seinem Werke in gefälliger Form einzufügen. Er ordnet deshalb die Traditionen nach dem Stande der Tradenten. Er beginnt mit jenen der Domkanoniker, Priester und Ordensfrauen, bringt dann die der Edlen, der Freien und der sonstigen Männer; diesen fügt er Schenkungen an, die aus Armut oder als Bußen gemacht wurden. Den Schluß bilden Traditionen von Frauen aus dem Laienstande. Die einzelnen Texte sucht er nun irgendwie miteinander zu verbinden, er leitet sie z. B. ein: „Quidam canonicus“, „alius ex eiusdem ecclesie fratribus“ usw. Dabei muß dann natürlich die Promulgatio, wo sie in der Vorlage vorhanden ist, fallen. Auch sonstige formelhafte Einleitungen der Notizen z. B. Wendungen wie „diuina fauente clementia“ bleiben fort. Im Text selbst ändert der Biograph vielfach die Stellung der Satzteile, um eine bessere Latinität zu erzielen; zu demselben Zwecke bedient er sich gelegentlich anderer Worte und ersetzt vorkommende Bezeichnungen in deutscher Sprache durch lateinische Ausdrücke. Die Aufspaltung der Vorlagen in zwei Sätze, wie sie sich häufig findet, beseitigt er, indem er den zweiten Satz, im Original gewöhnlich beginnend mit „Unde“ oder „Hac traditione peracta“, durch ein „et“ dem ersten anfügt; da er das Subjekt des ersten Satzes auch im zweiten beibehält, muß er meist auch hier wieder Änderungen vornehmen. Weitere Abweichungen von den Vorlagen erklären sich daraus, daß manches, was der Mönch des 12. Jahrhunderts vorfindet, ihm nicht mehr wichtig erscheint. Darum läßt er die Pertinenzformel weg oder kürzt sie erheblich. Die Benennung der Domkirche als „Dominiun sanctae dei genetricis Mariae, sancti Kiliani martyris sanctique Liborii confessoris“ ist ihm zu lang, er setzt dafür einfach „ecclesia“ oder „ecclesia Paterbrunnensis“. Von den Zeugen interessieren ihn nur die Dompropste und die bekannteren Grafen. Er fügt ihre Namen mit einem Ablativ „astante“, „testimonium

²⁷ Die Art der Verwendung der Kaiserurkunden hat K. Rieger, Beiträge zur Kritik der Vita Meinwerchi S. 447—482, untersucht. Mit den Privaturkunden hat Rieger sich nicht beschäftigt. Einige Bemerkungen darüber finden sich in der Einleitung der Tenckhoffischen Ausgabe der Vita Meinwerchi S. XII f.

Quedl. 1015 MG. SS. 3, 83 (imperator . . . privilegia et consuetudines aliquas priorum quas 239 [statt 193] annos habuerant, potestative mutavit); Ann. Corbei. 1014 bei Jaffé Bibl. 1, 37. Vgl. Nr. 643.
Abt Druhtmar aus Kl. Lorsch; Briefe von 1007 s. Jaffé Bibl. 3, 353 ff. Nr. 21. 22.

651. R. 776—860. *Schenkungen an Dom von Paderborn unter B. Meinwerk.* (1015—1036.)
Verzeichnet nach Vita Meinw. c. 31—129, MG. SS. 11, 119—131. Erhard hat Reihenfolge der Vita beibehalten, aber datirte Traditionen ausgeschieden; c. 49. 50 sind R. 891. 892, c. 56 R. 925 f.; zwischen c. 61 (R. 803) und 62 (R. 804) sind c. 86—89 (R. 803) zwischengeschoben; c. 94 ist R. 937, c. 104 R. 895, c. 107 R. 874, c. 110 R. 957, c. 111 R. 869, c. 112 R. 886, c. 126 R. 947; dagegen ist R. 856 c. 136 f.; R. 857—859 sind von Erhard nur vermuthungsweise hergesetzt. Autor der Vita Meinw. hat Notizen nach Geschenkgebern geordnet, am Schlusse der einzelnen Gruppen wiederholt Raum gelassen für Nach- nach Geschenkebern geordnet, am Schlusse der einzelnen Gruppen wiederholt Raum gelassen für Nach- jahres 1015 vorangestellt, c. 32 wegen gleichnamigen Gebers angeschlossen, c. 33—37 Domkanoniker, c. 38—40 Priester, c. 41—48 Nonnen (dann 9 Zeilen frei), c. 49 f. Grafen, c. 51—58 und c. 66—71 Edle, (dann 5 Zeilen frei), c. 59—63 Ritter und Freie, c. 64 f. und 72—91 meist „Vir quidam“, c. 92—95 fideles (5 Zeilen frei), c. 97—99 Traditionen aus Armuth (9 Z. frei), c. 100—107 aus Bussen und Restitu- tionen (4 Z. frei), c. 108—111 Edelfrauen, c. 112 f. matronae, c. 114—117 und 119 domnae, c. 118 und 120—126 Frauen (5 Z. frei), worauf zwei Kaufcontracte und ein zusammenfassendes Capitel folgen. Nach Druck (MG. SS. 11 nach Autograph des Verf.) sind sehr viele Eigennamen bei Erhard zu verbessern.
In Urschrift (A), St. A. Münster, Fürst. Paderborn, erhalten sind: R. 776. 780 (sehr verwischt). 781. 783. 792. 800. 802 und 803. 805 zu 896. 808. 11. 14. 17. 19. 21. 23. 26. 28. 31. 33. 36. 41. 47. 20 49. 51. 52. 53. 55. [857 gehört ins 12. Jahrh.] 858 (Schluss der Zeilen unleserlich). 933. 947. Ge- schrieben auf einzelnen Pergamentblättern in verschiedenem Format, unbesiegelt, von verschiedenen Hän- den. Von einer und derselben Hand sind geschrieben R. 776. 783. 800. 849 (Facsim. Taf. IV). 891; von einer zweiten R. 780. 833. 836. 852. 933; von einer dritten R. 781. 802; von einer vierten R. 806 (Facsim. Taf. IV). 811. 17. 19. 21. 23. 26. 31. 41. 47. 51. 53. 55. 947. Gedr. Erhard CD. 1, 65 25 Nr. 87; Meyer in Wigand Archiv 5, 111 ff. Zu diesen Traditionsnotizen vgl. Ficker Beitr. zur Urk.-Lehre 1, 89. 341. 344 f.; über Leistungen und Verpflichtungen des Bischofs aber nur Vermerke, wenn es sich um Sicherstellung von Erwerbungen handelt. Mehrere deuten auf spätere Aufzeichnung, R. 807: Rainoldi qui tunc . . . litteralibus studiis operam dabat; R. 826: Meinnuercus qui tunc Paterbrunnensi sedi preerat; vgl. R. 811. Geringen Anhaltspunkt zur chronologischen Scheidung geben Vögte: Amulung (R. 30 775. 79. 89. 809. 69. 74. 91 f. 937), wohl identisch mit dem in Zeugenreihe genannten Graf Amulung (R. 792. 806. 11. 19. 21. 26. 31. 47. 51 f. 781. 87. 93 f. 96. 804. 10. 15 f. 18. 22. 24. 48. 69. 74. 957), s. auch R. 867. 974, mithin nachzuweisen 1015—1031; scheint trotz durchgeführter Trennung bischöflichen und domcapitularischen Gutes (z. B. ad ministerium fratrum et utilitatem ibidem famulantium R. 775; de episcopali substantia R. 827; vgl. auch Vita Meinw. c. 163, MG. SS. 11, 141) Vogt des Bischofs 35 und des Capitels gewesen zu sein (vgl. R. 775 und 891 f.); dann Hildward (R. 782) und Immid (R. 783; in Zeugenreihe R. 800. 849; letztere vor 1020, wo Immid noch wohl nicht Vogt war); andere Auf- stellung Wintzers De Billung. ducatu (Bonner Diss. 1862) S. 36 f. nicht begründet. Ortsdeutung oft nur vermuthungsweise; alle Ortsnamen in correcter Form aufgenommen. Zu den einzelnen Stücken, die auch hier der leichtern Uebersicht halber fortlaufend nummerirt sind, ist nach Urschriften (A, mit 40 Zahlen von CD. 1, 65 ff. Nr. 87) und Vita Meinwerki (B), die wiederholt Zusätze zu in Urschrift er- haltenen Traditionen macht (R. 776. 817. 892), vielleicht also andere Exemplare benutzte, zu bemerken:
652. R. 776. A Nr. 1: Z. 2 Hengilar(i) nach Buchstabenresten und neuer Rückschrift. 5 Mainherius. Hengilari Henglarn bei Büren; Assiereshusun (nur in B) Osterhusen Wüstung bei Ellgeringhausen 45 Fürst. Waldeck (?).
653. R. 777. B c. 33. Osdaghusun Odagsen Wüstung zwischen Germete, Weten und Rohden Fürst. Waldeck; Rastherpe Rossdorf bei Göttingen (?).

Nimm S+A. PRU. 2 (= Conway Ink. 42a)

Heberolle 44 x 19,5 cm, unregelmäßig, belädigt,

Trag. stark gedunkelt, heißt teilweise kaum lesbar
auf der Vorderseite die letzten 8 Zeilen von einer zweiten
Hand (B) geschrieben, die besser ist.

Schrift fast klein

Hand A relativ gut

Hand B hat auch die Rückseite geschrieben

Die Charakteristika der Conway Schrift des 10. Jhs. kann
zu erkennen.

Wohl 2. Drittel n. XI

Photo. erstes Drittel mit der dunklen Schrift
+ die kleine
sch. ✓

Minuta St. A Kl. Helmarshausen Inv. Nr. 1 (1170-1180)

(früher: Kl. Falkenberg Inv. Nr. 1)

37 x 24,5 cm, an den Rändern chr. eingem.

~~an hängenden~~ Text nicht mehr verbunden, nur noch

Reste des Textes

gute Helmarshausener Schrift

einige Stellen chr. schwerer lesbar

... Bernhardus etiam minister cum filio suo accepit
de scrinio s^ci Petri tal et xvi sol et reposit in eo
v ingera in p^rata villa coram nobis et multis ministris
eccl^e. Cuius uxor eandem venditionem domi ante u^ram
eccl^{am} que ibi sita est multis ministerialibus astantibus
consensu n^o firmavit. Item Luthers et filius eius Udo
tradiderunt in altari iii ingera + dimidionem coram nobis et
omni conventu astante comite Bertholdo de Skönenberch +
multis ministris eccl^e qui et suscepit ea vice dictis
Heinric ad[vocat n^ri] quibus data sunt ii talenta et
dimidionem Reinholdus lito cum consensu n^o tradidit
iii ingera acceptis ii tal et x sol. H^o s^t homines
eccl^e. in^t traditionem suam in p^resentia n^ra confirmaverunt
coram multis uiribus eccl^e. At vero hi extranei sunt.
Herbodus Reinholdus Adildegis quoniam Herbodus
fratru^o Rodtholfi vendidit iii ingera in f^r Franken-
hor + deciman de omnibus agris acceptis ii tal +

iii
v sol

Photo. (In nomine d^ei + aduocatus, translati ipsa propria. C. d.
grā Helmarshausen s^ci. Quo ita se habent...) ul. ✓

Minster StA Mscr. I Nr. 132

22,5 x 15,5 cm

p. 1-2 ~~for 12v~~ Corvey Mss.

~~f. 2~~ p. 3 - 18 Verbindungslisten (Corvey)

p. 19 leer

p. 20-23 Mss. + Einträge, aus dem 13. Jh.

p. 24-44 Fragen eines Pontificale Helmarshausen 12. Jh.

p. 44 ^{2.18} ~~unter~~ - p. 46 Mss. + Einträge (Nachttr. 1. 8. XII)

p. 47-50 Lektionen, p. 47 radent, Corvey 12. Jh.

p. 51-60 Mss. + Einträge (n. Kammesky)

p. 61-62 Lektorenfragen.

p. 63-130 Lektoren

S. 131 Ad. für vinn → Kammesky S. 145

p. 133-144 Minnalefragen 11. Jh. u. d. Corvey?

?

p. 145-146 Nachttr. 12. Jh.?

Ob oder unabhängig zu setzen; ⁵ Hauptteil

I. Verbindungsliste

Hand A p. 3 - 10, nach f. 1, p. 11 ⁽¹²⁾ ~~13a f. 1~~ ^{Haymo}

II. Pontificale

Hand B p. 24 - 44 ^{2.17}

III p. 44 - 60

IV Lektoren p. 47 - 132

Hand C p. 63 - 71 letzte f. (Kammesky)

Hand D p. 71 letzte f. vers. - p. 78 f. 23

Hand E p. 83 - 98

diese Hds. müsste man ergänzen.
und ins 11. Jh. setzen, aber
auf p. 112 setzen Ad. d. dem Text
fort!

Intro: p. 7 (hand. Godefrid), p. 17 (viene facien m. a. f. m.), p. 51 (U-igter v. a. d. i. n.), p. 62 (J. n. t. i. n. u. m.)
 n. c. i. e. n. t. i. s. p. 63 (Dominica I. de adventu), p. 65 (t. s. e. o. n. o. m. o. n. i. s. p. 73 (ex denario converti)
 p. 91 (q. u. i. m. a. d. i. c. a. v. i. n. u. m.), p. 105 (n. i. l. l. o. t. e. m. p. e. S. c. h. e. m. a. t. i. c. u. m.), p. 111 (C. a. r. a. b. o. n. i. n. i.)
 p. 140 (C. a. r. a. b. o. n. i. n. i.)

Dies C. n. l. s. t. u. m. , s. e. h. r. u. g. l. e. i. c. h. e. n. i. s. p. t.
 B + C ^{+D} dt. ? od. franz. od. Italien. ? belg. ?? 11. Jh. ?
 die künzgen (Reb. l. u. m. ab p. 74 vor anderen, v. e. l. l. C. o. r. v. e. y. e. n.
 (roter) Hand des 12. Jhs. , z. T. auf R. a. n. n.
 p. 63 + 65 je ein rote l. g. r. rot + braune Initialen,
 dann die auf p. 63 nicht weit genug dt. aus.

Hand E p. 105 f. 1 - 4
 Hand F p. 105 f. 5 - 28 neu
 Hand G p. 105 f. 28 et uol. - p. 112 f. 19

IV. Minalefragen. ~~II~~

Hand H p. 133 - 144 (= die immer 3 Doppelbl. eines Quaterns ca. 1100 ?)

v. m. m. u. n. t. e. l. e. d. W. a. r. d. e. n. u. m.
 P. a. d. e. r. b. o. r. m. e. n.
 b. l. e. s. t. e. n. f. C. o. r. v. e. y.

gr. u. m. H. e. l. p. r. o. p. e. , k. r. a. f. t. i. g. e. S. i. l. v. i. s. t. dt. od. Ital. ?
 m. a. r. k. a. n. t. B. e. r. i. n. n. s. i. d. e. a. n. R. u. d. d. a. f. t. e. n. u. n. d. u. n. t. e. r. q.

A q; i S m' g y j o

im Communicant p. 135 : Stephan, Vito, Justino,
 Cyriac; d. e. r. g. e. i. m. M. e. m. o. r. i. a. p. 138 : Stephan,
 Vito, Justino, Cyriac; eben im Liber von p. 139 :
 Stephan, Vito abgec Justino ... Hyland, L. b. o. r. n. o.,
 Benedicto

Der Cod. b. p. r. die Cod. teile dann mit Nachträgen versehen +
 ergänzt; dabei b. e. i. d. e. r. b. e. s. v. e. l. g. u. t. e. r.

Hand J p. 47 - 55 linker f. (18), p. 56 - 57 linker f. 7,
 p. 61 - (dann p. 47 - 48 f. 2 rediert)
 62, p. 78 f. 24 - p. 82, p. 99 - 104, 112 f. (20) -
 p. 130, 132 rechts f. 1 - 25

p. 55 f. Hadrian IV. über kl. Werke 11. 7. 1155

p. 3 Liber beati v. 7: in in Corbey a. xiii od. xv

22,5 x 15 cm

Minuten S+A., Ms. I Nr. 132

Volland S. 115-118 =
Facs. p. 3-18

Volland, Lib.
v. 100 Sted. 5107
ed. Jaffi, Ikon.
Corb. p. 72f.

Hand A (Lib. beati v. 7: in in Corbey a. xiii od. xv) ~~p. 1^a~~ ^{linker} f. 1 - rechts f. 14 (es scheint sich auf f. 1^a Nachtrag d. 13. Jhs. an), + ~~f. 2^a~~ f. 2 (dies alles wohl auf freigebliebenen Anfangsbl., diplom. verschränkte Schrift)

Hand B ~~p. 3~~ am oberen Rand 5 Zeichen von Sonnenfingerring v. 1133, ~~vorne gleichzeitig~~ (dies ein Nachtrag, der per Verweiszeichen zu p. 2 eingeschoben ist), vill. später! nach rechts oben gehend herabgeführt an p. 2!

Hand C f. 3 f. 7 - p. 8
R Z K E

Hand D p. 9 - 10 rechts f. 1, p. 11 - 12
R Z K G

Hand E p. 10 rechts f. 2 - 14

= Adolf?

Hand F p. 10 rechts f. 15 - 19

Hand G p. 10 rechts f. 20 - 21

Hand H p. 10 - f. 22

Hand

"Adolf" p. 47 (radikal), p. 48 - 50
Hagen. I

(p. 47 - 50 Seckman-

p. 51 - 55 links f. 5, p. 56 - 57 rechts f. 7, p. 61 - 62 (Seckman anfangs. I, p. 78 f. 24 - p. 82, p. 99 - 104, ⊗)

Hand AA p. 55 links f. 6 - 18 (es folgt nachfolgend der Priority T. Hadwam IV. f. W. Bald f. a. 7 p. 54 55 f. links f. 19 - rechts)

Hand BB p. 57 rechts f. 8 - 23

⊗ p. 112 f. 17 - 13 p. 130, p. 132 rechts f. 1 - 25, p. 145 f. 1 - 10

p. 53a f. 17 -
p. 54 links.
A. Schenk von
Hörsch
(-Hörsch?) 1115
Juni 11

p. 51 - 60
Verwaltungszeugnisse
+ Urkunden!

Hand CC p. 58 - 59 (redditi allodoli con si fusi)

Hand DD p. 60 libri (T. libro II.)

Hand EE p. 60 redn 2^{1-17} (Frondi. I. f. A. C)

" Adorf: hat an dem ein oder zwei Seiten ergänzt; das
jedoch lassen Blatt- + Lager unberührt als mögl.
eine eine

f. 131-132^a Ad. 7m v. m. c. 112

an p. 132^a + 132^b ab f. 26 weitere Neudrucke in III

p. 145/6 (~~da~~ (bzw. zur. und p. 131/2) ein Doppelbl.

p. 145 at 2. 11 $\neq$ Ks. Friede an Adolf v. Jansel, Exgermanonia
 f. delion uortropum cont. f. m. v. $\text{c. } \frac{1}{2} \times 10^2$ = DF I 1029

p. 148. Wicb. Cont. abb. an. Pison W., Propt. 1 + Kapitel v.
C. §. π^2 Significamus universitati v're qd diu
rex in nra petitione Clementis nos excedit + qd octas
marcas quas debebamus ei remisit = Wihald, ep. 222,
ed. Jaffé S. 341

Photos: p. 2 (Ternipon domus), 55 (redcut), 57 (Ad. chdonnadae), 101.

Photos: 12^v + 12^r / ul.

Minute SA I 243

fol. 4^v unter das Gedicht *Linea Christe tros prima*
est quae continet annos - wohl Corvey 9. Jh.

der Inhaltszustand der H. es scheint, daß
die Trinz'len Händelschreibern vielfach nicht mehr
näher vollziehen sind; einzelne sind bestimmt
falsch.

Benennung von der kallograph. Eintrag zu 1024!

|| die Hand, die bis 1117 schreibt, offenbar nicht
die ~~Hand~~ des "Corveyer Chronographen"

Photos: die Abschnitte von den Jahren 1087 - 1095 + /
1097 - 1104, 1102 - 1113 / 1114 - 1117 (br. 1145)

Facs.: R. Odellman, A. Ekenberg c.a., Boken
om Ausgar (1986) S. 121

Chron.

fol. 1^r Corv. Chron. (+ Beid. zu 844 von dem H.)
1^v Seite beginnt mit: DCLXXXVII, auf dem ersten Teil
Corv. Chron.

2^r

"

2^v

"

(kann zu lesen!)

12^R Ann. 1106 - 1113

12^V " 1114 - 1117 + Conv. Chron. 1145 (Zusatz)

3 + 10 = 1 Doppelbl.

3^{RV} Conv. Chron.

10^R Ann. bis 1070

10^V Konjekturaler c. 8

7 + x = Doppelbl.

7^R

x: Annalen seit 893 - 911, unter anderem Notiz von Hand der Conroyen Chron.

8 + 2 = 1 Doppelbl.

8^R (Ann. 919 - 937) oben W. bald an E. gen III, v. Hd. der Con. Chron.

4 + x Doppelbl.

4^R (Ann. 814 - 835) unter Conv. Chron.

11^R Ann. 1087 - 1095

11^V + " 1097 - 1104

Münster StA, Mus. VII 2a Nr. 10

Nimale fragm., 2 Doppelbl. 11. Jh., 1. Hälfte

29 x 22,5 cm (fol. 3 nur 19,5 cm breit)

bleibt auf fol. 2^{rv} z.T. im oberen Re. nachge-
zogen

Prov.?

bleibt nicht gut, mittelgroß, leidet obweg nach
nicht genug; feine, harte Fäden

N a d & A r b; x u & x F - m .

g Q T

in der Cap.astica vor der E: E (rot)

zugehörig auseinander Mus. VII 2a Nr. 105

~~2 Bl.~~ 1 in 2 Teile getrennter Streifen von 1 Bl.
6 cm hoch, insgesamt 22 cm breit

Munich LB 375/113 + 114 ? y Herford ?? alt als
VI 2a Nr. 10 !

Jena LB, Fragm. lat. 3

Darmstadt LB 1058

London, Univ. College Fragm. lat. 5

alt
von Nr. 10

Photos: fol. 1^v (populorum extra portam)

fol. 4^v (et in planche et scindam)

= 7L 167.
Sp. 990 C -

Minuta Sa. Nra. 1626 Nr. 24 / Reposit. v. 1677, 2u 167.
16-21

f. 1^a Inc. et ysachar in tabernaculo fuit. Populos ad
mentem vocabant. Ibi immolabant victimas iustitiae. Qui
intendebant mare - (1^a Expl.). Sed litteram ~~dictum~~ ē
spectes qd dictum ē mare + meridie possidebit, quoniam
annus dictum ē qd a occidentem quoque possidebit. Scriptum
ē enim / (fol. 2^a) in tota septalium - (Expl. 2^a).
Solus autem qd non non nam catholicam recipit
fidei Tors ē + extra terminos huius isrls utique ē
qd qd id ipsum non sapit = Sp. 997 B

fol. 3^a Expl.: Qd ē dēc. Humilis erat puer timens annu
+ parvulus in oculis meis erat qm rex factus ē + decem annis
in eadem humilitate regnavit super israel. Unde loquente dñs
in se ait Simeon. Nomen non parvulus esset in oculis ...
israel factus es? Ab hac humilitate (?) = Sp. 888 B
deventu flestif [7L 169, Sp.] 888 B = lib. II c. 2

4^a Inc. qd ait. Venitū pugnans ad populum meum dabo
consilium qd ppls huius huius ppls faciat. Idēque consilium
qd + factum ē et fornicator populi cum filiabus
Noab - [deventu: Nique 169, 877 B 7] -
4^a Expl. + altaria tra effoderunt. Ne quippe fortiter
zelatus fuerat et propletas local viros quadringentos
occidit [Nique 169, 881 C 10]

fol. 3^a Inc. indignatus de populo = lib. I c. 1, Sp. 883 B

Münster StA, Mscr. VII 26 Nr. 45

Gregor d. Jr., Noralia (an Buch XXXI)
~~XXXI~~ c. 20 § 36 - c. 24 § 43, c. 26 § 51 - c. 27 § 54 (Regim
PL. 76, Sp. 5934 - C - 596 B, 601 C - 604 B)

1 1/2 Bl. von 1 Doppelblatt

27,8 x 19,2 + 11 cm; die Außenränder unbeschützt

Pro: aus Stadionsfonds Münster, XIV B Nr. 6
(Liberarius?)

Inc. logici prohibemus. Dividere libere (?)

Expe. der 1. Seite: quia homines sibi intelligentes
per superbie obiectionem claudunt. Unde et bene subditur /

(Inc. f. 1^v) Provant enim eum de sapientia necedit
intelligentiam. Intractione quippe est ...

(Expe. f. 1^v) Principes vero quasi servi ambulantes cum
multis dignitate virtutum plenos, nullus honor erigit,
sed summa hic adversitas, velut / (Inc. f. 2^r) dicunt.

Quia excellens repetitur ē ipse. Ac si dice...

per prescient, quia ad humana de celestibus

...
Igo iam delibor et tempus meae resolutionis inst

...
te regula tenia fodit cum predicator quicquid ...
tationes terrenas discant. Egois regula (Expe. 1). -

f. 2^v Inc. ex vetera cogit ... considerat. sequit ab

Expe. necessario de equo suo

Id ... quicquid in mente sua

ent. Photo. immer ganz schön und verständlich

and fol. 2^r !!

Skriptorium:
Münster?
cf. Lückden
von ca. 1030!

Schrift eher klein + zuck., nicht schlecht, aber auch
nicht kalligraphisch

Conway 10. Jh.

R f q T p r b. keine ct. Ligatur

↑
Hand A: fol. 1^{rv} + 2^v

Hand B: fol. 2^r (die Reverso? d. letzten Blatts)

f Q R d x g flache, offene g-Schleife s (einmal am
Vorzeichen)

... mammas + hac vice contentos tota die manebat sic.

Quis rex in mense dñs, quis cuiquam mortalium ex omni
potestate hoc tempus acit dispotere? Quis non itensot
trian magnificantiā qñ vocas ea qñ non sñ tamquā ea qñ sñ.

III Hec non faciat, vobis, ecce alterius Elisabeth filium. Ille
tenens in uentris immo in utero matris spñ sñ repletus, hic
fascia involutus quibz valabat impetans eisdem spñ cō templū
edificabat. Ille de alic parente, xpñ indice prodit, hic de
invenit matre xpñ ab infanta ē secutus. Absit enim et nos
qñ aliquam ineffabilem merit sit apud dñm inte nōs beato illū
ex pñemio Johanni cō dñs dicit: inter uatos meliorum - baptista
sed et fepit in qñ autem pñemio + quibz pñemio uobis
laidemus magnalia dñi. Quis enim acit parvulum in die senel
+ non amplius mammillas bibae matris + facit ued? Quis non
obstipes et tanto peractis acit? Sed sñ dñm in euangelio
attendimus potuim usque modo operari + qñ opus omni
absedit incredulitas omniqñ sopit intentio. Peractis igit
annis et patriarcha Jacob simpliciter domi transactis cepit
bone indolis adolescens esse + non sñ illa etas assolit
lasciviam amplexus est mundi - ^{vi} Et cum anhelaret ad
purificandum qd pro vertebat pectore, invenit formidō apñ
et illam mentem ne favorabilis percelleret aera qñ qñd pro xpñ
faciendū pñemio - (Expt. f. 1^v) Nam itaqñ factis cum
conversisset homo acitqñ reperisset illud dirigere pñemio
acit qñ qñd ges/tur. (f. 2^a) tñ -

Vita Nicolai

Hoffmann, Uchde Biederst an
Helmarthsen ... S. 38

Flintu SA VII 5201

p. 1 Anfang ~~du~~ ~~Evangelist~~ ~~diketale~~

p. 2-4 Wo war ich ~~Heinrich~~ ep. 125, 15?

Wo beginnt ep. 121?

Text unter p. 2-4? ~~Wieder~~ ~~de~~?

p. 3: ~~Methoden~~. Non fatas quod vis, comedas quod
intus - ~~lami~~ ad ~~atratum~~ ~~veras~~. (Part du 3. ~~ten~~)

ambulantque dormientes [sic!] + ~~ne~~ ~~diu~~ ~~expleto~~ ~~nomis~~

~~regere~~ ~~compleatis~~. ~~I~~ ~~cas~~ ~~psalmon~~ ~~in~~ ~~ordine~~ ~~tu~~ - ~~comis~~
- ~~Heinrich~~ ep. 125 § 15

15
"... est obediens et impletur quod intra sunt dicente
moyses ad israel et fac. [huius textus] p. 3 a7]
Et post hoc. i. dnm. + Rm 11 le tenetor cur e
non e alibi culpa (e. m. m. (die uolente scilicet, p. 4,
beginnt in. luez. +)

= H. monyus ep. 17, 2, ed. Labrousse 1, 552

Corvey

Wiegand, Berichte aus Westphalen über die daselbst vorrätigen Quellen deutscher Geschichte, in: Arch. der Ges. f. ältere deutsche Gesch.kunde 4 (1822) S. 346 - 9; K. Frhr. von Richthofen, Zur Lex Saxonum (1868) S. 65 - 67;

Minster, StA, ~~II~~ Mscr. VII Nr. 5201. -

Leges, Canones + Urkunden; 24 x 20 cm;
Prov.: Corvey. - I. v. Lehmann, Reforschg
5, S. 144, <

Kunst + Kultur im Weserraum 2, S. 760 f.
Nr. 608; k - Facs.: Chronik, Mon. pal.
Ser. 3, Lief. 17, Taf. 3; Kar. Paderborn 1999, 1,
S. 326 (= ~~fac~~ p. 28) (= p. ??)

Hand A p. 1 - 3 z. 16; Hand B
p. 4; Hand C am unteren Rand von p. 2
- 4; Hand D p. 5 z. 1 - 3, p. 9 z. 1 - 2;
Hand E p. 5 z. 4 - p. 8, 9 z. 3 - p. 27;
Hand F p. 28 - 30 z. 5 deb. 7, ebd. z. 7 -
p. 33 z. 17, p. 34 - 60 z. 13 mod II; Hand
G p. 30 z. 5 componere - z. 6; Hand H
p. 33 z. 18; Hand I p. 60 z. 13 Proverbium
- z. 14; Hand J p. 60 z. 15 - 17; Hand K
p. 61 - 91; Hand L p. 92 - 93 z. 6, p. 104
z. 7 - p. 106, p. 188 z. 15 - p. 189 z. 6 serva ~~centi~~

⌋ (oder die unterste z von p. 2 in einer weiteren Hand?)

StG

Paris, BN., lat. 10587. - Notker Balbulus, Liber hymnorum (Fragment); 15,5 x 12 cm; Prov.: ? - Lit.: von den Steinen, Notker, Editionsband S. 204.

Der Codex ist von fol. 2^r - 8^r von einer Hand geschrieben (ob dieser auch die Capitalis rustica auf fol. 1^{rv} zu verdanken ist, sei dahingestellt). Es handelt sich um gute St. Galler Kalligraphie aus der Zeit um 900: abgesehen von et keine Ligaturen, e mit spitzwinkliger cauda, am Ende von m und n und unter dem q kleiner Basisstrich, untergestelltes a, gelegentlich rundes d (die späteren Merkmale der St. Galler Schrift wie das typische x oder der Kürzungsstrich mit dem Winkel fehlen). fol. 2^r und 5^r einfache, rote Initialen, die blau gefüllt sind. Vielleicht ist nicht auszuschließen, daß das einfache, aber schöne Buch das Widmungsexemplar für Bischof Liutward von Vercelli gewesen ist. Unter dieser Voraussetzung wäre es in die Kaiserzeit Karls des Dicken (881 - 887) zu datieren. Die Schrift scheint andererseits von Stuttgart HB VII 57 (Hand D) nicht allzu weit entfernt zu sein.

Hand M p. 93 z. 7 - 19 (z. 14 dixit / qd:
+ Wohl nur Necausatz derselben, jetzt aber
kleiner schreibender Hand), p. 188 z. 14, p. 189 z. 6
Itens - p. 190 z. 13; Hand N p. 94 - 104
z. 6; Hand O p. 107 - 108, 109 z. 5 ^{agitationis} ~~aus copis~~
~~copulata~~ (?) - p. 126; Hand P p. 109 z. 1 - 5 ^{ipsa} ~~agitationis~~
Hand Q p. 127 - 131 z. 9; Hand R p. 131
z. 10 - p. 132; Hand S p. 133 - 139 z. 15,
ebd. z. 16 patrum - p. 148; Hand T p. 139
z. 16 In - congruit ~~et~~; Hand U p. 149 - 155
Hand V p. 156 - 158; ~~Hand W 157 z. 14;~~
Hand W p. 157 z. 15 - p. 158;
Hand X p. 159 - 174 z. 14; Hand Y
p. 174 z. 15 - 20; Hand Z p. ~~175~~ 175 - 188
z. 13; ~~Hand AA p. 190 z. 2 - 13;~~
Hand BB p. 190 ~~z. 13 - 14~~ 14 - 15;
Hand CC p. 191 - 238; Hand DD ~~an~~ 4 Zeilen
auf ^{dem} unteren Rand von p. 214; Hand EE p.
239 - 269 z. 1 ~~post~~ ^{post} uoster; Hand FF
p. 269 z. 1 Unim - z. 19; Hand GG p. 270;
Hand HH p. 271 - 286; Hand II p. 286 -
293 z. 1; Hand KK p. 293 z. 2 - p.
296 z. 17 alendos, p. 297 z. 4 monasterii - p.
305 ~~oder Händereichen~~ ~~necc~~ Hand ab p. 301?

^{vollendet}
~~Wohl auch~~
p. 190 z. 16 - 20

AA!
etc!
↓

Stuttgart, Landesbibliothek, Hs. HB XIV 2, fol. 50^r - 90^r. -
 Vitae SS. Galli et Otmari; 24 x 18,5 cm; Prov.: Weingarten. -
 Lit.: M. S. Buhl / L. Kurras, Die Handschriften der ehemaligen
 Hofbibliothek Stuttgart 4,2 (1969) S. 95 f.

Hand A fol. 50^r, 72^r z. 1 - 19; Hand B fol. 50^v - 60^v,
 65^{rv}; Hand C fol. 66^r - 71^v, 72^r z. 20 - fol. 87^v, 89^r - 90^r;
 Hand D fol. 61^r - 64^v. - fol. 88 ist fast ganz leer und
 enthält nur einige Nachträge des 17. oder 18. Jahrhunderts.

A schreibt die kräftige, ^{zur} ~~eher~~ ^{neigende} Breite ^Y sanktgallische Kalli-
 graphie. B und C vertreten demgegenüber eher den schrägen, dün-
 nen und spitzigen Typ. Die drei Hände haben im ersten oder
 im zweiten Drittel des 10. Jahrhunderts geschrieben (Hand B
 schreibt st vielfach noch ohne Ligatur). Jeweils am Anfang eines
 Texts (fol. 50^r, 72^r, 78^v) eine St. Galler Initiale, grün mit
 roter Linierung. - D hat anscheinend um die Mitte oder in der
 zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts vier Blätter des ursprüngli-
 chen Texts ersetzt. Er scheint aus einem anderen Skriptorium
 (Freising?) gekommen zu sein. Auf fol. 90^r hat unter dem Schluß
 der Miracula Otmari eine weitere Hand (E), die nicht wesentlich
 jünger als A und B sein dürfte, den Anfang eines Gallus-Offiziums
 eingetragen. Die Schrift ist sehr stark verblaßt und läßt sich
 daher schwer beurteilen.

~~298~~ Hand LL p. 296 z. 17 et - p.
297 z. 4 hincsc; Hand MM p. 306 -
307; Hand NN p. 308 - 309 z. 9; Hand OO
(= KK?) p. 309 z. 10 - p. 310, 311 z. 17 - p. 312
~~z. 13~~, p. 316 - 320; Hand PP p. 311 z. 1 - 16;
Hand QQ (~~= KK?~~) ~~p. 293 z. 2~~ p. 313 - 315;
Hand RR p. 316; Hand SS p. 321 - 324
z. 9; Hand TT p. 324 z. 10 - p. 325;
Hand UU p. 327 - 328 z. 5.

(p. 312 z. 14 - 19
von anderer Hand?)

Da die Hände über die verschiedenen
Partien des 6. Abschnitte hinweg teilweise
einander recht ähnl. sind, ~~ist~~ (der Codex
dürfte)
wohl seiner nachher.
Zu setzen innerhalb eines kurzen Zeitraum
um die Mitte des 10. Jhs. entstanden sein;
(die jüngste aufgenommene Notde. im Do I
73 vom 29. Dezember 945). Die beteiligten

(abgeschriebe in den ursprüngl. nicht zugehörigen
p. 1-4 + dem Beilagsblatt p. 327/328 sowie
einzelnen Nachträgen auf der obigen Seite)

Schöne Hände sind durchweg an den Vorzeichen der Corveyer
Kalligraphie orientiert, zumeist innerhalb

Goslar, Stadtarchiv, Fragm. 267. - Verzeichnis von Antiphonen und Responsorien (anscheinend Fragment eines Antiphonars); 1 Doppelblatt, 33 x 25 cm, zweispaltig; Prov.: im 16. Jahrhundert (darauf deutet eine Beschriftung hin) als Einband oder als Aktenumschlag verwendet.

In mittelgroßer Kalligraphie geschrieben, im ersten oder zweiten Drittel des 10. Jahrhunderts. Kürzungsstrich mit einem aufgesetzten Punkt rechts oben (bzw. rechts nach oben eingewickelt), im übrigen eindeutige sanktgallische Merkmale: spitzes v, rundes d, spitzwinklige cauda des e, Basisstriche an i, m, n und q, das sanktgallische x, st-Ligatur (ct und rt nicht in Ligatur); rote Capitalis rustica in St. Galler Manier. Auf fol. 2^r eine kleinere, nicht sehr kunstvolle Initialen in zinnoberroter Zeichnung (Farbe z.T. verblaßt) mit Bänderverknötungen und milchig grün-grauer Grundfüllung.

dieses Rahmens ~~viele verschiedene~~^{unlere} Stvarianter
mügl. + ~~sehr selten~~ große Qualitätsunterschiede
vorhanden sind : a dünnere mit kleinem
Rücken + spitzen Bauch, f + x mit Mittelänge,
g mit großer, offener Silbe, ^{+y} festere
(Händek~~k~~ + x) auch mit nicht ganz runden Köpfchen,
h mehr od. weniger stark eingekreist, i lange am
Vorderteil, m + n mit ~~höckerigen~~ höckerigen
Bügen, st-Ligatur oben nicht logarithmisch st,
gelegentl. ct-, ut- + orn-Ligatur, die speziell conservierte
st-Ligatur zum. selten (Hände K, V, X), vorkales
~~Konzert~~ unten ~~Haupt~~ ragenden Wirtz-

zeigen, bis + 900 normaler Weise durch Punkt
gekürzt. ~~In der so durch diesen Schritt erhaltenen~~
Diesen Schrifttypus zeigen auch die Hände I, J,
+ GG
Y, + BB, die kaum besuntl. Später auf freien
Feststücken fortgesetzt gemacht haben. Erst um
die Jahrtausendwende dürfte die Hand ~~FF~~ ^{RR} ~~SS~~
fendlicher Lage, die auch im ^{Wolfenb.} 32 Hekust.
vorkommt. Neben zu berücksichtigen sind Anfang +
Seit des Codex, zumal da der Erhaltungsstand
hier wenig gut ist. Das erste Doppelblatt (Jk 2)
scheint älter als der Rest der Hs. zu sein +
121/0 die vorzügliche Hand ^B ~~A~~ wirkt innerhalb des ~~so~~ sonst bekannten
(den im 1. Drittel des 10. Jhs. zu gehören;)

Corveyer Skriptorium recht ungewöhnlich. (große,
ziemlich flache Bögen des s, Kipfeln +
Seiten des g etwa gleich groß), für ~~ff~~ fuge
beachtl. zum Corveyer Skriptorium sprechen immer-
hin die hiesigen u's + u's (von der verbleibende
Kurzzeichen; (das a mit breitem Rücken + Spitzen
A + C sind ^{Bau}

schwerer leichter nach Corvey zu lokalisieren.
Dageg. stammt ^{SS} ~~FF~~, die auf ~~dem~~ ^{dem} abhänge
den Einzel- die Hand ^{SS} ~~FF~~ ein Missa pro
rege (Sakramentarfragment) / in der 2. ^{Doppel} Hälfte des
10. Jhs.

AA
FF?
(?)

Hieronymus ep. 125,
15.)

121/0 die vorzügliche Hand ^B ~~A~~ wirkt innerhalb des ~~so~~ sonst bekannten

(?)

Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Cod. 262 (972), p. 1 - 50. -
Vita Antigoni; 19,1 x 15 cm; Prov.: Einsiedeln. - Lit.:
Meier, Catalogus Einsidlensis S. 236 f.; Bruckner, Scriptoria
5, S. 47.

Die Vita ist in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts in
St. Gallen geschrieben worden (ich urteile nach Photographien
von p. 1 - 3). Für die frühe Datierung sprechen offenes a
(gelegentlich), die vertikale Tendenz der et-Ligatur, Wechsel
von gebrochenem und rechts nach unten abgewinkeltem Kürzungs-
strich, i longa am Wortende (gelegentlich); die scharf endenden
Bögen von f und s.

10 Jhr. geschrieben hat, wohl aus Corvey: ~~et~~ et + st
in gerundigen Ligaturen, runder d, runder s am
Wortende hochgezogen, feine, durch Capitals rustica.
Diese Schrift paßt eher in die Verdener als in die
Corveyer Neulbauhoff.

Münster, SA, Mscr. VII Nr. 5201

Leges 4, Canon ^{+ Verträge} Corvey 10. Jh.

24 x 20 cm

p. 1-4 ein vorgeschaltetes Doppelbl., hat 11 Z. T.
infolge von Wasserschaden (?) etwas lesbar

Analysen & zum Nachschauen (Verba Hieronymus
p. 1 CAP PRIMA IN DECRETIS ELIARIST?) Custodiam et
p. 2) traditam ... innotat. Aliter enim

Hand A p. 1-3 f. 16

f. A neben f. b. q. x

Hand B p. 4 bis f. 15 ~~11. Jh.?~~ (= Hieronymus ep. 121)

Am unteren Rand von p. 2-4 Ergänzungen / Nachträge
von einer (od. mehreren?) Händen 10. Jh.

Hand B, das jüngere als A zu sein??

Hand C p. 5 f. 1-3, p. 9 f. 1-2

Hand D p. 5 f. 4 - p. 8, p. 9 f. 3 - p. 27

Hand E

p. 28 - 30 f. 5 debr. 7, ebd. f. 7 - p. 33 f. 17,
p. 34 - 60 f. 13 und II

f. x

= JK 20

Hieronymus p. 87 f.
(- 88 f. 5 leg-
time)

Corvey

p. 4 Hieronymus
ep. 121, 10, ed.

J. Labriol 7 (1961)

S. 53 f.

Hand F p. 30 f. 5 compomere - f. 6

Hand G p. 33 f. 18

At

Hand H p. 60 f. 13 p. Troverbum - f. 14

Hand I p. 60 f. 15 - ~~17~~ 17

Hand K p. 61 - 91

At = nt g At x q

Hand L p. 92 - 93 f. ⁶ (7 secte), p. 104 f. 7 - p. 106,
f g p - At x e p. 188 f. 15 - p. 189 f. 6 servabatur

g x At ² - 6. Hand M p. 93 f. 7 (invidis) - f. 19 (auf f. 14 dixit/gai
clent wie ein Neuauszug dess., jetzt aber kleiner
als der Hand vorzuliegen), p. 188 f. 14, p. 189 f. 6 Item
- p. 190 f. 13

Hand N p. 94 - 104 f. 6

Hand O p. 107 - 108, 109 f. 5 omis copulation - p. 126

Hand P p. 109 f. 1 - 5 agniti - p. 126 ?

Hand Q p. 127 - 131 f. 9

Minister StA, Mus. VII Nr. 5201

Hand R p. 131 f. 10 - p. 132

Hand S p. 133 - 139 f. 15, edd f. 16 patron - p. 148

Hand T p. 139 f. 16 In - congruit

Hand U p. 149 - 155

Hand V p. 156 - ~~158~~ 157 f. 14

Hand V1
p. 157ab
f. 15 - p. 158
and the Hand?!

It = nt 3 x At At j dt q. e.

Hand W p. 159 - 174 f. 14 x

It ozc At j g s 1 x s y b f At

fisch! = AA? Hand X p. 174 f. 15 - 20
- q f

Hand Y p. 175 - 188 f. 13
x t At At g b q. ~ e y e.

fisch! Hand Z p. 190 f. 14 - 15

fisch! = x? Hand AA p. 190 f. 16 - 20

Hand BB p. 191 - 238

Hand CC p. 214, ~~vor die 4 unteren Zeilen an P~~
am unteren Rand 4 Zeilen nachgetragen

Hand DD p. 239 - 269 f. 1 pater noster
A

Hand EE p. 269 f. 1 Uniu. - f. 19, ~~p. 270~~
o ~ p A

Hand FF p. 270
Aldhelm, De ciuicia, ed. HGH AA. 15, S. 110 f. Nr. xxx =
Schaller/Koenigsen & Nr. 1870
3 - x A 5 9

Hand GG p. 271 - 286

Hand HH p. 286 - p. 293 f. 1
B H - 9. A 1 x

Hand JJ p. 293 + f. 2 - p. 296 f. 17 alendos,
p. 297 f. 4 monasterii - p. 298

Hand KK p. 296 f. 17 et luminaria - p. 297 f. 4
hinc inde +

p. 299-300
fehlt!

Hand LL p. 301 - p. 305

Münster StA, Mus. VII Nr. 5201

Hand MM p. 306 - 307

rt = mm P ~, A d x b. ~ e

Hand NN p. 308 - 309 z. 9

rt = mm d s A f x b. q.

Hand OO p. 309 ^{z. 10} + 312 z. 13 (~~p. 311 z. 1~~)
- 310, 311 z. 17~)

f s y A x f f q. P

Hand PP p. 311 z. 1 - 16 g s x f A z)

Hand QQ p. 312 z. 14 - 19 well. = Hand JJ ?

Q f

Hand RR p. 313 - 315

~ L f q. A

Hand SS p. 316 ~

f s A

Hand TT p. 317 - 320 = Hand OO !

= TT !

fr. p. 312 +
313 z. 1-16 od.
und nur Bl. aus-
gefallen

Hand II p. ~~32~~ 321 - 324 f. 9

Hand VV p. 324 f. 10 - p. 325 (Nachtrag, Beginn:
Libanus ait per hunc vim dictorum scilicet)

3

Hand WW p. 327 - 328 f. 5 Sakramentensfrage,

Einzelbl. f. von Einblenden verbunden

fehl. kleine Schrift, (viell. noch 9. Jh.), fragl., ob
wohl eher s. 8^{er}

Convey

geräuschige Ligaturen R R R f x q. & S an
Fehlzeichen re g d g

g. unmerklich.

heißt diese Wandschäden (?) bestrichelt + z.T.
sehr schlecht zu sehen

Man darf an ~~to~~ Hunsfeld denken (Ligaturen, Heiligs-
+ runder d), das an dem feinen fr. nicht genug

Vgl. material

Die Wandschäden ~~die~~ (zufolge in 2 Teile: A p. 271 - 312, B [weniger sorgfältig =]
p. 313 - 324 f. 9) sind die ~~viell.~~ darin enthaltenen ~~DDI~~ ~~ca. 950~~,
Leger + Canon ~~in~~ Schrift (teilweise) so etw., daß diese die gleiche H. anzunehmen ist.

307 (me. auctoritas), 309 (scilicet ab), 311 (necnon antequam), 312 (conveniens)
314 (episcopatus), 316 (in nomine), 318 (quasi pro) 321 (in nomine), 324 (et ad,
327 (tunc pro re)

uk., angegeben p. 109 (als dessen f. 105 bekannt)

Pluto (Plutarchus!): p. 2 (congregat), p. 4 (... sicut est et diebus sabbatorum)

p. 9 (consecrationem unum), 30 (alios), 33 (ut et), 39 (circumque),
60 (qui in omni), 63 (qui apud nos), 93 (Item unum omni), 101 (et diebus),

(109) (propinquo: semine), 131 (Dati sunt), 139 (fortes sive), 154 (fivaga),
157 (arbitrarius), 174 (alteri ut), 185 (gelio. qv), 190 (Trenidat), 200

(et oratio) 214 (Nec ad), 241 (et qualiter), 269 (psalmus L), 270 (Candida), 275 (scilicet
benedicti), 290 (facere ordinem), 296 (erga predicationem), 303 (corbis)

Plinius StA vi 5201

p. 3 continet:

quā timidus et arrogans ipse homo suis amicos ceteros
aut ~~per~~ forte (!) nihil. Simile namque malum est et
verum. Sue correptione et correpto sine... universum
restricte omni (unum?) progrediendi spem perit abscondit

p. 4 continet:

si neglectus ille qui praece... et per quo pre-
stitit honorator. Compara (to!). Non quid
com uaves alimenta romanos deferunt uavibus
magis quam regibus gratie referuntur.

cf. PL 73, 299B
Amstelredamum,
Vita Basilii

p. 325: ad servos facti mutatum, ad sapientiores
aditorem, ad titulum additionem - apud dñm
mercedem expectat + eternam bonorum retributionem
in xpo ihc dño nro = Ep. 298 C

Die Schreiber der Textschrift

(Die Schreiber werden nach der Reihenfolge ihres ersten Vorkommens mit Großbuchstaben bezeichnet. Schreiber von Nachträgen erhalten den Buchstaben der Hand, die den vorausgehenden oder den zu den Nachträgen gehörigen Text geschrieben hat, vermehrt um eine arabische Ziffer.)

Seiten	Schreiber	Seiten	Schreiber
1-3	A ²⁷	23-50	D ²⁸
2 (Z. 20-22), 3 (Z. 18-21)	A 1	51 (über Z. 1), 50	D 1 { D 2 { D 3 {
3 (Z. 17)	A 2	(neben Z. 10-11)	
4 (Z. 1-17)	B ²⁷	51 (Z. 15), 34 (Z. 9, 11),	
4 (Z. 18-21)	B 1	35 (Z. 2, 4), 47 (Z. 17)	
5-27	C ²⁸	33 (Z. 18)	

²⁷⁾ Ob die Hände A und B in späteren Teilen der Handschrift wiederkehren, ist angesichts der ohnehin großen Ähnlichkeit der meisten Schriften nicht leicht zu entscheiden und wegen des schlechten Erhaltungszustandes der ersten Lage nicht mit Wahrscheinlichkeit zu sagen. Nur so viel scheint mir sicher: Die Textschriften, die auf den folgenden Seiten 5–60 stehen, sind von anderen Händen als A und B geschrieben.

²³ Eugen Meyer (Chroust III 17, zu Taf. 3, S. [1f.]) hat die Einheitlichkeit der Schrift auf S. 5–60 überschätzt, wenn er meint, eine Hand habe die Leges und einen Teil der Kapitularien geschrieben (an welchen Teil der Kapitularien er denkt, sagt er nicht). Zuzustimmen ist ihm darin, daß die Leges (§. 5–27) von einer Hand (C) geschrieben sind. Daß auf S. 28 mit dem Beginn des Capitulare Saxonum eine neue Hand einsetze, gibt der Wechsel der Tintenfarbe (vorher dunkelbraun, nun mittelbraun) zu erwägen. Tatsächlich hat die Schrift auf S. 28–60 eine Reihe von Merkmalen, durch die sie sich von der Schrift, die Hand C geschrieben hat, deutlich unterscheidet. Da auffällige Unterschiede in der Schrift der Seiten 28–60 (abgesehen von den Nachträgen) nicht vorhanden sind, ist festzustellen: Die Seiten 28–60 sind von einer Hand, die von C verschieden ist, geschrieben, von Hand D. – D formt m und n breiter und runder als C. C läßt beim x alle vier Enden in Bögen nach außen schwingen; der von rechts oben nach links unten verlaufende Schrägbalken ist in der Mitte stark geschwungen. D beginnt die Schrägbalken des x an den oberen Enden mit Umbiegungen wie C, läßt aber den einen Schrägbalken unten rechts gerade auslaufen, zieht den anderen fast gerade nach unten links durch und biegt ihn dann scharf nach rechts um, also in entgegengesetzter Richtung wie C. C verwendet ausschließlich das e der karolingischen Minuskel, mit schmäler, segmentförmiger Öse. D bewahrt mehrmals ein ungelenk nachgeahmtes kursives e, mit hoch hinaufgezogenem, fast kreisförmigen Öse (§. 30 Z. 17, S. 31 Z. 1, 10, S. 37 Z. 16, S. 39 Z. 1, 19, S. 43 Z. 9, S. 55 Z. 2). Die et-Ligatur mit gestürztem t verwenden C und D. Doch C führt die obere Öse des e als offenen Halbkreis aus und läßt den Schaft des gestürzten t oben rechts fast gerade, leicht nach links gekrümmt auslaufen (z. B. S. 5 Z. 4, S. 16 Z. 2, S. 27 Z. 12, 14, 15, 17). D deutet die obere Öse des e nur durch einen waagrecht gelagerten, etwa geraden oder nach unten leicht konkaven Strich an und biegt den Schaft des gestürzten t deutlich nach unten rechts um (z. B. S. 38 Z. 13, S. 42 Z. 19, S. 53 Z. 12, S. 54 Z. 3). Den Abkürzungsstrichen für die

Thererkat, Lex, Specimen nr.

Seiten	Schreiber	Seiten	Schreiber
60 (Z. 13-14)	D 4	159-174 (Z. 13)	E
60 (Z. 15-17)	D 5	174 (Z. 14-19)	E 1
61-91	E ²⁹	175-188 (Z. 13)	Q
92-93 (Z. 13)	F	188 (Z. 15)-190	R
93 (Z. 13 - 104 (Z. 6)	G	191-269, 271-286 a	S ³⁰
104 (Z. 8 - 106	H	214 (Z. 20-23)	S 1
107-126	J	270 (Z. 1-7)	S 2
127-131 (Z. 9)	K	286 b-293 (Z. 1)	T
131 (Z. 11) - 132	L	293 (Z. 8) - 298, 301-312	U
133-148	M	313-320	V
149-155	N	321-324 (Z. 9)	V 1
156-157 (Z. 14)	O	324 (Z. 12) - 325	V 2
157 (Z. 15) - 158	P	327-328	W

Endung -us stellt C hinter, D über den letzten Buchstaben (z. B. S. 13 Z. 7, 9, S. 17 Z. 8, S. 25 Z. 7, S. 46 Z. 1, S. 48 Z. 1, 5, 8, S. 52 Z. 9); überdies setzt C unter den Abkürzungen oft einen Punkt (z. B. S. 8 Z. 7, S. 14 Z. 3, 13, 19, S. 19 Z. 14). Die Abkürzung für die Endung -ur ist bei C deutlich zweireilig: ein waagerechter, gerader Strich, über dem ein nach unten geöffneter, etwa halbkreisförmiger Bogen liegt, dessen rechtes Ende die waagerechte Linie in ihrer rechten Hälfte berührt (z. B. S. 7 Z. 10, 19, S. 17 Z. 2, 8, 18, S. 25 Z. 1). D verwendet ebenfalls einen waagerechten, geraden Strich, legt jedoch über ihn einen nach links geöffneten Bogen, dessen unteres Ende die waagerechte Linie in ihrer linken Hälfte berührt, so daß der (irrig) Eindruck entsteht, das Zeichen sei, ähnlich der arabischen Ziffer 2, in einem Zuge geschrieben (z. B. S. 46 Z. 19, S. 48 Z. 6, S. 49 Z. 16, S. 52 Z. 13). Für die Interpunktion begnügt C sich durchweg mit dem Kolon (ein Semikolon ausnahmsweise: S. 20 Z. 7 u. 9). D verwendet häufiger ein semikolonförmiges Zeichen (z. B. S. 35 Z. 8, S. 36 Z. 4, S. 37 Z. 12, S. 46 Z. 12, 15, S. 47 Z. 7, 9, 11, S. 54 Z. 8, S. 60 Z. 5, 7). Die Minuskel der Hand C steht nur selten kursiven Nachwirkungen ferner als die übrigen Schriften des Codex. Sie ist wuchtiger, reifer, eckiger und meidet Ligaturen. Für die Hand D gilt das nicht in gleichem Maße. All diese Unterschiede zusammen erweisen, daß die Seiten 28–60 nicht von demselben Schreiber geschrieben sein können wie die Seiten 5–27. Die Hand C hat S. 5–27, die Hand D S. 28–60 geschrieben.

²⁹⁾ Die *Hand E* (S. 61–91) bringt zierlichere und flüssigere Formen hervor als die Hände C und D. Während die bisherigen Schreiber als Abkürzungsstrich eine waagrecht gelagerte, leicht gewellte Linie verwendeten, benutzt E außerdem eine senkrechte, gewellte Linie. Die Abkürzung für –ur besteht aus einem waagrechten, geraden Strich, der am Ende nach oben rechts ausschwingt, und einem nach links offenen Bogen, der auf der Mitte der waagrechten Linie aufsetzt. Der Abkürzungshaken für –us steht über oder hinter dem letzten Buchstaben. Während die Hände C und D nur die et-Ligatur verwenden, setzt E auch s und r in Ligatur mit t. Während die Hände C und D die obere Öse des g schließen, läßt E sie meistens offen. x biegt drei Enden der Schrägbalken nach außen um; nur das rechte, untere Ende läuft gerade aus. Um betonte Silben zu kennzeichnen, verwendet der Schreiber, besonders über c, oft Akzente.

³⁰⁰⁾ Zu Hand S: Der Duktus der Schrift ist einheitlich. Der Abkürzungshaken für -us

Die Arten der Auszeichnungsschrift

1. Initialen³¹

- a) Braune Buchstabenkörper ohne Füllung: S. 1, 51, 91–106, 127–155, 158, 160–175, 177–179, 181, 184, 188, 190, 199, 200, 254, 297, 312, 313, 316, 317, 319, 321, 323, 324.
- b) Braune Buchstabenkörper mit roter Füllung: S. 5–37, 39, 40, 42, 44–50, 52–88, 90, 110, 113, 115, 117, 119, 121, 124, 176, 178, 182, 192–218, 221, 228–232, 233³², 234, 235, 239, 241–244, 246–253, 255–261, 264–268.

steht rechts über dem letzten Buchstaben. Für die Endsilbe -bus steht regelmäßig b mit einem Punkt. Die Abkürzung für -ur besteht aus einem waagerechten, geraden Strich, auf dessen Mitte oder linker Hälfte ein nach links offener Bogen aufgesetzt. Das t hat einen geraden Balken. x läßt den einen Schrägbalken stets links oben mit einem Bogen von links beginnen und rechts unten in einem Bogen nach rechts auslaufen. Der andere Schrägbalken beginnt rechts oben stets mit einem Bogen von rechts her, dagegen ist sein unterer Teil herabhängender Teil nicht immer nach links umgebogen, sondern verläuft manchmal gerade. In e caudata ist die cauda teils mit dem e verbunden, teils ein wenig von ihm abgesetzt. Stets biegt die cauda an ihrem unteren Ende deutlich nach rechts um. Die et-Ligatur bildet unten eine etwa kreisrunde Öse, die unten rechts, wo der untere Bogen des e sich dem Balken des gestürzten t nähert, nicht ganz geschlossen ist. Im oberen Teil des e entsteht keine geschlossene Öse. Das gestürzte t biegt den Balken unten nach rechts, den Schaft oben nach links um. s und t werden teils zu der Ligatur verbunden, teils getrennt geschrieben. Die ct- und die rt-Ligaturen kommen nicht vor. – Während die Abgrenzung der Hand S gegen die vorhergehende Hand durch zweifachen, kurz aufeinander folgenden Handwechsel (Q zu R, R zu S) gesichert ist, bedarf es noch einiger Bemerkungen zu Hand T: Sie verwendet für -bus die Abkürzung b mit Punkt, benutzt die st-Ligatur manchmal, aber nicht immer, meidet die ct- und rt-Ligaturen. Aber die Abkürzung für -us steht hinter dem letzten Buchstaben und besteht aus einem Haken und einem darunter gesetzten Punkt. Die Abkürzung für -ur, die den nach links offenen Bogen in der linken Hälfte des waagerechten Striches aufsetzt, läßt den waagerechten Strich rechts nach oben auslaufen. Ebenso ist der Balken des t nicht völlig gerade, sondern schwingt am Anfang von unten an und verläuft am Ende nach oben rechts. Das x besteht aus zwei geraden Schrägbalken, die an den Enden nicht umgebogen sind. In e caudata schließt die cauda an das e an; sie ist kurz und läuft nach unten in vertikaler Richtung aus. Für ae kommt eine Ligatur vor. Die et-Ligatur bildet im Oberteil keine geschlossene Öse, wohl aber entsteht unten eine geschlossene, segmentförmige Öse. Der Balken des gestürzten t ist gerade, biegt am unteren Ende nicht um; der Schaft biegt oben in die Vertikale um.

³¹) Die Initialen vermischen Formen der Capitalis und Uncialis. Da ihre Scheidung keinen Aufschluß über die Gliederung des Codex gibt, braucht sie in der Tabelle nicht vorgenommen zu werden. – Auch der Versuch, die Buchstabenfüllungen der Majuskeln in Typen zu sondern, ergibt keine weiteren Aufschlüsse über die Gliederung des Codex.

³²) Die Füllung der Initiale auf S. 233 ist ausnahmsweise braun. Da sie im übrigen von dem Typus der vorhergehenden, mit roten Linien gefüllten Initialen nicht abweicht, darf sie ihm zugerechnet werden.

Während die Füllung regelmäßig aus roten Flächen besteht, wird sie aus roten Linien gebildet auf S. 176, 178, 182, 194, 195, 199, 207, 208, 212, 221, 228, 229, 233³³.

- c) Rote Buchstabenkörper ohne Füllung: S. 65, 66, 116, 156, 157, 159, 175, 176, 178, 185, 189, 191, 193, 203, 214, 222, 226, 236, 271, 276, 280, 282, 285, 286, 288, 290, 293, 295, 301–303, 305, 307.
- d) Andere Auszeichnungsfarbe als rot (Ocker): S. 107, 109, 111, 112, 118, 120, 125.

2. Auszeichnungsschrift außer den Initialen

- a) Capitalis rustica: S. 1, 2, 5, 10, 19, 21–25, 34, 37, 45, 46, 48–50, 52, 53, 63, 64, 66, 67, 75, 83a, 84, 85, 107, 108, 115, 116, 120, 125, 138, 140–155, 157, 159, 175, 178, 179, 184, 185, 188, 191, 193, 200, 202, 203, 213, 214, 217, 221, 222, 226, 228–233, 236, 239, 241–244, 247–261, 264–268, 270, 284, 286c, 288, 290, 295, 301–303, 305, 312, 327.
- b) Unziale: S. 1, 35, 36, 39, 40, 42–44, 47–50, 52, 107, 115, 302, 305, 307.
- c) Minuskel: S. 61, 67–69, 72–76, 83b, 88–91, 97, 112–114, 121–123, 133–139, 166, 179, 188, 189, 194–199, 203–212, 214–217, 233, 239, 243, 246, 248, 249, 251, 255, 257, 259–261, 265, 266, 271–295³³, 297, 298, 301–307, 312, 313, 316–321, 323³³.
- d) Braune Buchstabenkörper ohne Füllung (Majuskel): S. 1, 2, 10 (?)³⁴, 140–144, 146–155, 178, 179, 217, 260, 270, 286c, 288, 290, 295, 301–303, 327.

³³) Nur als Kolummentitel am oberen Seitenrand kommt rote Minuskel vor auf S. 272–274, 276–278, 281, 283, 289, 291, 292, 298, 302–304, 306, 313, 316, 318, 320, 321, 323.

³⁴) Zu der mit einem Fragezeichen als braune oder rote Majuskelschrift gekennzeichneten Capitalis rustica auf S. 10, der Überschrift *Lex Francorum*, die oben (S. 70) schon vom Inhalt der Lex Saxonum her besprochen wurde, ist hier noch aus paläographischer Sicht zu bemerken: Auf den Seiten 5–25 sind alle Überschriften in braunen Majuskeln mit roter Füllung geschrieben. Nur *Lex Francorum* auf S. 10 ist nicht rot gefüllt. Während die braune Tinte der übrigen Majuskeln dunkelbraun wirkt, spielt die Tintenfarbe in *Lex Francorum* ins Rötliche. Zwar ist auch diese Überschrift in Capitalis rustica geschrieben. Aber mehrere Buchstabenformen (L, E, R, A, N, V) passen nicht zu den sonst verwendeten Majuskeln. Überdies stehen alle anderen Überschriften auf den Seiten 5–25 in einer Zeile für sich. *Lex Francorum* aber steht mit den Schlußworten des vorausgehenden c. 23 der Lex Saxonum in einer Zeile. All diese Besonderheiten zusammen machen wahrscheinlich: *Lex Francorum* gehört nicht zum ursprünglichen Textbestand, sondern ist nachgetragen, und zwar von einer anderen Hand. Der Nachtrag stammt wahrscheinlich noch aus dem 10. Jahrhundert. Von den in der Corveyer Handschrift der Lex Saxonum verwendeten Capitalis-Schriften steht der des Nachtrages auf S. 10 am nächsten die Capitalis rustica der Seiten 191–268. Auch die Farbe der Tinte ist hier sehr ähnlich. Jedoch ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Schreiber, der sonst überhaupt nicht in dem Codex vorkommt, den Nachtrag auf S. 10 angebracht

15

2. 9. 1992

Prof. Dr. Hartmut Hoffmann

Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv
Münster
Bohlweg 2

4400 Münster / Westf.

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren!

Am kommenden Mittwoch, den 9. 9. 92, werde ich nach Münster in Ihr Archiv kommen und würde gern die folgenden Urkunden im Original|sehen:

Heinrich II. für Kemnade, 1004 November 2 = MGH DH II 87;
Heinrich II. für Paderborn, 1015 Januar 15 = MGH DH II 328;
Ludwig der Deutsche für Corvey, 873 Juni 16 (oder 13?,
angebliches Original aus dem 10. Jahrhundert (= KU 22?);
Erzbischof Heribert von Köln für Geseke, 1014 Februar 3 =
Geseke U. 5.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn diese Stücke für mich am 9. 9. 92 bereit liegen würden.

Mit freundlichem Gruß

H. H.

Statuta ecclesiae antiqua
(in Klammern Zählung als 'Karthago IV' der Hispana)

I 8	Prolog	c. 5 (16)
I 95		c. 9 (21) 2. Teil
I 51, 2. Teil		c. 14 (23) 2. Teil
I 114		c. 16 (84)
III 28		c. 17 (55)
XVI 33		c. 18 (74)
XIX 35		c. 19 (75)
XIX 38		c. 20 (76)
XVIIIX 10		c. 21 (78)
XIX 128		c. 22 (79)
IV 11		c. 23 (85)
IV 12		c. 24 (86)
II 174		c. 25 (74)
II 209		c. 26 (45)
II 103		c. 29 (52)
II 66		c. 31 (24)
II 210		c. 34 (48)
I 224	Kurzform	c. 35 (49)
VIII 83		c. 37 (99)
V 13		c. 38 (98)
XV 12		c. 39 (97)
VIII 76		c. 40 (73)
XI 44		c. 42 (54)
II 16		c. 43 (56)
II 176		c. 44 (57)
X 66		c. 47 (25)
I 62		c. 48 (59)
II 215		c. 49 (93)
V 38		

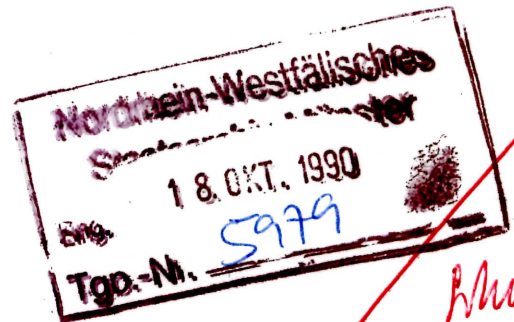
SEMINAR FÜR MITTLERE
UND NEUERE GESCHICHTE
DER UNIVERSITÄT

Prof. Dr. Hartmut Hoffmann

Staatsarchiv Münster
Bohlweg 2

4400 Münster / Westf.

3400 GÖTTINGEN, DEN 16. 10. 1990
Platz der Göttinger Sieben 5
Tel. 0551 - 39-1 (Vermittlung)
- 394631/32 (Geschäftszimmer)
- 39..... (Direktwahl)



Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren!

Am kommenden Dienstag, den 23. 10. 90, werde ich in
Münster sein und würde gern in Ihrem Archiv die folgenden
Handschriften bzw. Archivalien einsehen:

Mscr. I 132

I 133

I 243

VII 1315

VII 5201

VII 2a Nr. 128

VII 2b Nr. 24

VII 2d Nr. 20

Evangeliar aus Freckenhorst, s. XI, oder XII, Depositum Dr. Schwab

Dekaneiarchiv Freckenhorst (s. W. Kohl, Das Bistum
Münster 3. Das freiweltliche Damenstift Freckenhorst 9-13
[1975] S. 40, 385)

Fstm. Minden Urk. 3

✓ Corvey Urk. 47 (2 Ausfertigungen)

✓ Corvey Urk. 55

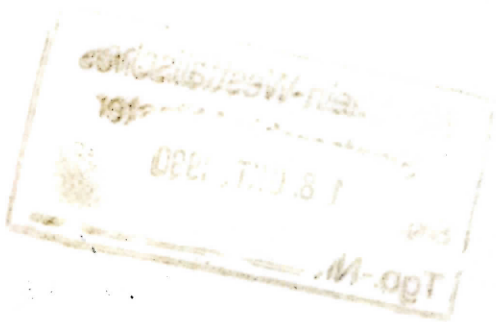
Urkunde Ludwigs des Deutschen für Corvey, 873 Juni

13 16, angebliches Original = MGH DLD 184

Urkunde Bischof Widos von Osnabrück für die Abtissin

Fretherun von Herzebroch, 1096 Februar 24, Original

aus dem Fürstl. Bentheimschen Archiv, Rheda



Urkunde des Bischofs Siegfried von Münster (1022 - 1032) bezüglich der Kirche in Beelen, Original aus dem Fürstl. Bentheimschen Archiv, Rheda (Bestand der Urkunden des Klosters Klarholz); vgl. J. Bauermann, in: Festg. f. L. Schmitz-Kallenberg zum 10. Juni 1927, S. 99 ff.

- Wb. 1*
- ✓ Archiv St. Maria-Überwasser, Aufzeichnung über Zehnt in Friesland, datiert 1040 Dezember 29, Kopie Ende 11. Jahrhundert, gedruckt im Anschluß an MGH DH III 68
 - ✓ Urk. Paderborn 5, Otto III. für Kaplan Maginward, ohne Datum, Original = MGH DO III 417
 - ✓ Urk. Paderborn 8a, Papst Johannes XVIII. für Bischof Rethar von Paderborn, 1005 Dezember, Original, ed. H. Zimmermann, Papsturkunden 896 - 1046, Bd. 2 (1985) S. 809 - 811 *Ph*
 - ✓ Urk. Fstm. Paderborn 56
 - ✓ Urk. Fstm. Paderborn 70
 - ✓ Urk. Fstm. Paderborn 72
 - ✓ Urk. Gesecke 4, Otto III. für Gesecke, 986 Dezember 8, Original = MGH DO III 29
 - ✓ Neuenheerse U. 4, Bischof Unwan von Paderborn für Neuenheerse (917 - 935), Original

Ich möchte Sie höflichst bitten, die genannten Codices, Handschriftenfragmente und Urkunden für mich bereit legen zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen

H. Hoffman

Ex vetusto Manuscripto libro Bibliotheca nostra
sequenter excerpti

Fundata est Nova Corbeja in Saxonia Anno 822.

Adelhardus Vir venerabilis, Cognatione nobilis, et Caroli
Magno Consecratus, ast moribus, ac virtutibus nobilissimus,
Qui cum ipse Abbas Monij Corbeiensis in Francia,
fuit tanta fama, et sanctitatis, ut Ludovicus Imp:
ipse accessisset, cum rogaret, construere novum Monasterium
in finibus Saxoniae, atque Westphaliae: quod et factum est:
Et Vir Dei venerabilis Adelhardus Abbas utriusque Corbejae
constituitur. cuius festum agitur 4 Nonis Januarij.

Anno Domini 836 Reliquiae S. Viti Mart: de Francia
ad Saxoniam in egregium Monium Corbeense translatae
sunt, per Venerabilem Virum D. Adelhardum Abbatem
utriusque Corbejae, de Consensu Ludovici Imp: unde
ipso Facti testati sunt, quod ab illo tempore, quo
S. Viti de Gallia ad Saxoniā venit, etiam gloria
Franciae ad Saxoniā translata sit: In hoc Monio
Corbeensi fuerunt viri nobilissimi, doctissimi, atque
sanctissimi, unde ex eo plures Episcopi, atque Praebiti
sunt electi. nam ad eodem tempore viginti
promoti Doctores ibidem floruerunt. Dicitur, quod
quod intra breves annos nullius Benedictini
anima ex isto Monasterio fuerit dampnata, de
quo constat notabilis Vita, et Historia — Sed
haec non additur.

Münster StA Ms. VI 101

[S.1]

Anselmus Pater Sanctissimus, Monachus Corbeiensis, Apostolus
multarum gentium; Qui convertit ad fidem Ibi Regnum
Dacia, Norwegia, Suecia, et totam Livoniam. Hunc
virum doctum Ludovicus Imperator Edg circa Annu
Dni 866 fecit primum Archiepiscopum Bremensem, et
subiecit ei Episcopatum Hamburgensem, cum tota terra
Danorum, et Dux Archiepiscopus est, et scribit se Primate
omnium illarum Regionum: quando est ultra Albeam,
dicit se Episcopum Hamburgensem, quando vero est infra
Albeam in Westphalia, Inve dicit se Archiepiscopum Bremensem,
et habet sub se tres Episcopatus.

Windichindus Monachus Corbeiensis in Saxonia, natione
Saxonicus, vir doctus et eloquens, atque in secularibus litteris
valde peritus, ac suo tempore scriba famulus, pluris scripsit
libros, videlicet Historiam Saxonicae usque ad mortem Ottonis
primi. libi 20. Item vitam S. Pauli primi Eboracensis.
Item metricam passionem S. Ecclae Virg. Item gesta et
vitam Ottonis primi ad eius filium. Claruit sub Ottonem
2do. Anno Dni 954. Hoc tempore floruerunt multi
Sanctissimi viri in Monachis in Germania ad S. Beadicti
peripue in Fulda, in Corbeia, in Hildesheim, et alij
monasterijs circumquaque.

Anno Dni 1046 Bontonus Abbas Corbeiensis obiit,
cui Luthardus Successit.
Algerus ex Scholastica fit Monachus Corbeiensis in
Saxonia, natione Saxonicus, vir in divinis scripturis
valde eruditus, et in secularibus litteris suo tempore
omnium opinione Doctor celeberrimus, ingenio subtilis,

Minn. StA. Nos. vi No. 101

[S. 2]

Et Vehemens, sermone apertus et compertus. Hic scripsit
de Sacramentis altaris insigne apoc. lib. 3. Item de gloria
dei, de liberi voluntatis arbitrio, et alia plura.

Luthardus Monachus Corbeiensis, Caerobij in Saxonia
quondam in eodem Monio fuit Abbas electus, est falso
accusatus deponitur Anno Domini 1054. Anno 1059
factus fuit Abbas Hyrsfeldensis.

Liudegerus, Pater Venerabilis, et monachus Corbeiensis.
Hic prius missus fuit ad Wegariam, ibi prius officium
sterni, et fideliter peregit, tandem anno Domini 1109
electus fuit in primum Abbatem in Monio prope Wiche-
burg castrum, sed cum ibidem penuria aquae esset propter
montis altitudinem, ex consilio, et auxilio Ottonis Epi,
et Wigberti Comitis, de monte se transtulit ad litus
fluminis Wastendi, ubi loco, secundo habitacula domus
choorum construxit, et vocatum est Monasterium
Reinstroff, cui S. Otto plura bona contulit.

Windulfus Vir multum laudabilis, Monachus Corbej =
Relator disciplinae, et vitae monastice amator
Abbas Begaviensis Monij Constituitur; Hic una
cum Burchardo Abbate monastij S. Petri Erfordiae
eodem die, anno videlicet 1101. in nostra Ecclesia
a Luthardo Archiepiscopo Maguntino
benedicitur, seu consecratur.

Berthardus Monachus Corbeiensis, natione

Geschiedt. Aufzeichnungen von
verschieden Art v. Gering

[S. 3]

Saxo fuit in divinis ac humanis Scripturis valde
creditus; Ingenio subtilis, sermone argutus, qui
diversa composuit, e quibus habetur liber unus
luculento sermone ad Hartwigum Archiepiscopum
Magdeburgensem contra Henricum Abbatem Excom-
municatum, atque rebellem Summo Pontifici.
Claruit Anno Dni 1108.

Hugo Monachus Corbeiensis dictus de Solieto, vir in divinis
Scripturis studiosus, ingenio clarus, eloquio dulcis, ac-
tibus conversatione, quam scientia venerabilis, mo-
nachorum disciplinis optimis imbutus, ac singulari
experientia rerum instructus. Scripsit omnia Religiosa,
ac Deum timentibus, utilem librum, quem Claustrum
anima praeceparit, in quo Religiosus ad perfectionem
tendens, sanctissimas et perennes doctrinas in-
veniet. Scripsit item de Claustro materiali, et spirituali,
de Claustro paradisi seu Coelesti, et quaedam alia.
Claruit Anno Dni 1120.

Münster S+A. Mscr. VI Nr. 101

[S. 4

Die Einkrege über Wiedemann, Alger, Bannland, Hago
v. Folieto weitgehend identisch mit Trithemius,
De virus illustribus OSB.

(Lib. IV)
1. Adelhardus p. 103 De S. Adelhardo Abbate Cap. CCXLVIII

Adelhardus Abbas in Francia monasterii Corbeiensis, Caroli Magni (ut ferunt) cognatus, vir sapientissimus atque sanctissimus, virtutum ~~et~~ suarum magna indicia dedit. Sic fundavit monasterium sancti Viti Corbeienre in Saxonia. Claruit anno Domini octingentesimo. Cuius festum colitur quarto Nonas Januarii.

(Lib. III)
2. Anselmus p. 98 De S. Anselmo Episcopo Cap. CCVIII

Anselmus ex monacho Corbeiensis coenobii, primus Archiepiscopus Bremensis, vir sanctus & praedicator egregius, sua dulci conversatione & doctrina Danos convertit ad Christum, multasque fundavit ecclesias. Rexit Ecclesiam Bremensem annis 34. in eadem sepultus. Claruit anno Domini 840. Cuius festum tertio Nonas Februarii agitur.

Manib. II De Anscario Bremensi Cap. LXXXIV
p. 123

Anscarius monachus Corbeiensis in Saxonia, primus Archiepiscopus Bremensis, vir sanctus & Deo dilectus, qui multis rebus & virtutibus clarus effulgit, rexit Ecclesiam ubi commisit rectis strenue annis 34. Ante eum Bremensis Ecclesia fuit ~~et~~ sub Archiepiscopatu Colonien. Et primus Episcopus fuit S. Willhardus, secundus Willericus, tertius iste Anscarius, qui in Archiepiscopum sublimatus est a Sergio Papa secundo. Claruit autem beatus Anscarius anno Domini 840.

3. ~~Wundilinus~~ Wundilinus:
(Lib. II) p. 43 De Wundilino monacho Cap. LXI

Wundilinus monachus Corbeiensis in Saxonia, nomine Teutonicus, vir doctus et eloquens, in secularibus libris valde peritus, & suo tempore doctor famosus; scripsit nonnulla praeclara opuscula, de quibus extant subiecta: Historia Saxonum usque ad mortem Ottonis primi lib. 3. vitam Pauli primi sponte albo stylo obseripuit lib. 1. passionem S. Teclae virginis metice lib. I. scripsit etiam vitam ~~et~~ gesta Ottonis imperatoris primi ac filiarum ~~reus~~ eius lib. I. alia quoque multa edidit, quae ad notitiam meam non venerunt. Illius tempore flourerunt multi doctissimi viri in ~~Monasterio~~ nostri ordinis, in coenobii praecipue Corbeiensis, Fuldensi, Hersfeldensi, caeterisque: nec paucorum scripta ad notitiam meam pervenerunt. Claruit autem Wundilinus, alias Wundilboldus, temporibus Ottonis imperatoris secundi, anno Domini 970.

die Landung auf dem Mond. Eisenhower war eine Zeitanlang da, dann Kennedy, es gab einen Johnson statt Marilyn Monroe, was viel stillvoller gewesen und auch besser im Gedächtnis geblieben wäre, dann kam ein Mann namens Nixon und einer namens Ford – sie machten, ja, was machten sie? Lauter Namen, scheinbar mit vielen »wichtigen« Ereignissen verknüpft, für die Nachwelt womit? Wir könnten Schluß machen, und ich täte es auch gerne. Hat nicht Amerika aufgehört, politische Geschichte zu machen? Hat Washington nicht aufgehört zu regieren, so wie »Senatus Populusque Romanus« aufgehört hatte, Weltgeschichte zu machen, als Spätrom vor Kraft und Macht zu strotzen schien?

Gewiß, die Adresse für Staatsgeschäfte ist für die westliche Welt immer noch Washington, aber es ist eine Deckadresse für Provinzler. Eingeweihte richten ihre Briefe gleich nach New York.*

Es wäre Blindheit, nicht zu sehen, daß jetzt alles von dort erledigt wird. Und das Gesetz der Wallstreet ist nicht politisch, es ist merkantil. So kommt es, daß man in keinem Schritt Amerikas mehr die Politik herausleuchten sieht. Die Parteien sind eine Farce für das Volk. Die Programme sind eine Farce, die Uno ist eine Farce, die Kriege Amerikas sind eine Farce. Amerika hat keine Überzeugung mehr. Diese Rasse Mensch wünscht nur noch, zum Ultimo von der Wallstreet die Versicherung zu erhalten, daß lieb' Vaterland ruhig sein kann, insbesondere, weil es vom Weltgetriebe durch zwei statliche Ozeane getrennt ist.

* »Dieses Land gehört der Wallstreet« (M. L. Lease).

Wenn was ist der Sinn des Lebens, boys? Ist es nicht die Ungewissheit des Alltags, des Essens, Trinkens, Schlafens, des Vorwärts, des Erfolges? Immer sorgloser, immer besser, immer »freier«? Das ist doch die »Qualität des Lebens«.

Oder?

Dies alles würde das impotente Dahinfließen der Jahre nicht stören, wäre die ganze Erde auf dem gleichen Wege der politischen Vergreisung, wäre die Unpolitik der USA, ihre Trägheit, ihr Narzißmus und ihr perfider Geldtausch ohne weltanschaulichen, hochpolitischen Gegenspieler. Aber die Katastrophe ist: Dieser Gegenspieler ist da! Es ist die kommunistische Welt. Sie steht auf ganz anderen Beinen: Der Kommunismus ist heute das einzige noch hochpolitisch-weltanschauliche Gefüge.

Sehen Sie neben ihm noch weit und breit ein anderes? Ich nicht. Ich höre nur ein endloses Geschwätz von Schrebergärtnern, die nichts zu verkünden haben, und deren Sinne nur noch im Dorfumkreis gehört wird. In ihrer possierlichen Geschäftigkeit wissen sie nur noch nicht, daß sie für die Nemesis trostlose Don Quixotes sind.

Der tiefere Grund, warum der Kommunismus das letzte politische Dynamit ist, liegt darin, daß der Kommunismus eben keine Partei ist, Parteien, die Weltpolitik machen, gibt es nicht mehr. Der Kommunismus ist ein religiöses Bekenntnis.

Ich bitte Sie, verstehen Sie das wörtlich.

Die Sorglosigkeit der Hochfinanz wird daher tödlich ausgehen, wie die Sorglosigkeit Roms vor der Lehre des Christentums tödlich ausging. Der Kommunismus ist eine

4. Ruthardus - Felben

5. Algerus lib II p. 43 De Algeo Monacho Cap. XC

Algerus ex Scholasticis monachus Corbeiensis in Saxonia, natione Teutonicus, vir in divinis scripturis valde eruditus, & in secularibus ~~libris~~ libris doctus peritissimus, subtilis & vehementis ingenii. Scripsit in ipse volumen de sacramento altaris librum unum, & alia complura, quae ad manus nostras minime venerunt.

6. Ruthardus - Fehel

7. Ludegerus - Fehel

8. Wicdulfus

9. Bernhardus (lib II) p. 53 De Bernardo Monacho Cap. CXI

Bernardus monachus Corbeiensis in Saxonia, natione Teutonicus, vir in divinis scripturis satis eruditus, & in secularibus libris excellenter doctus, scripsit luculento sermone, sed amaro, ad Hartmannum Archiepiscopum Maydeburgensem contra Henricum Imperatorem quartum, rebellem Gregorii septimi Papae, lib. I. alia quoque plura composuisse dicitur, quae ad manus nostras non venerunt. Claruit sub eodem Henrico quarto, anno Domini millesimo centesimo.

10. Hugo (lib I) p. 54 De Hugo Monacho cap. CXV

Hugo dictus de Folieto, monachus Corbeiensis in Francia, vir in divinis scripturis studiosus & eruditus, & in secularibus libris competens instructus, eloquio dulcis & apertus, non minus honestate morum quam scientia insignis, scripsit experientia magistrante pro edificatione monachorum nonnulla proseclara opuscula, de quibus ego tantum reperi subiecta: de claustra materiali lib. I. de claustra spirituali lib. I. de claustra animae I. de claustra pacis lib. I. de claustra prime celestis, lib. I. alia quae scripsit, non vidi. Claruit temporibus Henrici quarti, anno Domini 1120

XIX

Nun stehen wir bereits in unserer eigenen Zeit.

Für die Amerikaner zerfällt die Welt heute in zwei Teile. Da gibt es die schlechten Völker, die erzogen werden müssen, und es gibt die anderen, die »so gut sein wollen wie wir« – um es wörtlich zu zitieren.

Wir Deutsche haben es geschafft, wir sitzen im »guten« Zug; vor uns die D-Zug-Lokomotive USA, mit der es pfeifend voraus in den Fortschritt geht. Von allen europäischen Waggons ist unserer der vorderste. Wir sind Amerikas liebstes Kind, da darf uns nichts irremachen. Was wir sind und wie wir sind, das danken wir ihm. Wir inhalieren seinen Atem zu jeder Stunde und wo wir gehen und stehen, ja, wir leben geradezu wie von der Mund-zu-Mund-Atmung. Seit dreißig Jahren wachen wir mit Amerika auf und gehen mit Amerika zu Bett. Es liegt mit der Zeitung auf unserem Frühstückstisch und ist das letzte Bild, das vom Fernsehschirm strahlt. Es war zuerst unser Bezwinger, dann unser Richter und Henker, dann unser Umerzieher, unser Sittenpapa, unser Evangelist.

Seit dreißig Jahren sehen wir Amerika: als Schlichter, als Gouvernantin der Völker, als guten Hirten, als Verführer, als Anstifter und Kriegsgötter, als Entspanner und großen Waffenlieferanten der Welt, als Heilspostel der Rassen und als Rassenhasser im eigenen Land, als Erfinder der

298

»Lebensqualität« und als Erfinder der tödlichsten Waffen, als Erfinder des Salk-Serums und des Napalm, als Erfinder der Jeans als Gesinnung und der Sterbehilfe für sieben Dollar fünfzig pro Stunde, des Instant-Kaffees und der Instant-Historie, als Menschenrechtler mit erhobenem Zeigefinger und als Marschierer durch My Lay mit erhobener Maschinenpistole, als Kornkammer Rußlands und Verräter von Sanktionen gegen Rhodesien, als lästigen Vater der Bürger und als verzehrende Mutter der Verbrecher, als Retter der Menschheit und als Ausplünderer der Erde. »Amerika ist zum Abtraum der Welt geworden« (Toynbee).

Wir haben alles miterlebt, ausführlicher, als es die Geschichtsbücher einmal berichten werden. Schönes und Scheußliches, Kämpfe und Kriege irgendwo – wie viele waren es? Hundert? Ja, hundert Kriege werden es seitdem gewesen sein –, Konferenzen, die alle unnütz waren, Pläne und Vorschläge, die nie verwirklicht wurden, Verbrechen, Rauschgift, Menschenraub als tägliches Brot, und immer wieder Reden, Reden, Reden von einer besseren Zukunft, von Frieden und Gerechtigkeit, die längst gestorben ist. Und was wir vergessen haben, liegt in den Archiven auf Hunderttausenden von Seiten begraben – Staub.

Womit waren die Jahrzehnte eigentlich gefüllt? Ging uns nicht in Wahrheit eines wie das andere hin? Ist das ein Zeichen von Friedensjahren? Denn es waren doch für uns Friedensjahre? Oder?

Natürlich – da war die Invasion auf Cuba, weit weg, wann war das doch gleich, dann war Vietnam, weit weg, wann war das doch gleich, und da waren die Weltraumflüge und

De Symptachio Ecol.

CCCXXVIII. Algius ex ~~monacho~~ scholastico monachus Corbeiensis in Saxonia, natione
Tutouensis, ordinis S. Benedicti, vir in sanctis scripturis fagi studio exersatus, &
veterum lectione dives, atque in secularibus libris magnifica doctus, ingenio cunctus
& satis diversis eloquiis, carmine valens & prosa. Scripsit urbano admodum stylo
insigne volumen.

De Sacramento altaris
De gratia & libero arbitrio
Et quaedam Epistolae.

lib. III

Deia & sancti de corpore

lib. I

Sciendum est quod librum

Dicitur autem & alia complura scripsisse, quae ad manus nostras non venerunt.

CCC LXXV (p. 95) Hugo monachus Corbeiensis, ordinis S. Benedicti, dictus de Folieto,
vir in scripturis sanctis veterum lectione dives & eruditus, ingenio clarus & dulcis
eloquiis, nec minus conversatione quam scientia venerabilis, novam suam scriptis
utilitatem posteritati. Scripsit enim insigne volumen omnibus religionis & deum
timantibus non tam utile quam jocundum, in quatuor distinctum libellis, ut
requiritur, posuotatis.

De claustris monasterii lib. I

De " spiritu " "

De " anime " "

De " paradisi " "

Et quaedam alia. Claruit temporibus Henrici quarti, Anno Domini, MCXX

DER SOLDAT OHNE KÖRPER

Am 26.6.1968 wurde Seemanns Körper unterhalb des 4. Lendenwirbels durchtrennt. Technisch gesehen stellte Dr. Müller fest, dass die Verdauung, Speisen und Getränke vom Magen durch Schläuche in Behälter, die Seemanns in seiner Prothese trägt. Die tiefen Depressionen Seemanns verschwand, die Schmerzen hörten auf ...

Zuerst steckte sein Rumpf in einer Art Stütze aus Gips. Das war keine Dauerlösung. Ein Arztteam konstruierte für den lebenden Rest des Soldaten Seemanns, der eigentlich nur aus Armen, Brustkorb und Kopf bestand, einen Sockel aus Plastik mit einer stimulierten Hüfte und einem stimulierten Becken. ... Seemann kann über elektrische Kontakte, die er durch bestimmte Armbewegungen auslöst, die Beinprothesen bewegen und die Plastikhüfte abklappen, wenn er sich setzen will. ...

Nach 2 Jahren kann Seemann wieder stehend aus dem Fenster auf die Straße sehen.

Alan Seemann hat ein weiteres Problem gelöst: er hat zum 2. Mal den Führerschein gemacht. Er bedient sein Auto jetzt ausschließlich mit den Händen.

Kernfrage 1: Wovon hängt die Entscheidung letztlich ab, die ein Arzt trifft?

Kernfrage 2: Wann ist Leben eigentlich noch menschlich, wann nicht mehr?

Speziell zu diesem Text:

Sind Sie mit der Entscheidung des Arztes einverstanden? Begründung?

Freudenhorst (Kön. Varendorf) Pfand. = Münster

Gravelan (n. $\frac{1}{2}$ in.) - $\frac{1}{2}$ in.?

18,8 x 12,6 cm Karl Höcker,

Die Bau- + Kunstdenkmäler v. Westf. 42

Kön. Varendorf (1943 36)

Nr. 10

S. 114 - 116 (mit S. 115,
Abb. 157 - 160) ✓

17a. Bildmalerei an Westf., Ainstellg im
Städt. Gustav-Lübcke-Mus. Hamm (Westf.)
vom 30. Mai bis 11. Juli 1954, S. 7 Nr. 3
+ Grundrissbild

RBA 606.- 1957 f. lv ohne Maßst.

611.- 114r

608.- 45^v

613.- 115v

615.- 116v

Verdendes Abendland an Rhein + Rhen. Ansteltg
in Villa Higel. Isser 18. Nov. bis 15. Sept.
1956 & S. 271 Nr. 512 : Anf. 12. Jh.

jetzt: Münster STA, Depositen Dekanatsarchiv Frecken-
horst → GS. Freckenhorst!

Wilh. Kohl, Das Bistum Münster 3. Das (Freiweltl.)
Damenst. KH Freckenhorst (1975) S. 40, 385.

Heckenhorst (Münster, Bismarck)

zu dem Evangelien von ca. 1000

J. B. Nordhoff, Die Kunst- + Geschichts-Denkmäler
d. Prov. Westfalen. In der Kunst- + Gesch.-Denkmäler
der Prov. Westfalen Serie II (1886) S. 123 f.

[12. Jh. 12. Jh.] ✓

Photos von: fol. 1v, 45^v, 114^r, 115^v, 116^v (manusk. = 118^v)

Karl Heugst, Wertfel. Klosterbuch ^{Fest 1,}
Veröff. an d. Hist. Komm. f. Westf. ^{x~~LIV~~} Quellen
+ Forderungen z. kir. - + Religionsgesch. (1992) S.
314 - 320

Wilhelm Kohl, in:

Wende + Stf. F. Jubiläumsschrift z. PSD. Wende-
kehr des Westfalens d. Stf. in F. am
4. Juni 1979 (Freckenhorst 1979)

Photo: 5ⁿ, 5^v, 6^v (In relational) 27^v (Quid tibi)
 2ⁿ (magis ordinare) 84ⁿ (tra ment, ne repetas)
 89ⁿ (aperit apogee) 146^v (Platus ergo)

(7)

Winter Bestimmung. Hs. 309

Evangelien am Freckenhorst, St. Bonifatius

19 x 12,5 cm

früheste. Binde. (16. od. 17. Jh.)

f. 1ⁿ Gloden wie 1230

Prov.: Dejaner-Archiv Freckenhorst

Hd A 1^v, 2ⁿ 2.8 eos - 5ⁿ, 8ⁿ - 39ⁿ 2.12 recombentes, ebd.

x p l A f p r r iloye am Vortende ; R am Vortend
 b; q; uⁿ = vortu Nam Vortende e p r ~ Q; = q-e-ll

2.21 - 44^v, 45^v -

46ⁿ, 47ⁿ - 70^v, 71ⁿ -

72ⁿ, 73^v - 83ⁿ 2.22,

84^v 2.7 vortu - 87ⁿ

2.8, ebd. 2.25, + 87^v
 ab)

2.7 - 88ⁿ 2.16 vortu,

88^v 2.13+, 89^v 2.9 vortu
 ab)

- 116^v, 119ⁿ - 150ⁿ

Hd B 2ⁿ 2.1, wohl auch 39ⁿ 2.12 Unidenteds - 2.21

x e ~ ~ g Q = q-e A vortu r e ~ p f

Hd C 2ⁿ 2.2 - 8 vortu

f & ~ ~ r = st d m b; g

Hd D 5^v - 6^v (od. 6^v neben anderen Hd?)

A r x b; 5 & g q o r d f

gelegentlich vorkommes Kennzeichen, bes. f. 6^v:

nif = men aut = autem omie = omne

t = ten

Verwendj der 5 Zeichen f. Wörter auf roten faden

27^v Randleser. andere Hd.

45ⁿ (zu. Plath. + Marc.) leer, darge. 71ⁿ

46^v f. 1ⁿ zum Anfang d. Marc. ev. (Initium evangelii
 oben Ut des desert resonat vox audia Marc von Hd. A;
 braune & rote Tinte wie bei A auf der f. 1ⁿ)

Hd A gelynt. Leep's (54ⁿ)

97^v

ad

ET

ā

?

Q

neben

Q

gelynt. (105ⁿ) $Q_i = q_{100}$

im Wortende gelynt. T 145ⁿ

$q_{100}^s = q_{100}^{roman}$ 109ⁿ

Dñe = Domine 11ⁿ x p¹ 129^v

70^v Leep's Marc.

71ⁿ für 72^v Lucasbild, 73ⁿ Füssen (Quoniam

quidem), danach von Hd A: Fronte mea lucas

citatum dedicat/aras; das E von QVIDE

genau so wie E auf f. 77ⁿ displ. A von 78ⁿ

ad!

Hd B 83ⁿ f. 23 - 84^v f. 7 Hesaco, 87ⁿ f. 9 - 24, 87^v f. 1 - 6

x r z & E r gelynt unter f. & A A

urx = vertron. & d d & q. T

88ⁿ f. 16 Chal - 88^v f. 12, 89ⁿ - 89^v f. 9 Qood

F

Loc. verit. bis 115^v; 116ⁿ beginnt Joh. prot.; hier
aus der Vers Fort penmas celere aguilan more idames
von Hd A

117ⁿ Joh. bild, 117^v Füssen In principio et überbr. von

118ⁿ unheimal Füssen beß mir foden H; 118^v PRINCIPIO

- DS GRAT VERBUM in Fincap. 7. chn

f. 146^v Traktanten caption.

IHS NAZARENVS
REX IUDeorVM

offenbar Hd A, 2 in dom. aus
117^v

fol. 7ⁿ + 118ⁿ auf 2 in gelbblättern! das andere
Füssen im Jagu. 7. lang.

f. 150^v len, f. 151 - 158 optima.

keinen Seitenziffern
od. Reklamanten

f. 1-4 Tenno

f. 5 ~~+~~ an demselben einzelnen Doppelblatt (das
einmal an anderer Stelle des Cod. eingeordnet
gewesen sein kann, aber schon nicht für an der
jetzigen Stelle gezeichnet zu sein mag).

f. 7 Einzelbl. wie H. D. von 5^{er} nach 6^{er}
(d. h. 4^{er}!)

f. 6, 8-14 = Quaternio (6 + 14 = 1 Doppelbl. !)

f. 15-22 "

f. 23-30 "

31-38 "

39-46 "

47-54 "

55-62 "

63-72 Quaternio

73-80 Quaternio

81-86 Tenno, aber 85 + 84 Einzelbl.

87-94 Quaternio, aber 90 + 91 Einzelbl.

95-102 "

103-108 Tenno, aber 105 + 106 Einzelbl.

109-117 Quaternio, aber Tenno + Einzelbl.

f. 114

118 Einzelbl.

119-126 Quaternio

127-134 "

135-142 "

145-150 Tenno

Wien, Bistumsarch. Hs 309

Codex aus n. 8²: Majuskel-P + - Die Q unter
die J. gezogen; ist logisch unter obigen ist
N + R als Majuskeln f. unter unterlänge
q. = q. = c

die bekannten. Anordn. nicht einheitl.

am Anfang f. (zu f. 6 + 7) f. in ~~vers. v. d. h.~~ voll. ??

Nett. bild entfernt, dann mit L. f. 7¹ +
7^v f. (Generations - Abfolge)

kein Marc. v. hat man annehmend auf Marc. bild
mit eigen. f. versehen; jedenfalls dort
Evangel. anbest. zu mit f. kap. f. (+ Vers)
auf 46^v

Luc. bild 72^v (an Rückseite des Ruder des Lucas-
protop.), dann f. 73²

Joh. bild 117¹, dann f. 117^v in principio-
version, das wiederholt auf 118^{2v}

[die Bildreihe der f. 7¹ + 118¹ wohl nicht
der Größe der andern f. gleich, dem f. 7¹ ist
f. 118^v anders als etwa 46^v od. 117^v + voll. auf
als 73¹

f. 72^v + 117¹ wohl in
selben Hd. + dazugehörig voll. 73² + 117^v; fragl.
ob 46^v andere Hd.?

unregelmäßig.
die f. 7¹ Vorhanden sein
aus v. d. h. f. 7¹ + 7^v
und, daß der Nett. v. d. h.
fehlt (im f. 7¹ + 7^v 3
andere Evangelien)

S. 159: Bertare, Domplatz zu Osnabrück
 S. 161: von Franckenberg-Proschütz überst zu
 Münster (offenbar umfangreiche Sammlung von
 Hss. u. anderen kunstgegenständen)

3. A7c. (88)

Katalog zur Ausstellung

westfälischer

Alexander u. Kunsterengnisse

Bereine für Gedichte

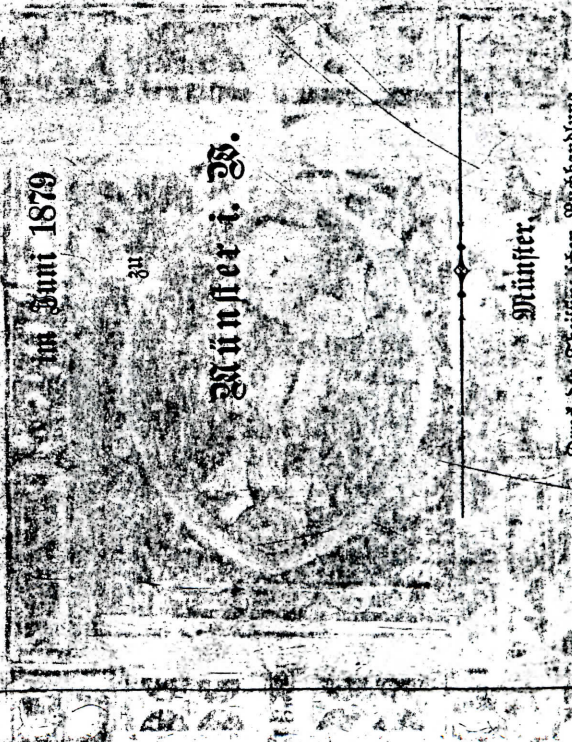
und Alterthumsfunde Westfalens

im Juni 1879

Münster i. W.

Münster

Druck der Theilungigen Buchhandlung.



Auf der einen Seite steht die Beschreibung der Ausstellung, auf der anderen Seite die Beschreibung der Kunstgegenstände. Der Text ist in zwei Spalten angeordnet und enthält viele Details über die Ausstellung und die Kunstgegenstände.

Der Grund der Ausstellung ist die Sammlung von Kunstgegenständen, die in der Ausstellung zu sehen sind. Der Text beschreibt die Herkunft und die Bedeutung der Kunstgegenstände.

- 1526 Gemälde auf Holz 40 h 29,5 b. Madonna mit Buch im Schoße, auf das Christkind, welches Erdbeersträucher in der Hand hat, herabschauend. Reichste Thierlandtschaft mit Vögeln, Insekten u. darunter halbgelborener Pfirscher, Fuchs an der Leine, Hirsch, Kaiser, Krabbe, Libelle u. Schnecke, Uhu im hohlen Baumstumpf, Papagei, Specht, Rothkehlchen u. Bachstelze u. a. Da zwischen allerlei Blumen, besonders eine hohe Schwertlilie u. eine Pionie, alles sorgfältig ausgeführt in der auch bei Wol- genut beliebten Art. Das Gemälde ist im vorwaltend grünem Tone gehalten u. ohne jegliche Metalle, nur wenig durch Ab- blättern verlegt. Unten links das Monogramm des Meisters Albrecht Dürer. (NB. Ein Stich dieses Blattes im Nach- frage.) — Gr Landsberg.
- 1527 Portrait Dürer's auf Holz 29 h 22,5 b. Brustbild überfriesen Imago Alberti Dureri, aetatis suae 32. 1503 obiit 6. Aprilis anno 1523. Darunter das Zeichen Albrecht Dürers. Vortrefflich ausgeführt. — Gr Landsberg.
- 1528 Gemälde auf Holz 79 h 119 b. Christus Maria u. Martha. Im Vordergrund der Königsstein. Von Lucas Cranach. — Gr v. Mühlen.
- 1529 Gemälde auf Holz 22 h 32 h mit dreiblättrigem Abkluß. Maria mit dem Kinde auf landschaftlichem Hintergrunde. Auf der rechten Klügelflappe ein Mönch, auf der linken die h. Ma- tharina. — Kreuzer.
- 1530 Ölgemälde auf Holz 17 h 12 b. Maria Heimsuchung. Land- schaftlicher Hintergrund. — Kreuzer.
- 1531 Ölgemälde auf Leinwand 87 h 72 b. David als Hirtenknabe von Spagnoletto. 17 Jh. — Wiesmann.
- 1532 Gemälde auf Leinwand 53 h 35 b. Christus am Kreuze. An- geblich Originalgemälde von Rubens. — Hülstcamp.
- 1533 Gemälde auf Holz 47 h 36 b. Mutter Anna mit Maria u. dem Kinde. Schöner landschaftlicher Hintergrund. Angeblich von Des. 17 Jh. — Gr v. Mühlen.
- 1534 Ölgemälde auf Holz 57 h 72 b. Andeutung der h. drei Könige. Holländische Schule. 17 Jh. — Erst Gr Galen.
- 1535 Gemälde auf Holz 36,5 h 26 b. Kreuzigung mit Maria u. Johannes an einer Seite. 17 Jh. — A v. Mühlen.
- 1536 Gemälde auf Holz 71 h 60 b. Männliches Portrait. Von Morevelb. 1635. — Erst A v. Mühlen.
- 1537 Ölgemälde auf Holz 79 h 63 b. Andeutung der h. drei Könige. — Wiesmann.

- 1538 Gemälde auf Holz 45 h 36 b. Abendmahl. Von Pupin. — Gr v. Mühlen.
- 1539 Zwei Porträts Kniestücke 129 h. Anna v. Heereman-Zuydwid gest. 1659 u. Joost van Doelen, Gemahl der vorigen. Von Paul Moreelsen. Mit Wappen. 1630. — Erst v. Heereman-Zuydwid.
- 1540 Zwei Gemälde auf Holz 97 h 73 b Portraits. Mann u. Frau, Kniestücke. Von Ravenstein. — Gr v. Mühlen.
- 1541 Portrait einer Dame auf Holz 67,5 h 52 b Brustbild. Unten das Wappen der v. Kommeren, rechts die Inschrift 1601. — v. Stockhausen.
- 1542 Portrait eines Herzogs von Braunschweig 39 h 29 b. Herr- licher Schnitzrahmen mit Blumen u. Thieren. Der Sage nach von einem Bauer mit dem Brodmesser geschnitten. 18 Jh. — Erst v. d. Busche-Münch.
- 1543 Ölgemälde auf Holz 23 h 19 b. Christus in dem Veronika- tuche. Italienische Arbeit. 16 Jh. — v. Grandenberg.
- 1544 Gemälde auf Holz 30 h 24 b. Madonna auf Goldgrund. — Noer.
- 1545 Gemälde auf Holz 19 h 12 b. Madonna. — v. Grandenberg.
- 1546 Bild auf Seide 41 h 31 b. Maria mit dem Kinde. Köpfe ge- malt, das Uebrige, zumal die Ornamente, gedruckt (?). — v. Stockhausen.
- 1547 Zwei Glasgemälde je 70 h 50 b. Heiliger u. Engel. Alte Technik. Nach 1166. — Krankenhaus zu Soest.
- 1548 Farbige Kopie des spätromantischen Glasgemäldes zu Legden. — Schmieders.
- 1549 Zwei Glasgemälde 45 h 38 b grau in grau, mit pflanzlichen u. grotesken Ornamenten, in der Mitte je 1 Heiligenbild. Um 1400. — 93.
- 1550 Vier Glasgemälde 20 h 13,5 b. 4 Apostel. Von Meister Augu- stinus Befer. 1613. — Joiephson.
- 1551 Zwei Glasgemälde 175 h 53 b je mit drei Heiligen über ein- einander mit reichstem Renaissanceornament. Um 1540. — v. Grandenberg.
- 1552 Drei gemalte Notisfenster aus den Rathhausfenstern zu Hal- tern. Mit figürlichen Darstellungen u. Ornamenten. 1575. — Stadt Haltern.
- 1553 Psalterium in klein Folio, nach einer Inschrift vom Jahre 1615 geschrieben vom Bischof Bernward von Hildesheim mit klei- neren u. größeren Initialen, die größeren im Kerne Gold, die Füllung mit anderen Farben. Um 1000. — Gr Landsberg.
- 1554 Pergamentbogen in Folio, Handschrift mit verzerrten Initialen. 11 Jh. — Verlage.

1555 **Mappe** mit 156 Initialen u. Schriftproben vom 11 bis 16 Jh auf 47 Tafeln. Darunter 1 Blatt Purpurpergament mit Goldbuchstaben in 2 Kolonnen geschrieben. Sehr selten. — v. Brandenberg.

1556 **Evangelium** auf Pergament in Quart. Haupttheil mit figuren, geometrischen u. Blattoornamenten. Eine große Initiale im Kerne Gold auf bräunlich gemustertem Grunde 12 Jh. Die Register mit silbergestrichenen Kugeln. Einband aus rothem Sammet. Deckel mit Silber verarbeit. Außenseite des Vorderdeckels mit dem Bilde des Salvators umgeben von den Evangelistenymbolen in silbervergolder getriebener u. gegossener Arbeit. 17 Jh. — Kirche zu Fredenhorst.

1557 **Evangelienklärung** auf Pergament in groß Quart mit Miniaturen. Sammeteinband mit Emaille, edelen Steinen u. antiken Gemmen, dazwischen unter Glas Christus am Kreuze. Aus der Abtei Corvey. Höchst merkwürdig. — v. Brandenberg.

1558 **Bibel** geschrieben auf Pergament mit 26 ausgemalten kleineren Initialen. 13 Jh. — v. Brandenberg.

1559 **Mappe** mit 65 Initialen u. Miniaturbildern aus 13 bis 17 Jh. Darunter 12 Buchstaben mit Gemälden aus einem Missale des Trappistenklosters zu Darfeld aus 14 Jh. — v. Brandenberg.

1560 **Mappe** mit 53 Tafeln mit Miniaturen u. Initialen aus 14 bis 16 Jh. Darunter Prachtblatt aus einem Manuskript des letzten Jährabts von Corvey: Christus in einem Walde mit einem Kanne auf dem Bache. Niederländische Schule. 3 Tafeln mit Miniaturen von Gemling. — v. Brandenberg.

1561 **Bekehrten Gregors IX** auf Pergament geschrieben in groß Folio. Viele größere u. kleinere verzierte Initialen mit Verwisch, im Texte einige Miniaturen durchschnittlich 6 h 6 b auf roth u. blau gemustertem Grunde mit flecken statuarisch gehaltenen Figuren. 14 Jh. — Sprickmann.

1562 **Psalterium** auf Pergament in Quart, gemischt mit Annuthungen in altfranzösischer Sprache mit allerhand Randverzierungen in Gold u. hellen Farben, vorwaltend Eidechsen u. Thierornamente. Mehrere Initialen mit Bildwerken von ungeschickter Zeichnung auf Goldgrund. Um 1300. — Gr. Esterhazy.

1563 **Psalterium** auf Pergament in groß Quart, lateinisch mit französischen Ueberschriften. Feine hellfarbige Arabeskenumrahmung. Viele kleine prachtvolle Initialen u. Zierleichen auf Goldgrund. Mehrere größere Miniaturen mit rothem goldblauen landschaftlichem oder architektonischem Hintergrunde. Die Gewandung theils im Zeitschne. Ein großes Miniaturbild des ersten Blattes zeigt den Gefreuzigten mit den Seiten-

figuren u. großen Goldnirnen auf rothem Grunde mit goldener Arabeske. Reiche saubere Arbeit. 14 Jh. — Gr. Esterhazy.

1564 **Brevier** auf Pergament in groß Quart, inchriftlich vom rautener Kanonikus Adolf Glosius verfertigt 1615. Die Ränder mit vielen farbigen Stäben u. Verwisch, Blattwerk, Thiergestalten in hellen Farben. Manche Initialen mit Goldgrund, Wästen, Heiligenfiguren. M 14 Jh. Schließen von Messing. Der Einband mit figürlicher u. ornamentaler Pressung aus 16 Jh. — Gr. Esterhazy.

1565 **Brevier** auf Pergament in groß Quart mit allerhand Randgerinzel u. Zierstücken nach oben u. unten in Wästen auslaufend. Einzelne Blätter von Zierstreifen ganz umrahmt. Viele Miniaturen auf blauem Grunde. 14 Jh. — Gr. Esterhazy.

1566 **Fünf Pergamentblätter** davon 4 in Folio, 1 in Oktav. Mit Randverzierungen u. reichen Initialen u. drei schönen Miniaturbildern 7,5 bis 11 h 11 bis 12 h. Stammen aus dem Kloster Welver. A 14 Jh. — Gr. v. Epiesen.

1567 **Marthologium** auf Pergament in klein Folio mit 3 Miniaturbildern. Stammt aus dem Kloster Welver. A 14 Jh. — Gr. v. Epiesen.

1568 **Chorbuch** auf Pergament in Folio. Mit vielen einfach verzierten Initialen. Inchriftlich aus 1347 von Hermann Buge aus Gese. — Kirche zu Drilon.

1569 **Bibel** auf Pergament 14 h 11 b, zierlich geschrieben mit Initialen 14 Jh. Gepröckter Schweinslederband später. — Gr. v. Buische-Hünfeld.

1570 **lateinisches Gebetbuch** mit feinen goldaufgelegten Initialen u. figürlichen Darstellungen. 14 Jh. — Klitter.

1571 **Brevier** auf Pergament geschrieben mit Initialen u. Randverzierungen. 14 Jh. — Klitter.

1572 **Bibel** auf Pergament 16 h 12 b, sehr schön geschrieben mit kleinen u. größeren Initialen. Angeblich 1400. — Gr. v. Metternich.

1573 **Gebetbuch** in niederdeutscher Sprache 12° mit vielen kleinen u. mehreren großen reich verzierten Initialen, theils im Kerne theils in der Füllung von Gold. Mehrere Blätter mit Randornamenten. Um 1400. — Gr. v. Droste-Hülshoff.

1574 **Brevier** in niederdeutscher Sprache in Quart mit 13 äußerst feinen Miniaturgemälden u. Initialen. Um 1400. — v. Druffel.

1575 **Kodex** aus Pergament mit 32 großen u. 21 kleinen Miniaturgemälden. Darstellung aus dem alten und neuen Testament u. Heiligenbilder mit reichen Arabeskenumrahmungen. 217 größere u. kleinere ausgemalte Initialen. Um 1400. — v. Brandenberg.

1576 **Münstersches Brevier**, Handschrift auf Pergament in 4°. Viele

12. 1. 1989

Prof. Dr. Hartmut Hoffmann

Herrn
Dr. Jürgen Krause
Westfälisches Landesmuseum für Kunst und
Kulturgeschichte Domplatz 10

44 Münster

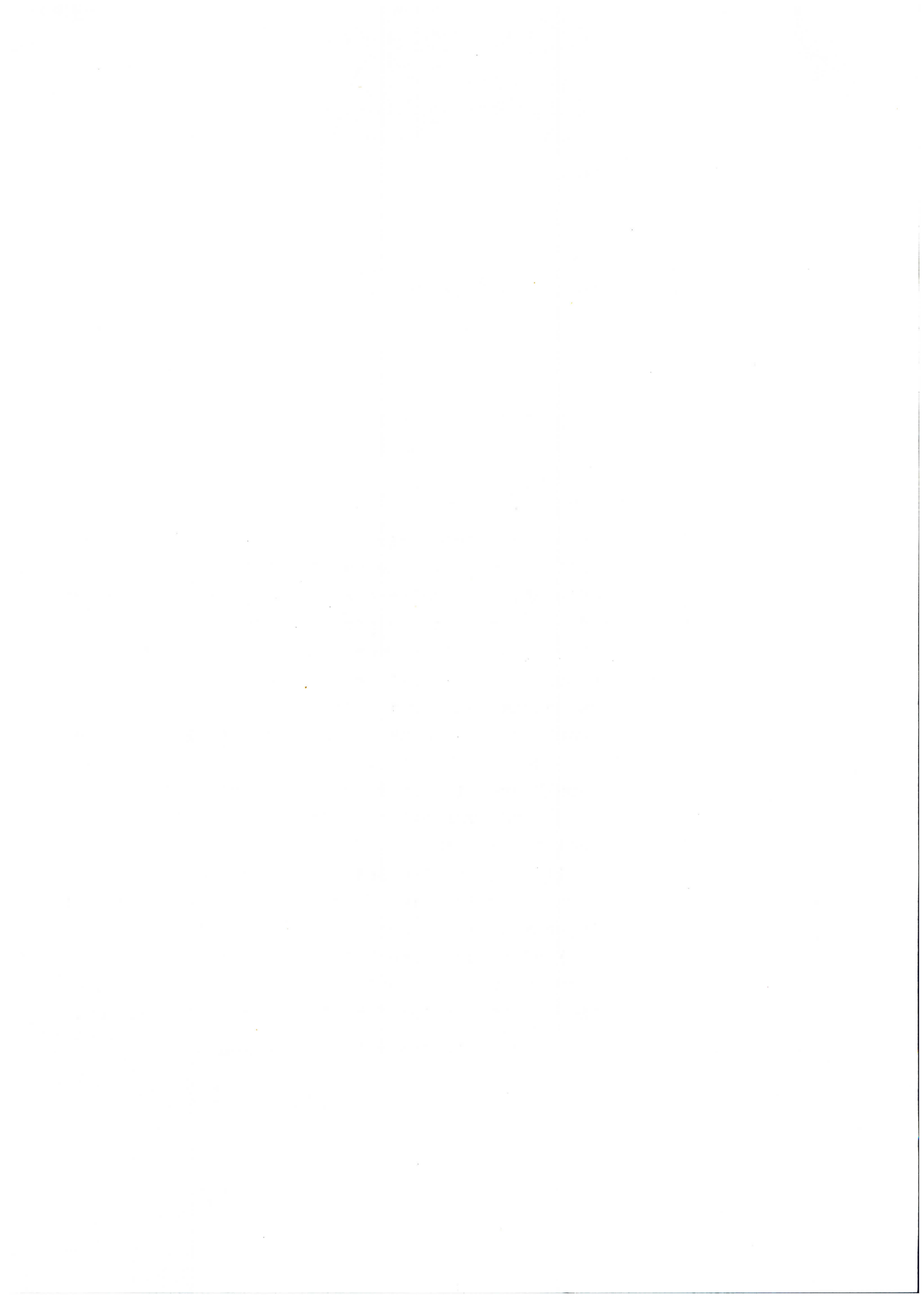
Betr.: Az.: 323 - 27/89 - C 7-02

Sehr geehrter Herr Dr. Krause,

vielen Dank für Ihren Brief mit der erfreulichen und überraschenden Mitteilung, daß die "Evangelienklärung" sich in Ihrem Museum befindet. Das Majestas-Blatt ist mir seit langem bekannt, da es ja im Zusammenhang mit der Kölner Malerei wiederholt behandelt und abgebildet worden ist. Ich möchte Sie nun bitten, mir aus der "Evangelienklärung", anders gesagt: aus dem Hrabanus Maurus-Text zwei Seiten auszuwählen, von denen ich gern photographische Reproduktionen im Originalformat auf Hochglanzpapier hätte. Es kommt mir nicht auf bestimmte Seiten an, da ich bloß paläographisch verwertbare Schriftbeispiele brauche. Aber ich würde vorschlagen, daß, sofern sie intakt ist, die Anfangseite des Hrabanus Maurus-Texts in Frage kommt, und im übrigen sollte die zweite Seite aus der zweiten Hälfte des Codex sein, wenn möglich eine solche, die gut erhalten ist und die auch ein paar Zeilen Zierschrift (zusätzlich zu der normalen Minuskel) oder auch eine Initiale aufweist. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie veranlassen könnten, daß in Ihrem Museum 2 derartige Photographien für mich angefertigt werden.

Mit freundlichen Grüßen

H. H.



☎ neu ab 17. 10.:
02 51 - 59 07 01
Durchwahl 59 07 200



LANDSCHAFTS-
VERBAND
WESTFALEN-LIPPE

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
Domplatz 10 · 4400 Münster

Herrn
Prof. Dr. Hartmut Hoffmann
Seminar f. Mittlere u. Neuere
Geschichte der Universität
Platz der Göttinger Sieben 5

3400 Göttingen

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte

Domplatz 10

Vermittlung: (02 51) 5 91-2 51

Durchwahl: (02 51) 5 91-

Tx 892835 lawel d

Aktenzeichen/im Antwortschreiben bitte angeben

323 - 27/89 - C 7-02

MÜNSTER,

6. Januar 1989

Betr.: Ihre Anfrage vom 19.12.1988

Sehr geehrter Herr Prof. Hoffmann,

die von Ihnen bei uns vermutete "Mappe mit 156 Initialen ...",
ebenso die "Evangelienklärung ..." sind tatsächlich aus dem
Besitz von Franckenberg hier ins Haus gelangt.

Zur "Mappe" ist anzumerken, daß diese in Einzelblätter aufgelöst
wurde und deshalb von meinem Kollegen Dr. Jochen Luckhardt (Referent
für Malerei und Graphik bis 1800) betreut wird.

Die "Evangelienklärung", zu deren Schicksal ich Ihnen eine Foto-
kopie beilege, ist hier in der Bibliothek einsehbar.

Mit freundlichen Grüßen

I. A.

(Dr. Jürgen Krause)

Anlage

b. Madonna mit Buch im Schoße, Erdbeersträuschen in der Hand hat, Landschaft mit Vögeln, Insekten x. tscher, Fuchs an der Leine, Hirschschnecke, Uhu im hohlen Baumlothföhlchen, Bachstelze u. a. Dargestellt eine hohe Schwertlilie u. ausgeführt in der auch bei Wolgemut bemalte ist in vorwaltend grünem je Retouche, nur wenig durch Abwaschen das Monogramm des Meisters ist. Stich dieses Bildes unter Nr.

h 22,5 b. Brustbild überschrieben tatis suae 32. 1503 obiit 6. ter das Zeichen Albrecht Dürers. Gr Landsberg.

b. Christus, Maria u Martha. Stein. Von Lucas Cranach. 16 Jh.

j mit dreiblattformigem Abschluß, landschaftlichem Hintergrunde. Auf Wöhl, auf der linken die h Ra-

2 b. Maria Heimsuchung. Land- Jh. — Kreuzer.

h 72 b. David als Hirtenknabe — Wiesmann.

35 b. Christus am Kreuze. An- Rubens. — Hülstcamp.

b. Mutter Anna mit Maria u jaftlicher Hintergrund. Angeblich v z Mühlen.

2 b. Anbetung der h drei Könige. — Erbf Gr Galen.

6 b. Kreuzigung mit Maria u 7 Jh. — A v z Mühlen.

b. Männliches Portrait. Von v z Mühlen.

3 b Anbetung der h drei Könige.

1538 Gemälde auf Holz 45 h 36 b. Abendmahl. Von Pupin. 16 Jh. — E v z Mühlen.

1539 Zwei Porträts Kniestücke 129 h. Anna v Heereman-Zuydwick (+ 1659) u Joost van Boelen, Gemahl der vorigen. Von Paul Moreelsen. Mit Wappen. 1630. — Frh v. Heereman-Zuydwick.

1540 Zwei Gemälde auf Holz 97 h 73 b Portraits. Mann u Frau, Kniestücke. Von Rabenstein. 17 Jh. — E v z Mühlen.

1541 Portrait einer Dame auf Holz 67,5 h 52 b Brustbild. Links das Wappen der v Commerßen, rechts die Inschrift 1601. — v Stockhausen.

1542 Portrait eines Herzogs von Braunschweig 39 h 29 b. Herrlicher Schnitzrahmen mit Blumen u Thieren. Der Sage nach von einem Bauer mit dem Brodmesser geschnitten. 18 Jh. — Frh v d Busche-Münch.

1543 Oelgemälde auf Holz 23 h 19 b. Christus in dem Veronika-tuche. Italienische Arbeit. 16 Jh. — v Frandenberg.

1544 Gemälde auf Holz 30 h 24 b. Madonna auf Goldgrund. — Roer.

1545 Gemälde auf Holz 19 h 12 b. Madonna. — v Frandenberg.

1546 Bild auf Seide 41 h 31 b. Maria mit dem Kinde. Köpfe gemalt, das Uebrige, zumal die Ornamente, gedruckt (?). 18 Jh. — v Stockhausen.

1547 Zwei Glasgemälde je 70 h 50 b. Heiliger u Engel. Alte Technik. Nach 1166. — Patrokliskirche zu Soest.

1548 Farbige Kopie des spätromanischen Glasgemäldes zu Regden. — Schwieters.

1549 Zwei Glasgemälde 45 h 38 b grau in grau, mit pflanzlichen u grotesken Ornamenten, in der Mitte je 1 Heiligenbild. Um 1400. — AB.

1550 Vier Glasgemälde 20 h 13,5 b. 4 Apostel. Von Meister Augustinus Becker. 1613. — Josephson.

1551 Zwei Glasgemälde 175 h 53 b je mit drei Heiligen über einander mit reichstem Renaissanceornament. Um 1540. — v Frandenberg.

1552 Drei gemalte Motivfenster aus den Rathhausfenstern zu Haltern. Mit figürlichen Darstellungen u Ornamenten. 1575. — Stadt Haltern.

1553 Psalterium in klein Folio, nach einer Inschrift vom Jahre 1615 geschrieben vom Bischof Bernward von Hildesheim mit kleineren u größeren Initialen, die größeren im Kerne Gold, die Füllung mit anderen Farben. Um 1000. — Gr Landsberg.

X 1554 Pergamentbogen in Folio, Handschrift mit verzierten Initialen. 11 Jh. — Verlage.

Katalog zur
Ausstellung westfälischer Alterthümer in Kunstzeugen von Vereinen
für Gesch. + Alterthumskunde Westfalens im Juni 1879 zu Münster i. W.
(3. Aufl.)

- X 1555 **Mappe** mit 156 Initialen u. Schriftproben vom 11 bis 16 Jh. auf 47 Tafeln. Darunter 1 Blatt Purpurpergament mit Goldbuchstaben in 2 Kolonnen geschrieben. Sehr selten. — v. Franckenberg.
 1556 **Evangeliar** auf Pergament in Quart. Haupttheil mit figurativen, geometrischen u. Blattornamenten. Eine große Initial im Kerne Gold auf bräunlich gemustertem Grunde 12 Jh. Die Register mit silbergestickten Kugelnnoten. Einband aus rothem Sammet. Deckel mit Silber veranet. Außenseite des Vorderdeckels mit dem Bilde des Salvators umgeben von den Evangelistensymbolen in silbervergoldeter getriebener u. gegossener Arbeit. 17 Jh. — Kirche zu Fredenhorst.
 X 1557 **Evangelienklärung** auf Pergament in groß Quart mit Miniaturen. Sammeteinband mit Emaille, edelen Steinen u. antiken Gemmen, dazwischen unter Glas Christus am Kreuze. Aus der Abtei Corvey. Höchst merkwürdig. — v. Franckenberg.
 1558 **Bibel** geschrieben auf Pergament mit 26 ausgemalten kleineren Initialen. 13 Jh. — v. Franckenberg.
 1559 **Mappe** mit 65 Initialen u. Miniaturbildern aus 13 bis 17 Jh. Darunter 12 Buchstaben mit Gemälden aus einem Missale des Trappistenklosters zu Darsfeld. 14 Jh. — v. Franckenberg.
 1560 **Mappe** mit 53 Tafeln mit Miniaturen u. Initialen aus 14 bis 16 Jh. Darunter Prachtblatt aus einem Manuscript des letzten Fürstbischofs von Corvey: Christus in einem Walde mit einem Lamm auf dem Buche. Niederländische Schule. 3 Tafeln mit Miniaturen von Hemling. — v. Franckenberg.
 1561 **Dekreten Gregors IX.** auf Pergament geschrieben in groß Folio. Viele größere u. kleinere verzierte Initialen mit Gerinseln, im Texte einige Miniaturen durchschnittlich 6 h 6 b auf roth u. blau gemustertem Grunde mit steifen statuarisch gehaltenen Figuren. 14 Jh. — Sprickmann.
 1562 **Psalterium** auf Pergament in Quart, gemischt mit Anmuthungen in altfranzösischer Sprache mit allerhand Randverzierungen in Gold u. hellen Farben, vorwaltend Eidechsen u. Thierornamente. Mehrere Initialen mit Bildwerken von ungeschickter Zeichnung auf Goldgrund. Um 1300. — Gr. Esterhazy.
 1563 **Psalterium** auf Pergament in groß Quart, lateinisch mit französischen Ueberschriften. Feine hellfarbige Arabeskenumrahmung. Viele kleine prächtige Initialen u. Zierleisten auf Goldgrund. Mehrere größere Miniaturen mit rothem, goldblauem landschaftlichem oder architektonischem Hintergrunde. Die Gewandung theils im Zeitkostüme. Ein großes Miniaturbild des ersten Blattes zeigt den Gefreuzigten mit den Seiten-

- figuren u. großen Gold Arabeske. Reiche saub.
 1564 **Brevier** auf Pergamentener Kanonikus. Ränder mit vielen far Thiergestalten in hellgrund, Wästen, Heilig Messing. Der Eink Pressung aus 16 Jh.
 1565 **Brevier** auf Pergamentgerinseln u. Zierstäben. Einzelne Blätter von Miniaturen auf blauem.
 1566 **Fünf Pergamentblätter** Randverzierungen u. r bildern 7,5 bis 11 b. Welver. A 14 Jh.
 1567 **Martyrologium** auf Pergament bildern. Stammt aus Jh v. Spießen.
 1568 **Chorbuch** auf Pergamentierten Initialen. J. aus Soest. — Kirche.
 1569 **Bibel** auf Pergamentialen 14 Jh. Gepr. v. d. Busche-Hünfeld.
 1570 **lateinisches Gebetbuch** figürlichen Darstellungen.
 1571 **Brevier** auf Pergamentverzierungen. 14 Jh.
 1572 **Bibel** auf Pergamentkleinen u. größeren Initialen.
 1573 **Gebetbuch** in niederdeutschem u. mehreren großen theils in der Füllung ornamentif. Um 1400.
 1574 **Brevier** in niederdeutschem feinen Miniaturgemälden.
 1575 **Kodex** aus Pergamentgemälden. Darstellungen Heiligenbilder mit re u. kleinere ausgemalte.
 1576 **Münsterisches Brevier**,

